Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent nebst Ehefrau ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.— versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 162 (Erstes Blatt) — Samstag, den 13. Juli 1929 — 25. Jahrgang.

Gegen den „Feststellungs- und Versöhnungs"-Ausschuß

Außenpolitisch bedeutsamer Briefwechsel Dr. Kaas—Dr. Wirth
Die Initiative des Zentrumsführers

Auf zum Kampf gegen die deutsche Rechtslosigkeit!
Ein mannhaftes Wort zur rechten Zeit

☆ **Berlin**, 12. Juli 1929.

Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Abg. Prälat Dr. Kaas, der sich zur Zeit im Westfanatorium in Behandlung befindet, hat an den Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, einen Brief gerichtet, der sich mit gewissen in der französischen Presse erhobenen Forderungen bezüglich der sogenannten „Feststellungs- und Versöhnungskommission" befaßt. Der Briefwechsel ist von großer außenpolitischer Bedeutung.

Prälat Dr. Kaas

schreibt:

„Sie werden es verstehen, wenn ich in meiner Eigenschaft **als Vorsitzender der Deutschen Zentrumspartei** Ihnen, als dem Reichsminister für die besetzten Gebiete, meine Besorgnisse mitteile, über die neuerdings in einem Teil der französischen Presse angestellten Bestrebungen, den Gedanken der sogenannten „Commission de Constatation et de conciliation" ungeachtet der deutscherseits mit Einmütigkeit erfolgten Ablehnung als eine französische Forderung auf der politischen Konferenz noch weiter zu vertreten.

Die Stellungnahme der Deutschen Zentrumspartei ist in dieser Frage klar und endgültig.

Bei ihrer innigen Verbundenheit mit dem Schicksal der westlichen Grenzgebiete und in Erkenntnis der sachlichen und rechtlichen Unannehmbarkeit der Sonderkontrolldee wird die Deutsche Zentrumspartei zu jeder deutschen Reichsregierung, die auf den Gedanken einer permanenten Kontrollkommission eingehen würde, in schärfste Opposition treten.

Ihnen, sehr verehrter Kollege, ist diese Sachlage wohl bekannt. Ich setze in die politische Einsicht der Reichsregierung und in Ihre Energie das Vertrauen, **daß jedem Versuch entgegengetreten wird,**

die Souveränität des Reiches in der entmilitarisierten Zone noch weiter zu schmälern,

Von diesem Vertrauen zu Ihnen getragen, bitte ich Sie — zusammen mit den übrigen Mitgliedern der deutschen Delegation der bevorstehenden Konferenz — **nichts unversucht zu lassen, um alle, die guten Willens sind, von der Verfehltheit und Unannehmbarkeit dieses Planes zu überzeugen und sie von dem aussichtslosen Versuch abzuhalten, das beabsichtigte Werk der Befriedung mit einer vertraglich unberechtigten und sachlich sinnlosen Demütigung des deutschen, insbesondere des rheinischen Volkes zu belasten.**

Mit dem Ausdruck aufrichtiger Verehrung usw.
ges. Kaas."

Das Antwortschreiben des Ministers Dr. Wirth

verweist einleitend auf die von Prälat Kaas genannten französischen Presseäußerungen und weist die Behauptung, daß die Sicherheit Frankreichs „bedroht" sei, zurück. Die französische Presse fordere eine Dauerkontrolle über die deutschen Rheinlande — denn um eine solche handele es sich — wie auch die Worte gewählt werden mögen. Abgesehen davon, daß das einseitig abgerüstete Deutschland die Sicherheit Frankreichs in keinem Falle bedrohen könne, seien die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die entmilitarisierte Zone am Rhein schon jetzt, d. h. nach dem in Kraft befindlichen Vertragsrecht, **mit einem doppelten Ringwall von Sicherungen für Frankreich umgeben.** Die erste vertragsrechtliche Sicherung genieße Frankreich auf Grund des Artikels 213 des Versailler Vertrages über die Abrüstungskontrolle. Das sogenannte Investigationsverfahren beziehe sich ja gemäß dem bekannten Völkerbundsratsbeschluß vom 11. Dezember 1926 auch auf die entmilitarisierte Zone als Teil des deutschen Gesamtgebiets. Dieser Beschluß sei bekanntlich unter Mitwirkung Deutschlands zustande gekommen.

Andererseits habe der Locarnopakt von 1925 die Bestimmungen des Versailler Vertrages einem eingehend organisierten Schlichtungs- und Garantiesystem unterstellt, das soweit gehe, daß unter gewissen Voraussetzungen die Waffen Großbritanniens und Italiens Frankreich zur Verfügung stehen. Bei den Sicherheiten Frankreichs ist durch sorgfältigste Ausbildung von Organismen (Investigationskommissionen, Vergleichskommissionen) und Verfahrungsregelungen unter der Obhut des Völkerbundes jede denkbare Gewähr dafür gegeben, daß sie im Ernstfalle auch wirklich funktionieren.

Allerdings haben beide

auch für Deutschland Rechtsgarantien,

die für jedes moderne Prozeßverfahren unerläßlich sind. Jeder neue Organismus könne Frankreich keine höheren Sicherheiten geben als die bisherige Regelung. Der Unterschied könne nur der sein, daß unsere Rechtsgarantien vermindert würden. Da

Frankreich von uns doch nichts verlangen kann, was nicht recht und billig ist,

so kann es auch nicht eine Verminderung unserer Rechtsgarantien anstreben, die doch künftigen Schikanen, Mißbräuchen und Bedrückungen gegen uns Tor und Tür öffnen würden. Schließlich beruht die Sicherheit im Völkerleben doch auf den geistigen Beziehungen und insbesondere auf dem Empfinden der Völker, daß das Zusammenleben auf der unverrückbaren Grundlage von Recht und Gerechtigkeit stattfindet. **Jene Rechtsgarantien, an denen wir unbedingt festhalten, beruhen im wesentlichen auf der moralischen Autorität des Völkerbundes, insbesondere des Völkerbundsrates.**

Wir bekennen uns zu dem Gedanken des Friedens und des Rechts.

Wir halten aber deshalb auch fest an der Verbindung des Völkerbundes mit den Aufgaben der Friedenssicherung im allgemeinen und denen in bezug auf die entmilitarisierte Zone am Rhein im besonderen. Die bestehenden Dauerregelungen weisen eine Verbindung mit dem Völkerbunde auf, die wir nicht lockern können.

Die dauernde Neuschaffung von Sonderorganismen ist eine Schwächung des Völkerbundlichen Grundgedankens, der die überzeugten Freunde der Völkerbundsorganisation nur mit starkem Mißtrauen gegenüberstehen können. Besondere Organisationen und Gruppen innerhalb des Völkerbundes oder Sonderausschüsse irgendwelcher Art können einer so wichtigen Aufgabe nicht genügen, der nur der Völkerbund selbst infolge seiner universellen Zusammensetzung und seines Strebens nach Unabhängigkeit von vorübergehenden Konstellationen bei der Handhabe der Friedensordnung gewachsen sein kann. Die Feststellungs- und Vergleichskommission, die die französische Presse propagiert, wäre als ständige Einrichtung

ein stärkster Einbruch in die moralische Autorität des Völkerbundes in der Aufgabe der Friedenssicherung.

Das abgerüstete Deutschland, das auf die Entwicklung des Rechtes und der Völkergemeinschaft vertraut, **kann unmöglich diesen Sprung von dem sicheren Boden der Rechtsordnung in den unsicheren Strudel von Regelungen machen, die in schwierigen Zeiten, da der innere Ausgleich fehlt, nicht bestehen würden.**

Deutschland kann nicht zu seiner Wehrlosigkeit noch seine Rechtslosigkeit fügen.

Ich wollte hier die großen Gesichtspunkte skizzieren, die sich der französischen Pressepropaganda gegenüber in bezug auf eine Dauerkommission für die Rheinlande ohne weiteres ergeben. Ich erwarte in dem Werke, das zu vollbringen ist, einen Fortschritt zum Guten. Eine Dauerkommission über die Rheinlande wäre indes, wenngleich vielleicht in gleißender Verbrämung,

ein Schlag gegen Deutschlands Recht,

der dem Ruhreinbruch verglichen werden könnte und ein Rückschritt auf der ganzen friedlichen Entwicklung.

Daß überdies eine solche französische Forderung zu den von Frankreich zu bietenden Gegenleistungen in grotteskem Mißverhältnis stehen würde, springt in die Augen.

Um des Rechtes und des Friedens willen muß und wird eine Forderung, die eine Dauerkommission für die Rheinlande verlangen würde, unsere allerschärfste Ablehnung finden.

Daß ich persönlich in dieser Sache meine Pflicht tun werde, brauche ich nicht besonders zu betonen.

Der Brief des Prälaten Kaas ist vom 10. Juli datiert, das Antwortschreiben des Ministers Wirth vom 11. Juli.

*

** Wir begrüßen diese nationale Initiative des Führers der Deutschen Zentrumspartei, die — die äußerste Linke ausgenommen — ein einhelliges Echo im gesamten deutschen Volke, besonders im besetzten Gebiete, finden wird. Gerade vor der Regierungskonferenz — mag sie nun in London oder anderswo stattfinden — ist dieser Schritt und die offizielle Stellungnahme des deutschen Reichsministers für die besetzten Gebiete von epochaler Bedeutung und eine ernste und einschneidende Mahnung an Frankreich. Jetzt heißt es: „Bis hierher und nicht weiter!" Deutschland verlangt sein Recht, und davon wird es kein Tipfelchen mehr preisgeben. Entweder — oder! Aber Nachgeben den französischen imperialistischen Machtbestrebungen gegenüber gibt es nicht mehr. Frankreich möge sich das merken, es wird isoliert dastehen, wenn es intransigent bleibt. Keine Nation der Erde ist mehr willens, sich seiner Kriegspsychose zu fügen, die keinen realen Untergrund hat, soweit Deutschland in Betracht kommt.

*

☆ **Berlin**, 12. Juli. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat am Freitagvormittag im Auswärtigen Amt eine Aussprache zwischen dem Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Wirth, und Staatssekretär von Schubert stattgefunden.

Wie weiter verlautet, wird sich die deutsche Abordnung für die Konferenz der Regierungen über den Youngplan aus den Ministern Dr. Stresemann, Wirth, Curtius und Hilferding zusammensetzen. Man nimmt an, daß der Reichskanzler Müller bis zu Beginn der Konferenz soweit wiederhergestellt ist, daß er die Führung der deutschen Regierungsabordnung übernehmen kann.

500 Personen ertrunken
Ueberschwemmung im Kaukasus und am Schwarzen Meer.

☆ **Berlin**, 12. Juli. (Telegr.) **Nach einer Morgenblättermeldung aus Konstantinopel sind infolge sintflutartiger Regenfälle, die zwei Tage andauerten, in der Gegend von Trapezunt große Ueberschwemmungen angerichtet worden. Nach den hier vorliegenden Meldungen sollen 500 Personen ertrunken sein.**

☆ **Komno**, 12. Juli. (Telegr.) Wie aus Moskau gemeldet wird, ist nach einem Wolkenbruch und großen Sturm der Fluß Terek aus seinen Ufern getreten. Insbesondere wurde die Stadt Wladikawkas heimgesucht, wo die Ueberschwemmung große Verheerungen angerichtet hat. **Die Telephon- und Telegraphenverbindungen mit Tiflis sind unterbrochen. Ebenfalls ist die Grusinische Heerstraße an vielen Stellen unterbrochen.**

Poincare setzt seine Dauerrede fort

Die Ruhrbesetzung war für Frankreich ein gutes Geschäft

Um die Ratifizierung

☆ **Paris**, 12. Juli 1929.

Heute vormittag setzte Poincare vor der Kammer seine große Rede über die Schuldenfrage fort. Der Redner ließ sich erneut in breiter Ausführlichkeit über die Verhandlungen mit Amerika aus. Es gäbe für Frankreich

keine Möglichkeit, eine Verbesserung des Schuldenabkommens durchzusetzen.

Die Regierung habe daher verlucht, die Schulden- und Wiedergutmachungsfragen miteinander zu verbinden; dies sei aber nicht gelungen. Durch ein Schiedsgerichtsverfahren mit den Vereinigten Staaten, **das Frankreich sicherlich verlieren würde,** würde der moralische Kredit Frankreichs geschädigt werden. Wenn man einen Vorbehalt in das Ratifikationsgesetz aufnehmen wolle, werde man nicht das gewünschte Ergebnis erzielen. Die Vorschläge des Finanz- und des auswärtigen Ausschusses der Kammer seien für die Regierung daher unannehmbar.

Aus der Vormittagssitzung ist noch nachzutragen, daß Poincare u. a. feststellte, **die Ruhrbesetzung sei für Frankreich ein gutes Geschäft gewesen, denn sie habe dem Land 1½ Milliarden Franken eingebracht.**

Poincare wies in Fortsetzung seiner Ausführungen darauf hin, daß die französische Regierung sich bemüht hätte, in die

Verträge mit England

einen Vorbehalt aufzunehmen, der Frankreich Zahlungsaufschub gewähre, sobald Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkomme. Diese Bemühungen seien ebenso wie bei der amerikanischen Regierung ergebnislos geblieben. Die **Schuld Frankreichs an England** betrage 241 Millionen Pfund Sterling zu 3 v. H. gerechnet. Wenn die Kammer die Ratifizierung der Verträge nicht mit größter Vorsicht vornehme, **werde England auf alle Fälle die Rückzahlung der gesamten Schuld von Frankreich verlangen.**

Poincare behandelte dann

die Wiedergutmachungsfrage.

Er erinnerte dabei an die Ruhrbesetzung und zählte zur Verteidigung des Ruhrabenteuers nochmals alles auf, was seiner Ansicht nach sein damaliges Vorgehen rechtfertigen konnte. Nachdem Poincare noch erwähnte, daß Amerika durch die Ruhrbesetzung 62 Millionen Mark und Belgien über 300 Millionen Mark erhalten hätten und daß die Mehrheit der Kammer für die Besetzung des Ruhrgebietes gewesen sei, trat eine längere Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung stellte Poincare fest, niemand könne leugnen, daß der

Dawesplan eine direkte Folge der Ruhrbesetzung

gewesen sei. Frankreich sei mit dem Dawesplan zufrieden gewesen und hätte ihn auch unverändert beibehalten. Es habe aber andererseits anerkennen müssen, daß dieser Plan weder die Zahl der Jahresraten, noch die Höhe der deutschen Schuld festlegte. Nach weiteren Erklärungen Poincares über die Verhandlungen, die dem Zusammentritt der Sachverständigenkonferenz in Paris vorangingen, wurde die Sitzung der Kammer auf Dienstag vertagt. Poincare wird dann seine Rede fortsetzen.

Die Internationale Handelskammer für den Youngplan

△ **Amsterdam**, 12. Juli 1929.

Die Vollversammlung der Internationalen Handelskammer sprach sich heute eingehend über den Youngplan aus. Nach der Stellungnahme durch die Vertreter der verschiedenen Nationen wurde folgende

Entschließung

vorgelegt:

„Die J. H.-K. stimmt in vollem Umfang dem Text zu, der das große Wirtschaftsproblem anerkannten Wirtschaftssachverständigen anvertraut hat. Aus einer Betrachtung des Youngplans als einer Einheit hat die J. H. K. mit großer Befriedigung die Absicht der Sachverständigen ersehen,

das Reparationsproblem aus dem Gebiet des politischen Meinungsstreits herauszunehmen und wirtschaftliche Formeln zu finden,

um zu einer Lösung zu kommen. Die Kammer drückt die Hoffnung aus, daß über den Youngplan bald wohlwollende Erwägungen stattfinden mögen und daß durch das Ergebnis eine endgültige und vollständige Regelung des Problems erreicht werden möge."

In der Einleitung dieser Entschließung wird zunächst auf die Empfehlungen der J. H. K. auf dem Kongreß von Rom im Jahre 1923 hingewiesen, die sich mit den Methoden zur Wiederherstellung des Wirtschaftsfriedens der Welt befaßten. Die J. H. K. hat keine Veranlassung gesehen, die auf dem Kongreß von Rom ausgesprochenen Anschauungen zu ändern. Als sich die Kammer mit der Reparationsfrage befaßte, hat sie gewisse Grundsätze betont, auf die man im jetzigen Augenblick mit Nutzen wieder hinweisen kann und die in folgender Form ausgesprochen wurden:

„Die endgültige Regelung der Reparationsfrage ist eine Vorbedingung für die dauernde Fortentwicklung der Wirtschaftskräfte der Welt. Derartige Maßnahmen (wie sie getroffen worden sind) müßten eine endgültige Regelung mit Sicherheit garantieren. Die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen genügt allein nicht. **Es ist außerdem notwendig, daß das Vertrauen wiederhergestellt wird."**

In der Einleitung wird weiter auf den Dawesplan hingewiesen, in dessen Vorwort es heißt, daß die Sachverständigen an ihre Aufgabe als Geschäftsleute herangegangen seien in dem Bestreben, positive Ergebnisse zu erzielen. Es ist bezeichnend, daß der Sachverständigenausschuß der Pariser Konferenz diese Einleitung zum Dawesbericht mit der Bemerkung zitiert hat, daß diese Einleitung die Einstellung des Ausschusses wiedergebe, wobei hinzugefügt wird, daß sich der Young-Ausschuß in diesem Geiste der Aufgabe zugewandt habe, das Werk seiner Vorgänger zu ergänzen.

Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände war die Welt berechtigt zu glauben, daß der Sachverständigenausschuß von 1929 zu vernünftigen Schlußfolgerungen gelangen würde. Die J. H. K. hat den Bericht des Sachverständigenausschusses in dem Bewußtsein zur Kenntnis genommen, daß er in ehrlicher Arbeit aufgestellt wurde, daß er auf sorgfältigem Studium beruht und daß er die übereinstimmende Meinung von Männern darstellt, die hervorragend befugt sind, einen derartigen Bericht auszuarbeiten.

Die Entschließung mit ihrer Einleitung wurde einstimmig angenommen.

Verschleppung des Inkraftsetzens des Youngplanes durch London und Paris

Die Klippen für die Vorbereitung

☆ **Berlin**, 12. Juli 1929.

Zur Inkraftsetzung des Young-Planes bzw. zur Vorbereitung der Uebergangsmaßnahmen, die für die

Ueberleitung vom Dawes-Plan zum Young-Plan

erforderlich sind, ist bekanntlich eine Reihe von Konferenzen geplant, über die zum Teil bereits Verhandlungen geführt werden. Den Stand der Verhandlungen kann man zur Zeit wie folgt zusammenfassen:

Geplant sind theoretisch

drei Konferenzen:

1. Eine Konferenz der Regierungen, die sich mit der Inkraftsetzung des Young-Planes und den politischen Folgen dieser Inkraftsetzung (Rheinlandräumung) beschäftigen soll.

2. Eine Konferenz der Leiter der Notenbanken, die sich mit der Frage des Status der Bank für internationale Zahlungen beschäftigen soll, und die theoretisch gleichzeitig mit der Konferenz der Regierungen zur Inkraftsetzung des Young-Planes stattfinden sollte.

3. Eine „Organisations"-Kommission zur Regelung der Ueberleitungsfragen, die sich mit den Gesetzentwürfen, die für die Anpassung der deutschen Gesetzgebung an den Young-Plan a) bei der Reichsbank, b) bei der Reichsbahn und c) bei den verpfändeten deutschen Einkommen befassen soll.

Die deutsche Regierung hatte vorgeschlagen, daß diese Konferenz am 17. Juli stattfinden sollte und hat hierfür ihre Vertreter bereits ernannt. Das Reparationskomitee in Paris hat jedoch die Ernennung der alliierten Vertreter nicht vollzogen, **weil die englische Regierung den Young-Plan noch nicht angenommen hat.** Die Verhandlungen über die Regierungskonferenz werden zur Zeit ausschließlich zwischen London und Paris geführt, die sich jedoch weder in der

Frage des Konferenzortes,

noch in der Frage des Programms für die Regierungskonferenz haben einigen können. **Deutschland hat sich hingegen an der Frage des Konferenzortes als „nicht interessiert" erklärt.**

Die Verhandlungen, wann die

Präsidenten der Notenbanken

zusammentreten sollen, scheinen bisher überhaupt noch nicht aufgenommen worden zu sein. Offenbar will man diese Frage erst entscheiden, nachdem feststeht, wann und wo die Konferenz der Regierungen stattfinden wird.

Die Frage einer Einberufung der sogenannten Organisationskomitees ist zur Zeit ins Stocken geraten, und zwar infolge der Erklärung der Reparationskonferenz. Nachdem hat Herr von Hoesch am Donnerstag noch einmal in Paris den Standpunkt der deutschen Regierung übermittelt, die der Ansicht ist, daß diese Konferenz **unabhängig von der Konferenz der Regierungen bereits vorher zusammentreten müßte.**

Zur Zeit dürften in dieser Angelegenheit Verhandlungen zwischen Paris und London schweben, die jedoch vor der Entscheidung über die Regierungskonferenz kaum zu einem Ergebnis führen dürften. Es muß daher damit gerechnet werden, daß der Zusammentritt des Organisationskomitees sich bis in die ersten Tage des August verzögern wird.

Zusammenfassend kann man somit feststellen, daß die Inkraftsetzung des Young-Planes in der Hauptsache durch

die englisch-französischen Differenzen verzögert wird, während die deutsche Regierung abwartet, bis diese Meinungsverschiedenheiten ausgetragen worden sind.

*

Englischer Räumungsvorstoß?

☐ **London**, 12. Juli. (Telegr.) Der britische Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, hat gestern auf telegraphische Anweisung seiner Regierung in Paris erneut Schritte unternommen und auf den dringenden

Wunsch der britischen Regierung hingewiesen, die internationale Konferenz in London abzuhalten. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" hört, daß die britische Abordnung auf der Konferenz in jedem Falle **bereits während der ersten Tage**

die Frage der sofortigen und vollständigen Räumung des Rheinlandes durch die alliierten Truppen anschneiden

werde. Das britische Ziel gehe dahin, während des ersten Teiles der Konferenz eine **feierliche Erklärung der Besatzungsmächte für die baldige und vollständige Räumung zu erwirken.** Die britische Abordnung werde nichts unversucht lassen, in dieser Hinsicht zu einer Uebereinstimmung mit der französischen und belgischen Abordnung auf der Konferenz zu gelangen.

In amtlichen Kreisen werde aber die Tatsache immer wieder in den Vordergrund gestellt, daß, wenn Frankreich und Belgien der Beweisführung Großbritanniens nicht beitreten könnten und auf der Fortdauer der Besatzung beständen, **Großbritannien nicht gebunden sei, seine eigenen Truppen im Rheinland zu lassen.**

Die Finanzregelung mit Belgien

Die deutsch-belgischen Marknotenverhandlungen.

⚔ **Berlin,** 12. Juli. Zeitungsmeldungen gegenüber, wonach die deutsch-belgischen Marknotenverhandlungen bereits zum Abschluß gekommen wären, ist zu sagen, daß dies den Tatsachen vorauseilt. Es wird erwartet, daß in den allernächsten Tagen bei einer Fortdauer des augenblicklichen Verhandlungsganges die Verhandlungen zum Abschluß kommen werden. Die mitgeteilten Ziffern sind allerdings Kombinationen. Ueber die ziffernmäßige Grundlage des künftigen Abkommens kann noch nichts gesagt werden.

Deutsch-belgische Liquidationsverhandlungen.

⚔ **Berlin,** 12. Juli. Seit einigen Tagen wird in Berlin über die deutsch-belgischen Liquidationen verhandelt, soweit sich diese Frage aus den Empfehlungen des Young-Planes ergibt. Der Generaldirektor der Domänen und ein juristischer Vertreter der belgischen Regierung sind dabei tätig. Auch hier darf erwartet werden, daß in den nächsten Tagen ein Abschluß erreicht wird.

Der Zolltarifkampf in der Union

Hoover gegen zu hohe Schutzzölle

Mehr als 40 Staaten protestieren

)(**Neuyork,** 12. Juli. In Washington sind gegen die geplante Erhöhung der amerikanischen Zolltarife von mehr als 40 Staaten des In- und Auslandes Proteste eingereicht worden. Der deutsche Protest ist bereits angekündigt. In einem Leitartikel bemerkt „World", es könne kein Zweifel darüber herrschen, daß die Auslandsproteste gegen die Tarifvorlage

auf die amerikanische öffentliche Meinung Eindruck gemacht

hatten und schließlich auch auf den Kongreß Eindruck machen würden. Es sei ersichtlich, daß sich eine Wandlung in der Beurteilung der Tarifpolitik vollziehe, da sich die Meinung durchsetze, daß bei der Festsetzung der Zölle **nicht lediglich die Interessen bestimmter Produzenten, sondern auch die Interessen der Exportindustrie und der Kapitalsanlagen Amerikas im Ausland berücksichtigt werden müßten.**

Senator Borah erklärte zu der Zollvorlage, **daß die ausländischen Regierungen vollkommen im Recht seien, wenn sie gegen die hohen Zölle Einspruch einlegten.**

Vor dem Unterausschuß des Senats sprachen sich die amerikanischen Kraftfahrzeugfabrikanten für die zollfreie Einfuhr von ausländischen Kraftfahrzeugen aus.

Hoover gegen zu hohe Schutzzölle

⚔ **Washington,** 11. Juli. Präsident Hoover hat heute den extremen republikanischen Anhängern eines Zolltarifs einen deutlichen Wink gegeben,

ihre Forderungen zu mäßigen.

Auf einer Konferenz von mehreren führenden Vertretern der Schutzzollpolitik, an der auch die Senatoren Watson und Reed teilnahmen, führte der Präsident aus, man müsse den „Maßstab angemessenen Schutzzolles" zur Anwendung bringen. Hoover soll ferner bemerkt haben, daß er ein „gesundes und vernünftiges" Gelen wünsche.

Die republikanischen Fraktionsführer Watson und Reed

hatten heute mit Hoover eine längere Besprechung über die Tarifrevision. Wie verlautet, ist der Präsident der Vereinigten Staaten dringend

für eine Begrenzung der Zollerhöhung für Industrieprodukte

eingetreten. „Washington Star" meldet, daß die Parteiführer bereit seien, den Wünschen Hoovers entgegenzukommen. Mark Sullivan, dessen Artikel meist auf guten Informationen aus dem Weißen Hause beruhen, führt im „Washington Star" aus, es sei das erstemal, daß man sich entschlossen habe, die Vorstellungen des Auslandes über die amerikanischen Zollpläne zu veröffentlichen. **Die Bedeutung der Wirkung dieser Publikation werde bald erkennbar werden.** Es stehe allerdings schon jetzt fest, daß Proteste gegen die landwirtschaftlichen Zölle erfolglos sein werden, da diese Tarifrevision ja gerade zur Hebung der Farmernot eingeleitet worden sei. Man brauche auch nicht vor der

Drohung einer paneuropäischen Zollunion

erschrecken, da ja die Eifersüchteleien zwischen den einzelnen europäischen Ländern die Verwirklichung dieses Planes vereiteln würden. Man dürfe aber nicht vergessen, daß ein Teil des amerikanischen Exportes aus Industrieartikeln bestehe, die das Ausland anderswoher beziehen könne, falls der amerikanische Zolltarif zu stark in die Absatzmöglichkeiten Europas eingreife. Diese Besorgnis vor dem europäischen Unwillen habe beispielsweise die Automobilfabrikanten bereits veranlaßt, die Herabsetzung des Zolles auf Kraftfahrzeuge von 25 auf 10 Prozent zu erwägen.

Abrüstung

Geheime Ankäufe von Kriegsmaterial in USA.

☆ **Neuyork,** 12. Juli. Der Kriegssekretär hat dem Militärausschuß des Repräsentantenhauses eine Vorlage zugehen lassen, durch die der Präsident ermächtigt wird, **geheime Ankäufe von Kriegsmaterial für Heer und Marine zu tätigen.** In der Begründung der Vorlage heißt es, der geheime Ankauf von Kriegsmaterial sei notwendig, weil eine Schädigung eintrete, wenn derartige Ankäufe in der Oeffentlichkeit breitgetreten würden. **Die Regierung sei bereits lange von der Notwendigkeit eines solchen Gesetzes überzeugt.**

Gegen die Umgemeindungen in Rheinland-Westfalen

Einstweilige Verfügung beim Staatsgerichtshof beantragt

△ **Berlin,** 12. Juli. (Telegr.)

Gegen die Rechtsgültigkeit des rheinisch-westfälischen Umgemeindungsgesetzes, das vielfach für verfassungsändernd gehalten wird, vom Landtag aber mit einfacher Mehrheit verabschiedet worden ist, schweben beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich bereits zwei Klagen. Damit nun die durch das Gesetz beschlossenen Umgemeindungen vor einer Entscheidung über diese Klagen nicht durchgeführt werden können, hat namens mehr als 20 rheinisch-westfälischer Städte, Aemter und Landgemeinden der Vizepräsident des Deutschen Landgemeindetages, Ministerialrat a. D. Schellen, beim Staatsgerichtshof den Erlaß einer entsprechenden einstweiligen Verfügung beantragt. Man rechnet damit, daß die Entscheidung des Staatsgerichtshofes bereits in den nächsten Tagen fallen wird.

Von der Vereinigung von Gemeinden zur Abwendung von Zwangseingemeindungen wird uns geschrieben:

„Mit nur knapper, entfernt nicht verfassungsändernder Mehrheit (210 gegen 169), einer Mehrheit, die man beim Fehlen von 70 Abgeordneten eine Zufallsmehrheit nennen kann, ist das Gesetz in dritter Lesung angenommen worden. Im Staatsrat werden wohl keine Schwierigkeiten entstehen, da dieser sich schon bei seiner Stellungnahme vor der ersten Lesung im Sinne der Regierungsvorlage festgelegt hat. Damit dürfte feststehen, daß das Gesetz in wenigen Tagen verkündet wird und am Tage nach der Verkündung in Kraft tritt. In Kraft treten kann es aber nur, wenn es überhaupt gültig ist. Im Landtag sind die stärksten Zweifel hieran geäußert worden, und ehe der von den bedrohten Gemeinden angerufene Staatsgerichtshof gesprochen hat, kann niemand mit Sicherheit sagen, ob das Gesetz gültig ist oder nicht. Es kommt also jetzt alles auf den Ausgang des Verfahrens vor dem Staatsgerichtshof an.

Welches ist die Rechtslage von Verkündung des Gesetzes bis zum Ergehen des Urteils? Die preußische Regierung konnte sich auf den Standpunkt stellen, daß die Anrufung des Staatsgerichtshofes sie nicht hindere, das Gesetz durchzuführen. Man wird aber doch annehmen können, daß sie loyaler Weise nicht durch Schaffung vollendeter Tatsachen den Gerichtsspruch illusorisch machen will, sondern, daß sie bis zum Vorliegen dieses Schiedsspruches die Vollziehung des Gesetzes den an der Klage der Beteiligten gegenüber aussetzt. Für alle Fälle haben übrigens die Gemeinden eine dahingehende einstweilige Verfügung beim Staatsgerichtshof beantragt. Was die Aussicht der Klage anbetrifft, so ist im Landtag selbst auf das höchst Zweifelhafte des Standpunktes der Regierung zur Genüge hingewiesen worden. Die gesamten Vorgänge in den letzten Tagen vor der Abstimmung sprechen ohne Zweifel stark dafür, hier den Schutz der Grundrechte eintreten zu lassen. Die klagenden Gemeinden haben das feste Vertrauen, daß der Staatsgerichtshof das Wort der Abgeordneten wahr macht, daß Recht, Recht bleiben muß."

Adolf Hitler bettelt bei den Sozialdemokraten

Interessante Feststellungen.

Man schreibt uns:

„Infolge des Wahlausganges in Sachsen bilden bekanntlich die fünf Nationalsozialisten das Zünglein an der Waage und haben trotz ihrer politischen Bedeutungslosigkeit es in der Hand, jede Regierungskoalition zustandekommen zu lassen oder zu verhindern. Augenblicklich ist durch ihre Hilfe eine bürgerliche Regierung gebildet, in der allerdings die Nationalsozialisten nicht sitzen. Doch haben sie eine Reihe von Bedingungen gestellt, von der sie die Unterstützung der Regierung abhängig machen. So unter anderem Kampf gegen das Pariser Abkommen, Fernhaltung der Demokraten von jedem Ministeramt usw.

Jetzt kommt aber das Ueberraschende, das beim ersten Bekanntwerden kaum für möglich gehalten wurde. Es wurde festgestellt, daß die Nationalsozialisten, nicht etwa die sächsischen, sondern **sogar die Reichsleitung,** sich unmittelbar nach der Wahl der bürgerlichen Regierung in Sachsen

an die dortigen Sozialdemokraten und Kommunisten gewandt

haben, um von diesen zu erfahren, ob nicht eine Regierung geschaffen werden könnte aus Sozialdemokraten und Kommunisten mit Unterstützung — der National[illegible] — Betretenes Schweigen überall in der nationalsozialistischen Presse, der scheinbar selbst dieses Maß von Mißachtung des eigenen Wählerwillens und dieser Rekord grundsatzloser Politik unfaßbar war.

Da tritt Adolf Hitler im „Völkischen Beobachter" (Nr. 156) auf und äußert sich selbst zu dem Kuhhandelsversuch. Ausgehend von der nationalsozialistischen Wahlparole „Sachsen gegen den Marxismus!" schreibt er:

„Parteigenosse Mücke, hat nach erfolgter Verständigung der Reichsleitung versucht, aus den beiden marxistischen Parteien im sächsischen Landtag eine Aeußerung herauszubringen, **wie das Schicksal der Nationalsozialistischen Bewegung wäre, wenn durch unsere neutrale Duldung statt der bürgerlichen eine marxistische Regierung ans Ruder käme.** Es wurde mit Absicht nur Fragen der Sicherheit der Bewegung, sowie der bürgerlichen Gleichberechtigung unserer nationalsozialistischen Anhänger berührt."

Das Tollste kommt aber noch. In der gleichen Nummer schreibt auch Herr von Killinger, der Führer der sächsischen nationalsozialistischen Landtagsfraktion einen Artikel mit dem Leitmotiv:

„Gegen die große Koalition, für eine antimarxistische Regierung."

Er rechnet dabei scharf mit dem in gleicher Nummer leitartikelnden Reichsführer, Herrn Hitler, ab und sagt, daß es den Nationalsozialisten in Sachsen gelungen sei, ein Kabinett auf die Beine zu bringen, das zum erstenmal seit der Revolution keinen roten Ministerpräsidenten hat . . . . . " und weist ferner auf die Erklärung der Nationalsozialisten bei der Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten Bünger hin, in der es unter anderem heißt:

„Die sogenannten bürgerlichen Parteien haben den Wahlkampf geführt unter der Parole: **Nie wieder Sowjet-Sachsen!** Das sächsische Volk hat in seiner Mehrheit in diesem Sinne entschieden. Die Wahl des (sog.) Landtagspräsidenten schlägt dieser Wahlparole ins Gesicht und zeigt, daß nicht der Volkswille ausschlaggebend ist, sondern rein parteiegoistische Futtertrippeninteressen in den Vordergrund geschoben werden . . . Wir erwarten, daß dem sächsischen Volk die Regierung gegeben wird, die es auf Grund der Wahlentscheidung fordert. Wir lehnen jede marxistische Regierung ab . . . Wir erwarten eine Regierung, die die Interessen aller ehrlich schaffenden sächsischen Volksgenossen vertritt."

Das alles geschah, um die nationalsozialistischen Wähler zu verdummen. **Aber es geschah noch mehr.** Kaum war diese Erklärung abgegeben und die Wahl getätigt, **wandten sich dieselben Nationalsozialisten an ihre Reichsleitung und durch diese an die „heftig zu bekämpfenden" Marxisten und Bolschewisten und gaben**

ihre Bereitwilligkeit kund, eine sozialistisch-bolschewistische Regierung zu unterstützen

wenn, ja wenn — dafür politische Vorteile gewährt würden.

So sehen die nationalsozialistischen Freiheitskämpfer und Marxistenfresser in Wahrheit aus. Der frühere Kapitänleutnant Mücke hat **bereits die Konsequenzen** aus der Erklärung Hitlers gezogen, in dem er nach einer Mitteilung des „Völkischen Beobachters" **seinen Austritt** aus der Nationalsozialistischen Partei erklärt habe. Vielleicht gründet er eine neue unter der Parole: Es lebe der grundsatzlose Nationalsozialismus."

Eisenbahnunglück bei Merzig

Ein Güterzug fährt auf einen haltenden Personenzug

30 Verletzte.

Saarbrücken, 12. Juli. Am Freitagvormittag ereignete sich im Bahnhof Merzig ein schweres Eisenbahnunglück. Ein von Trier kommender Güterzug fuhr auf einen fahrbereiten Personenzug, der stark besetzt war, auf. Durch den Anprall wurde die Güterzuglokomotive in den letzten Wagen des Personenzuges hineingeschoben. Der Wagen wurde zum größten Teil zertrümmert. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 30. Der Heizer der Güterzuglokomotive wurde durch ausströmenden Wasserdampf schwer verbrüht. Da im Bahnhof zur Zeit Umbauten an einer Unterführung vorgenommen werden, hatte man den Güterzug von Gleis 1 auf Gleis 3 umrangieren müssen. Dabei fuhr er auf den noch auf Gleis 3 haltenden Personenzug, der um 9,50 Uhr nach Saarbrücken abfahren sollte, auf.

Einigung in Bielefeld.

* **Bielefeld,** 12. Juli. Zwischen den Bielefelder städtischen Betriebswerken und den streikenden Straßenbahnern ist eine Einigung erzielt worden. Die Arbeitgeberseite hat zugestanden, daß für die Straßenbahner Bielefelds vier Pfennig ab 1. Mai und der strittige eine Pfennig (im ganzen also fünf) ab 1. Oktober gezahlt werden sollen, unter der Bedingung, daß die Arbeit aufgenommen wird. Die Streikenden haben nach diesem Angebot beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Eine fatale Verwechslung

Sein eigener Neffe, sein eigener Onkel.

* **Essen,** 12. Juli. Welches Unheil entstehen kann, wenn zwei Kinder verwechselt werden, davon kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Da brachten Mutter und Tochter, die in demselben Haus wohnten, zur selben Zeit je ein Kind auf die Welt., und zwar je einen Jungen, die eines Abends in den Wiegen verwechselt wurden. Und jetzt weiß einschließlich der beiden Säuglinge kein Mensch mehr, welches der Neffe und welches der Onkel ist, und die ganzen Verwandtschaftsverhältnisse sind umgekrempelt. Der Sohn der Mutter ist jetzt deren Enkel, das Kind seiner Schwester und sein eigener Neffe geworden, während der Sohn der Tochter zum Bruder seiner Mutter, zum Schwager seines Vaters und zu seinem eigenen Onkel avancierte! Die Tochter muß zu ihrem Kinde Bruder sagen und die Mutter schaukelt den Enkel in der Wiege, aber ihr Sohn muß zu ihr Großmutter sagen! Mitten in der allgemeinen Wirrnis kam einer auf den einfachen Rat: „Tauscht doch einfach die beiden Kinder wieder um!" „Ja", sagte der Vater, „wenn das man so glatt ginge. Wir wissen doch nicht, wie oft die Kinder verwechselt worden sind!"

Erzschlacht

Roman von Hans Richter.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Und sie zogen auf's Land, in die kleinen Dörfer. Nach Jukkasjärvi, nach Vittangi, bis nach Karesuando. Aber für die vielen hatte das Land kein Brot.

Und dann steht er auf der Straße, er, Sven Henrikssen, dem der Berg Kirunavaara den Vater erschlagen hat, weil er viel arbeiten mußte um das Weib Karin. Und er stößt Larsens Frake in der Menge, die sich um ihn drängt.

„Den schlaget zuerst tot!"

Sie schlagen auf ihn ein, reißen Steine vom Boden, Latten von den Zäunen, und mit seinen Worten peitscht er den wütenden Haufen.

Brennt ihr Haus, sie ist Schuld. —

Flammen schlagen, Weiberschreie dazwischen. Musik ist das für Sven.

„Und jetzt den Berg, den Staatsrat — die Maschinen —".

Erschöpft sinkt er zusammen.

Er belauert den Trank und den Fall. Die Lappen ziehen bald fort, dann ist er allein, dann weiß kein Mensch, was geschehen ist, wenn plötzlich der Sven in das Werk von Porjus hineinstürzt.

Und nun das Feuer in Saltoluokta —.

Sven tastete nach dem Schlüssel an der Wand, der dort wie immer. Dann hatte der Fremde, der dort [illegible] eingedrungen war, kein Recht hier zu bleiben. [illegible]n, Sven, durfte ihn hinauswerfen.

[illegible]pfiff Bor und griff nach dem Stiftock. „Komm." und er schritt auf die Station zu.

Die Läden, die sonst fest verschlossen waren, standen auf der einen Seite offen, der Schnee vor der Tür war sauber fortgefegt. Drinnen in der Halle knisterte ein Feuer im Kamin, und aus der Küche tönte Klirren, als wüsche ein Mensch Teller.

„Hedo!"

Sven stampfte mit dem Fuße auf.

*

In der Tür stand ein junges Mädchen im blauen Skianzug und musterte ihn erstaunt.

„Guten Tag."

Als er nicht antwortete, glitt ihr Blick an ihm herunter und blieb an seinen Füßen haften, von denen der Schnee abtaute und sich als nasser Fleck auf dem Boden sammelte.

„Ich habe den Boden erst aufgelegt," sagte sie vorwurfsvoll.

„Das ist meine Sache."

Ein Lächeln huschte um ihre Lippen.

„Dann hätten Sie es früher tun sollen, denn es war sehr schmutzig hier," spottete sie. „Jetzt aber, da es zu spät ist, können Sie sich wohl die Stiefel draußen abstreifen."

„Hier darf keiner ohne Erlaubnis wohnen, und die Tür aufbrechen darf er auch nicht," grollte er.

„Und wenn er die Erlaubnis hat und die Tür mit einem ganz richtigen Schlüssel, den er in Porjus bekommen hat, aufschließt, was dann?" — Sie hatte die Tür hinter sich zugezogen und stand nun dicht vor ihm. „Was wird dann, Herr Grobiak?"

„Das gibt's nicht."

Nun saß sie sogar bequem in dem Sessel am Kamin.

„Einen schönen Gruß von Gunnar Elversen an Sven Henrikssen, denn der sind Sie doch wohl," lachte sie. „Und er läßt sagen, es ginge ihm gut, und in vier Wochen wäre er soweit. Den Hund Bor läßt er auch grüßen und bestellen, der Sven Henrikssen solle sich wie ein richtiger Gastgeber benehmen und mir helfen, wo er kann. Das läßt der Disponent von Porjus auch sagen." Sie sah ihn triumphierend an. „Na?"

„Wer sind Sie denn?"

„Eigentlich fragt man eine Dame so nicht aus, aber ich will's Ihnen sagen. Ich bin Ingrid Engman und komme aus Stockholm. Und jetzt dürfen Sie Ihre Mütze abnehmen, Sven, und dürfen mir „Guten Tag" sagen. Wenn Sie noch ein Weilchen gewartet hätten, wäre ich ins Wächterhaus gekommen und hätte Sie selbst eingeladen."

„Aber der Rauch?" stotterte er.

„Man lädt niemand ein, ehe das Mittagessen fertig ist," spottete sie immer noch.

Gehorsamst hatte sich Sven hingesetzt und starrte sie wie ein Wunder an:

„Und Sie wollen hier bleiben?" fragte er.

„Wenigstens kurze Zeit. Ich soll hier mit den Lappen zusammentreffen, die nach dem Westen ziehen. Ich bin Lehrerin für die Lappenkinder. An den alten Josto in Alleluokta soll ich mich wenden."

„Den kenne ich."

„Dann können Sie mich zu ihm führen, Sven, aber heute nicht, heute bin ich müde, denn ich bin den ganzen Weg von Porjus her gelaufen, der Rentierschlitten mit dem Gepäck kommt noch."

Sie sprach jetzt ernster. „Gunnar Elversen hat mir erzählt, daß ein junger Mensch jetzt hier als Dammwächter wäre. Zuerst hab' ich's nicht glauben wollen und war sehr neugierig, wie der wohl aussehen würde. Sehen kann ich es jetzt ja, aber begreifen nicht."

Sven sah aus:

„Wenn Elversen zurückkommt, sehe ich weiter."

Ihr Blick prüfte in seinen Zügen:

„Für junge Leute ist die Einsamkeit nichts."

„Sie sind doch auch hier."

„Lehrerin ist mein Beruf."

„Ich habe auch einen Beruf."

*

Auf dem Heimweg versuchte Sven, sich Ingrid Engman vorzustellen. Hier hatte er nur Lappenfrauen gesehen mit braunen Gesichtern und braunen Händen. Ingrid Engman war weiß und blond und hatte blaue Augen. Kühle blaue Augen, nicht so kalt wie die Karins, aber gute Augen, mit denen sie durch einen hindurch sah.

Und energisch war sie auch.

Aber von Frauen mochte Sven nichts wissen. Gut, solange sie in Saltoluokta wohnte, würde er ihr helfen, wie das seine Pflicht war, wenn sie aber reden wollte, sollte sie sich einen anderen suchen. Nicht ihn.

*

Als er am anderen Tag das Stauwerk revidierte, stand sie unerwartet neben ihm.

„Ich will nachher zu Josto gehen."

„Ich wäre schon gekommen."

„Aber ich habe Sie suchen wollen, Sven, ich sah Ihnen schon lange zu."

Er schrak zusammen. Hatte sie gesehen, wie er an den Toren rüttelte? Wie er prüfte, ob das Eis wohl den Damm zerschlagen könnte — wie er den Querbaum freistrat?

„Der Damm ist sehr schadhaft."

„Dann müssen Sie das nach Porjus melden."

„Ich weiß allein, was ich tun muß."

Ingrid sah ihn erstaunt an:

„Ich weiß nicht, ob sie ein guter Mensch sind oder ein böser, Sven Henrikssen. Ich habe nicht schlafen können in dieser Nacht, weil ich darüber nachgedacht habe. Sie haben offene Augen, aber hinter Ihrer Stirn wohnt etwas, das ich nicht kenne."

„Ich habe nicht so ein leichtes Leben gehabt wie Sie, Fräulein."

„Was wissen Sie von meinem Leben, Sven?"

„Und ich, ich habe hier eine Pflicht."

„Wir haben alle eine Pflicht, Sven Henrikssen." Und wieder sinnend. — „Und ich weiß nicht, ob ich ihre Pflicht in Ihren Augen suchen soll oder hinter Ihrer Stirn."

„Was ist das für ein Unterschied?"

„In den Augen liegt die Seele, hinter der Stirn aber treffen die Gedanken. Alle Gedanken, die guten — und die bösen auch."

Sie wurde ihm unheimlich:

„Wir wollen jetzt zu Josto gehen." Er legte dann Hund die Hand auf den Kopf und streichelte ihn. „Komm, Bor."

„Lieben Sie den Hund, Sven?"

„Bor ist treu."

„Und Wesen, die nicht treu sind — die lieben Sie nicht?"

„Nein."

Wortlos lief sie vor ihm her. Sie hatte lange finnische Schneeschuhe an den Füßen und kam rasch vorwärts. So rasch, daß eine Unterhaltung unmöglich war, selbst wenn Sven es gewollt hätte. —

Aber er war froh, daß er nicht mehr reden mußte. Dieses Mädchen fragte so eigentümlich und las aus den Antworten mehr, als sie lesen durfte.

War er denn böse, daß er den Vater an denen rächen wollte, die ihn in den Tod getrieben? Konnte man wirklich alles von seiner Stirn ablesen? Trug er ein Mal — ein Kainszeichen?

Im Lappendorf sprach Ingrid mit den Frauen und gab den Kindern die Hand. Josto trat besonders energisch mit dem Fuß gegen die Tür, damit sie eintreten konnte und schob ihr ein weißes Rennttierfell unter als Sitz. Ein schneeweißes, das er eigentlich bald hatte verkaufen wollen.

Wenn wieder einmal Fremde ins Lager kamen.

Den Brief, den der schwedische Minister in Stockholm geschrieben hatte und den Ingrid ihm hinhielt, konnte er zwar nicht lesen; denn zu seiner Zeit gab es noch keine Lehrerinnen für Lappen, aber er ließ ihn sich vorlesen und nickte mit dem Kopf, als von Rechnen die Rede war.

„Rechnen müssen meine Enkelkinder lernen," er dachte an die Messer, die die Söhne so gut verkauft hatten. Natürlich, wenn man rechnen konnte, waren ja die Schweden so reich, und weil sie nichts gelernt hatten, die Lappen, so arm.

Auch von der Bibel sprach Ingrid, und das gefiel wieder den Frauen.

„Es ist gut, wenn man in der Kirche in Kiruna oder in Jukkasjärvi sitzt und kann verstehen, was der Pastor sagt und kann die schönen Lieder in den Gesangbüchern mitlesen," sagte die alte Heika. „Mein Sohn sagt auch, er kann lesen, aber das, was die andern singen, liest er nicht."

„Deine Enkel werden gut singen, Heika," versprach Ingrid, „gut schwedisch".

Die wurde mißtrauisch.

„Du sprichst unsere Sprache, warum willst Du nicht lappisch lehren?"

„Weil es der König so will."

Josto stieß Sven in die Seite.

„Damit die hören, wo Gold und Erz liegt, weißt Du."

„Gott versteht doch auch lappisch," beharrte Heika.

„Gott versteht alle Sprachen, aber die Kinder eines Landes sollen nur eine Sprache sprechen."

Ingrid fühlte, daß sie sich von Anfang keine Blöße geben durfte.

„Du bist noch sehr jung" prüfte sie Josto. „Der Pastor von Vittangi ist ein alter Mann, und der in Gällivara auch. Alte Menschen haben viel gesehen."

(Fortsetzung folgt.)

Der private Baumarkt belebt sich.

Wochenlagebericht des Arbeitsamtsbezirks Herne für die Zeit vom 1. bis 6. Juli 1929.

Auf dem Arbeitsmarkt ist eine geringfügige Besserung festzustellen. Die Zahl der Neuarbeitsuchenden hat sich etwas ermäßigt, dagegen ist die Zahl der Vermittlungen auf 279 angestiegen. Der Abgang aus der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung beträgt 57 Personen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger sank auf 2624. An der Aufwärtsbewegung der Arbeitsmarktlage nahmen teil Bergbau, Metall und neuerdings das Baugewerbe und der damit verwandten Berufe. Auch auf dem weiblichen Arbeitsmarkt ist bei dem Teilarbeitsmarkt „Häusliche Dienste" eine geringfügige Besserung eingetreten.

Bei Landwirtschaft wird das Angebot schwächer. Vor allem fehlen die Jugendlichen bis zu 17 Jahren, die wohl zum größten Teil in Arbeit gebracht sind bzw. andere Arbeit gefunden haben. Das Angebot an ungelernten Kräften von 18 bis 22 Jahren ist zwar noch nicht erschöpft, jedoch bieten sich Vermittlungsmöglichkeiten weniger. Vermittelt wurden 5 Mägde und 44 Burschen.

Beim Bergbau ist die Arbeitsmarktlage als gut zu bezeichnen. 10 Neuaufnahmen stehen 62 Vermittlungen gegenüber. Die Anforderung von guten Hauern setzt sich weiterhin fort. Auch aus den benachbarten Gebietsteilen wurden Hauer nachgefragt, so daß bereits außer den verfügbaren Arbeitsuchenden beim Arbeitsamt auf das Angebot der städtischen Wohlfahrtspflege zurückgegriffen werden mußte. Die Zahl der vollarbeitsfähigen Bergarbeiter wird daher, soweit Hauer, Lehrhauer und Gedingeschlepper in Frage kommen, in ganz kurzer Zeit aufgebraucht sein. Stärker werdende Auftragserteilungen der hiesigen Zechen werden im zwischenörtlichen Ausgleich vorläufig noch beschafft werden können.

Bei Metall ist die Lage nicht so günstig. 49 Arbeitsuchende wurden in die Kartei aufgenommen, vermittelt nur 28. Der Abgang der Werkstattschlosser hält an. Neuerdings treten hinzu stärkere Entlassungen von Montageschlossern.

Bei den handwerksmäßigen Berufen ist eine Besserung noch nicht zu verzeichnen. Die Ablegungsaktion bei Holz, Nahrung setzt sich ständig in ungefährer Höhe der Vorwochen fort. Bei Bekleidung scheint das Frühjahrsgeschäft beendet zu sein. Der Zugang zum Arbeitsamt ist mit 13 Schneidern unverhältnismäßig lebhaft. Vermittelt wurden nur bei Holz 3 Schreiner, während bei den übrigen Berufsgruppen der handwerksmäßigen Betriebe Aufträge an Fachkräften nicht vorliegen.

Beim Baugewerbe ist eine geringfügige Entlastung erstmalig festzustellen. Zwar ist die Zahl der Neuarbeitsuchenden noch 34, dagegen aber konnten 28 Personen, darunter 19 Maurer, einem Arbeitsverhältnis zugeführt werden. Bei einer Baugesellschaft in Castrop-Rauxel, woselbst eine größere Siedlung errichtet wird, mußten die Schachtarbeiten wieder eingestellt werden, da die Bodenverhältnisse sich änderten und der festgesetzte Akkordlohn nicht erreicht wurde. Aus diesem Grunde wurden Maurer und Handlanger entlassen, da die Arbeiten nicht in dem gewünschten Maße fortschritten. In Herne und Wanne-Eickel beginnt die Privat-Bauindustrie langsam, so daß beim Baugewerbe in den nächsten Wochen mit einer Entlastung gerechnet werden kann.

Bei Theater und Musik meldeten sich 5 Musiker erneut arbeitslos.

Ebenfalls bei Gast- und Schankwirtschaft 1 Kellner. Mit einer Besserung auf diesen Arbeitsmärkten wird erst bei Eintritt wärmerer Witterung gerechnet werden können.

Bei häusliche Dienste ist das Angebot an Arbeitskräften noch verhältnismäßig günstig. Ebenso lagen eine Reihe guter Haushaltsstellen vor, die besetzt werden konnten.

Bei Lohnarbeit ist ebenfalls eine geringe Lageverbesserung festzustellen, als 48 Personen in Arbeit vermittelt werden konnten. Bei den Chemischen Werken in Gerthe und bei einer Ziegelei- und Baugesellschaft in Castrop-Rauxel wurden ungelernte Kräfte eingestellt, ebenso bei Unternehmerfirmen in Herne und Wanne-Eickel. Die weitere Besserung hängt von der Inangriffnahme der Privatbauten wesentlich ab.

Bei Maschinisten und Heizer wurden 3 Maschinisten in Arbeitsstellen überführt, so daß hierdurch ebenfalls eine Lageverbesserung eingetreten ist.

Bei kaufm. Angestellte als auch bei Büroangestellte war dagegen eine wesentliche Verschlechterung festzustellen. 25 kaufmännische und 10 Büroangestellte wurden entlassen, dagegen nur 5 kaufmännische Angestellte vermittelt.

Bei den übrigen Berufsgruppen ist die Lage unverändert. Es wurden vermittelt: 2 Lehrlinge, 5 Mädchen und 44 Burschen für die Landwirtschaft, 62 Bergarbeiter, 28 Metallarbeiter, 3 Schreiner, 1 Friseur, 28 Bauarbeiter, 1 Buchdrucker, 2 Kellner, 1 Fuhrmann, 41 Hausangestellte, 58 Lohnarbeiter, 3 Maschinisten und 5 kaufmännische Angestellte, zusammen 279 Personen.

Es wurden unterstützt in der Arbeitslosenunterstützung:

	Hauptunterstützungsempfänger männl.	weibl.	Zuschlagsempfänger
Wanne-Eickel	871	65	1307
Herne	847	48	1213
Castrop-Rauxel	384	12	521
	2102	125	3041

in der Krisenunterstützung:

	Hauptunterstützungsempfänger männl.	weibl.	Zuschlagsempfänger
Wanne-Eickel	190	5	281
Herne	156	1	234
Castrop-Rauxel	43	2	75
	389	8	590

An Unterstützung wurde gezahlt:
a) in der Arbeitslosenversicherung 46 268,06 RM.
b) in der Krisenfürsorge 6 811,23 RM.
Notstandsarbeiter wurden 404 beschäftigt.

Die Wohlfahrts-Erwerbslosen.

Mehr als Krisenunterstützte. — Ungelernte Arbeiter u. kaufmännische Angestellte. — Erhebung des Deutschen Städtetages.

Die Form, in der das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Arbeitslosenversicherung regelte, mußte dazu führen, daß der öffentlichen Fürsorge in den Städten im Gegensatz zu früher eine sehr große Zahl von erwerbsfähigen Arbeitslosen zufiel. Es sind die sogenannten Wohlfahrts-Erwerbslosen, die sich aus den Personen zusammensetzen, die noch nicht oder nicht mehr das Recht auf Arbeitslosen- bzw. Krisenunterstützung haben, und aus den Erwerbslosen, die wie z. B. frühere Selbständige überhaupt jedes Unterstützungsanspruchs bar sind.

Da die kommunalen Aufwendungen dafür im Laufe des letzten Haushaltsjahres den Betrag von 100 Millionen RM. erreicht haben dürften, so ist bei solcher Auswirkung des Gesetzes auf die kommunalen Finanzen vom Deutschen Städtetag eine einmalige Erhebung über die vom Bezirksfürsorgeverband laufend unterstützten Arbeitsfähigen für notwendig erachtet worden. Sie ist nach dem Stande vom 15. Februar 1929 durchgeführt worden. Die Ergebnisse werden im neuesten Hefte der Statistischen Vierteljahresberichte des Deutschen Städtetages von Dr. H. Storch, Magdeburg, soeben mitgeteilt. Der Fragebogen ist den Mitgliedsstädten mit über 50 000 Einwohnern, auch den Hansestädten, zugestellt worden; von den 93 Städten haben sich 90 beteiligt.

Es sind insgesamt 154 899 unterstützte Wohlfahrts-Erwerbslose ohne die mitunterstützten Angehörigen gezählt worden, die sich mit 69,40 Prozent auf die Städte von über 200 000 Einwohnern, einschl. Berlin, mit 17,17 Prozent auf die Städte von 100 bis 200 000 Einwohnern und mit 13,43 Prozent auf die Städte von 50 bis 100 000 Einwohnern verteilen. Das sind rd. 10 000 mehr, als Ende Januar 1929 die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Krisenunterstützung im ganzen Reich betrug. Von den einzelnen Großstädten über 200 000 Einwohner haben besonders hohe Anteilziffern im Verhältnis zu den überhaupt in städtischer Fürsorge laufend unterstützten Parteien Gelsenkirchen-Buer mit 43,98 Prozent, das damit die Spitze einnimmt, Köln mit 31,40 Prozent, Mannheim, Hannover, Düsseldorf und Leipzig mit über 28 Prozent und Bochum mit 25,84 Prozent. Kiel mit 21,89 Prozent und Frankfurt a. M. mit 21,87 Prozent stehen dem Durchschnitt nahe. Berlin mit 18,15 Prozent steht relativ noch günstiger da. Niedrigere Ziffern zeigen Magdeburg, Dresden, Königsberg, Stuttgart, Chemnitz und Stettin.

Von den laufend unterstützten Wohlfahrts-Erwerbslosen waren 77,55 Prozent männlich und 22,45 Prozent weiblich. Fast zwei Drittel entfallen auf das Alter von 18—45 Jahre. Mehr als ein Drittel der Wohlfahrts-Erwerbslosen sind ungelernte Arbeiter. An zweiter Stelle stehen — ein Zeichen der Zeit — mit 13 813 oder 8,96 Prozent die kaufmännischen und Büroangestellten. Da die Gruppe der ungelernten Arbeiter eine Sammelgruppe ist und hier Saisoneinflüsse eine Rolle spielen, so muß unter den Wohlfahrts-Erwerbslosen die kaufmännische Angestelltenschaft als am ungünstigsten bezeichnet werden.

Der Bericht stellt fest, daß angesichts der durch die Erhebung des Deutschen Städtetages dargelegten Verhältnisse sich die Notwendigkeit ergibt, die fürsorgerische Betreuung der arbeitsfähigen Erwerbslosen auf eine der Leistungsfähigkeit der Städte gerecht werdende gesetzliche Grundlage zu stellen.

Die Ruhrhandelskammern berichten . .

Licht und Schatten in der rheinisch-westfälischen Wirtschaft.

Die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Duisburg-Ruhrort, Essen, Krefeld und Münster legt den gemeinsamen Vierteljahrsbericht für das eben abgelaufene zweite Quartal vor. Insgesamt ergibt sich für die rheinisch-westfälische Wirtschaft ein ziemlich uneinheitliches Bild, wobei sich Licht und Schatten ziemlich verteilen. Der Bericht kommt zu der Ansicht, **daß zu einem besonderen Optimismus eine Veranlassung nicht vorliege.**

Aus den einzelnen Wirtschaftszweigen ist folgendes zu berichten:

Der Kohlenbergbau

verzeichnete einen befriedigenden Gesamtkohlenabsatz und ein ziemlich flottes Hausbrandgeschäft. Auf dem inneren Markt machte sich eine Unsicherheit bemerkbar. Der Kohlenbergbau bedauert, daß **eine Reihe von Gaswerken immer noch ausländische Kohle bevorzugt** und damit die einheimische Wirtschaft recht schädigt. In der Weltmarktlage trat eine Besserung ein, jedoch blieben die Preise noch sehr gedrückt. Immerhin blieben die westlichen Märkte noch recht lebhaft, so daß mengenmäßig gut abgesetzt werden konnte. In den Nebenprodukten der Kohle konnte die Erzeugung um 10 Prozent gegenüber dem ersten Vierteljahr gesteigert werden, jedoch verringerten sich die Abrufe aus dem Inland. In Benzolerzeugnissen war ebenfalls ein gesteigerter Absatz zu verzeichnen.

In der

Zementindustrie

konnte sich die Nachfrage nach Zement steigern, jedoch war diese nicht allgemein befriedigend. Man befürchtet, daß die **Bauwirtschaft in diesem Jahr nicht den Umfang annehmen wird wie im Vorjahr.** In der Ziegelindustrie entwickelte sich ein langsam befriedigender Absatz.

Aus der

Groß-Eisenindustrie

meldet der Bericht eine unfreundliche Stimmung auf dem Eisenmarkt und ruhiges Auslandsgeschäft in den einzelnen Eisensorten. Die Metallhüttenindustrie hatte während des zweiten Vierteljahres im ganzen eine gute Beschäftigungslage. Die Marktlage in der Metallhalbzeugindustrie war dagegen ungünstig.

In der

Maschinenindustrie

waren die Werke hauptsächlich mit den aus dem Ausland hereingenommenen Aufträgen, die auch für die nächste Zeit noch eine angemessene Beschäftigung gestatten, in Anspruch genommen. Die Reichsbahn hat einer Reihe von Konstruktionswerkstätten Aufträge im Gesamtwert von rund 10 Millionen zugeleitet.

In der

Chemischen Industrie

war die Geschäftslage wenig befriedigend, wogegen die Seidenindustrie eine Geschäftsbelebung zu verzeichnen hat und in der Samtindustrie gute Auslandsgeschäfte getätigt wurden. In der übrigen Textilindustrie bleibt das Bild ziemlich uneinheitlich. Im Druckereigewerbe hielt die Depression an. Infolge der starken Preiserhöhung in Rohhäuten machte sich in der Lederindustrie eine große Zurückhaltung der Käufer bemerkbar und für die nächste Zeit ist hier eine grundlegende Aenderung der äußerst ungesunden Verhältnisse wohl kaum zu erwarten. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe ist die Tendenz ziemlich schwankend.

Das

Baugewerbe

im rheinisch-westfälischen Industriegebiet zeigte eine unbefriedigende Entwicklung. Besonders machte sich das Zurückhalten der öffentlichen Hand stark bemerkbar und zu den Schwierigkeiten in der Geldbeschaffung gesellt sich noch die an und für sich ungenügende Finanzierung, da die Beschaffung von Zwischenkrediten äußerst schwierig ist. So ist denn auch der Beschäftigungsgrad im rheinisch-westfälischen Baugewerbe ziemlich schlecht.

Der

Groß- und Einzelhandel

verzeichnet im allgemeinen ein ziemlich ruhiges, manchmal sogar schleppendes Geschäft. Auch in der Schiffahrt und im Kanalverkehr zeigte sich während des zweiten Vierteljahres eine rückläufige Bewegung und ein starkes Nachlassen der Umsätze.

Der Gartenbau im Ruhrgebiet.

Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß der Gedanke des Gartenbaues seit den letzten Jahren im Ruhrgebiet in weiten Kreisen der Bevölkerung immer mehr Eingang gefunden hat. Trotz der geringen Bodenfläche, die unserer Industriebevölkerung für landwirtschaftliche Zwecke zur Verfügung steht, brachte insbesondere die bodenständige Arbeiterschaft dem Kleingartenbau schon seit Jahren ein ganz besonderes Interesse entgegen. Dabei ist außerordentlich beachtenswert, daß heute noch innerhalb des gesamten deutschen Gartenbaues das Ruhrgebiet sowohl hinsichtlich der Bodenverhältnisse als auch der Erzeugung eine einigermaßen günstige Stellung einnimmt. Besonders der Gemüsebau wird in den letzten Jahren im Ruhrgebiet gepflegt und gefördert, und man hat es auf diesem Gebiet durch intensive Arbeit verstanden, großartige Leistungen zu erzielen. Wenn auch das Industriegebiet einen überwiegend industriellen Einschlag aufzuweisen hat, so ist doch die mit Gemüse bebaute Bodenfläche im Vergleich zu anderen deutschen Landwirtschaftsgegenden bedeutend. **Auf 100 ha der landwirtschaftlich genutzten Fläche entfallen im Ruhrgebiet im Durchschnitt bis 5 ha mit Gemüse bebauten Bodens, ein Ergebnis, das als sehr günstig anzusprechen ist.** Günstiger liegen die Verhältnisse nur in den Fruchtkammern, wie den Kreisen Neuß und Kempen und im sog. Vorgebirge zwischen Köln und Bonn. Mit zu den besten Gebieten gehören im Ruhrbezirk die nördlich gelegenen überwiegend noch landschaftlichen Gegenden und dann der südliche Teil des **Landkreises Essen, der sogar zu den ertragsreichsten Gegenden im gesamten deutschen Gartenbau gezählt wird.** Weniger ertragsfähig sind die Gebiete, die sich eng um die Großstädte Gelsenkirchen, Bochum und Dortmund anschließen.

Bekanntlich wandern trotz der so ungünstigen Wirtschaftslage alljährlich **Hunderte von Millionen Mark ins Ausland.** Zum großen Teil wird das Ruhrgebiet von den uns benachbarten Ländern Holland und Belgien, sowie auch Frankreich, beliefert. Die Bestrebungen in den letzten Jahren, die Eigenerzeugung an Frühgemüse zu heben, sind nicht ohne Erfolg geblieben. Heute schon werden **auf den Märkten des Industriegebietes** beträchtliche Mengen von im Ruhrgebiet gezogenen Gemüsearten der Verbraucherschaft zugeführt.

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerläßlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Die ges. gesch. **Chlorodont-Zahnbürste** von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blauweiß-grüner Original-Chlorodontpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Die Nebelfrau.

Roman von Anny Wothe.

7) (Nachdruck verboten.)

„Aber ich verstehe dich gar nicht, Mutter. Er hat doch heute bei Tisch in liebenswürdiger Weise mehr als einmal gesagt, wir sollten nur unsere Wünsche äußern, er würde sich glücklich schätzen, uns den Aufenthalt hier so angenehm als möglich zu gestalten, und er bäte dringend, in keiner Weise unsere Lebensgewohnheiten zu ändern, und da ist es mir geradezu unbegreiflich, wie Undine verlangen kann, daß wir hier alles aufgeben und in den alten Seitenflügel des Schlosses ziehen, der höchst unbehaglich und dabei zu beschränkt ist, daß ich es nicht acht Tage darin aushalten würde."

„Undine hat Recht," entgegnete die Greisin hart. „Nur der Seitenflügel des Schlosses steht den Frauen des Gorlinghofes als Wohnung zu, sobald der neue Besitzer als Herr hier einzieht."

„Ich will aber nicht so elendig wohnen, ich will nicht in den alten, finsteren, unwirtlichen Räumen meine ganze Jugend vertrauern. Ich fürchte mich zu Tode, wenn ich da drüben so weltabgeschieden wie eine Nonne leben soll. Ich ertrage es nicht. Ich will Licht, Leben, Wärme!"

„Fridrun!"

Kalt, hart, schneidend kam der Ruf aus Undines Munde. Mit zornig blitzenden Augen stand sie vor der jungen Frau, welche die weißen Hände auf dem Schoße der Greisin gestützt hielt und nun halb in scheuer Neugierde, halb in Furcht zu Undine aufsah.

„Du wirst dich so benehmen, Fridrun, wie du es der Ehre meines Vaters schuldig bist," fuhr Undine mit ruhiger Bestimmtheit fort. „Mein Vater hat genau alle Bestimmungen getroffen, und genau nach diesen Bestimmungen werden wir handeln. Das liebenswürdige Anerbieten des Grafen Reimar Randolt, das du so betonst, kommt für uns gar nicht in Frage."

„O, du, du," schluchzte die junge Frau verzweifelt auf, ihren Kopf weinend in den Schoß der alten Frau wühlend. „Du hast stets hemmend dazwischen gestanden, wenn ich mir meinen Anteil am Glück schaffen wollte. Freudlos war mein Leben in der Knechtschaft, in der ihr mich hieltet, und wenn ich jetzt, wo man mir alles genommen, wo mir durch die Schuld deines leichtfertigen Bruders nichts geblieben ist, als das elende bißchen Leben, versuchen will, das trostlose Dasein hier mir nur ein wenig freundlicher zu gestalten, zürnst du und spielst die Hochmütige. Eine Bettelprinzeß, wie du, die muß es verlernen, stolz zu sein, wie ich es längst verlernt habe."

„Du irrst, Fridrun," gab Undine kühl und ruhig zurück. „Der Stolz in uns, der knüpft sich für uns nicht an den Besitz. Ich weiß," fuhr sie fort und ihre Stimme wurde mildet, „daß du besonders schwer unter der Veränderung der Verhältnisse zu leiden hast. Mein Vater, der dir mit leidenschaftlicher Liebe ergeben war, hat dich verwöhnt und behütet wie ein kostbares Kleinod, obwohl du von Knechtschaft sprichst, in der er dich gehalten. Freiwillig, wie mein Vater und wir alle meinten, mit einem Herzen voll reicher Liebe kamst du in dieses Haus. Geliebt und verwöhnt, vor jedem Windhauch behütet, lebtest du ein glückfrohes Dasein an meines Vaters Seite. Du hattest alles, was dein Herz wünschte, ein liebes, reizendes Kind und einen Mann, der dich auf Händen trug. Und das alles soll nicht gewesen sein, weil plötzlich das Unglück über uns gekommen? Weil du nicht nur den Gatten, dein Kind den Vater verlieren mußte, sondern weil du nun auch lernen mußt, dich zu bescheiden und mit Wenigem hauszuhalten? Das mag bitter und schmerzlich sein, aber es kann doch das Andenken an den teuren Toten nicht schmälern, all das Glück, das du genossen, nicht auslöschen."

Ein gellendes Lachen kam aus dem Munde der jungen Frau.

„Glück! Was wißt ihr von Glück, die ihr so kühl, so sicher hier durch den Gorlingshof schreitet. Ihr habt ja das Glück nie gekannt. Oder glaubst du, es ist für ein junges, heißblütiges Geschöpf ein Glück, wenn es da plötzlich die Frau eines alternden Mannes wird, wenn es ihm ein Kind schenkt, während ihr Herz fiebernd nach einem andern schreit, der sie verschmähte, und den sie strafen wollte, als sie Graf Marnar nahm. Nein, du weißt es nicht, du kühles Nordlandskind, was es heißt, nachts mit brennenden Augen wach zu liegen, und immer nur das eine denken, daß der andere, den du liebst, dir auf ewig verloren ist."

„Fridrun, schämst du dich nicht, das Andenken meines Vaters so zu entweihen, daß du mir, seiner Tochter, und seiner alten Mutter das Ungeheuerliche, Unerhörte ins Gesicht wirfst, jetzt, wo er kaum die Augen, die dich so zärtlich behütet, geschlossen hat? Du schämst dich nicht, mir das zu sagen, die du mir den Vater systematisch entfremdet hast? Ich habe dich zwar immer für leichtsinnig und gewissenlos, wenn es deinem Egoismus galt, gehalten, aber doch nicht für so herzensroh, wie du dich heute zeigst."

„Fräulein Tugendsam," lachte die junge Frau spöttisch auf, „du kannst überzeugt sein, ich geize nicht nach der Ehre, von dir auch für ein Musterbild von Tugend angesehen zu werden. Du hast recht, es war vielleicht taktlos, euch das alles heute zu sagen, aber dein unerhört brüskes Wesen dem Grafen Reimar Randolt gegenüber, mit dem du alles ablehntest, was nicht unser Recht zu fördern war, hat mich gezwungen, euch zu offenbaren, daß ich nicht mehr Lust habe, die Komödie hier weiterzuspielen, und daß ich für meine Person alle Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten, welche der neue Herr mir bietet, anzunehmen gedenke."

Mit einem energischen Ruck befreiten sich die welken Hände der Gräfin Lidwina von der sich die noch immer an sie wie ein Kätzchen schmiegenden jungen Frau. Die große Gestalt starr aufgerichtet, stand die Blinde plötzlich in der Mitte des Zimmers, und die Augen wie eine Sehende in die Ferne gerichtet: sprach sie:

„Du hast dich heute innerlich von uns gelöst, Fridrun, indem du deine eigene Ehre und die deines Gatten, meines Sohnes und Undines Vaters, schamlos preisgabst um äußerer Vorteile willen. Du mußt das mit dir selber ausmachen, denn er, der allein ein Recht hatte, dich zu strafen, ist nicht mehr am Leben. Wir werden niemals dulden, daß du die Ehre des Dahingeschiedenen auch äußerlich in den Staub trittst. Wehe dir, wenn du es wagen solltest, irgend etwas zu tun, was einer Gräfin Randolt nicht würdig ist. Mein Fluch würde dich treffen, der Fluch einer Mutter, die ihr Leben freudig hingegeben hätte, wäre es ihr vergönnt gewesen, dadurch das Leben des Sohnes zu erhalten, dessen Scheiden dich, wie du selbst sagst, freigemacht hat von einer drückenden Fessel. Die Bestimmungen, die mein Sohn, dein Gatte, für dich und deiner Kinder Wohl getroffen, regeln genau dein Leben, unabhängig von dem neuen Majoratsherrn. Ebbo Klas, der Getreue, und Undine werden wachen, daß alles so geschieht, wie es des Toten Wunsch und Wille war. Hüte dich, daran zu rütteln! Meine Nachsicht, die ich mit dir hatte, weil ich dich für ein tändelndes Kind hielt, für ein Spielzeug, das sich Marnar mitgebracht, hast du verwirkt. Ich verlange jetzt, daß du endlich dich als Marnas Weib zeigst, die Hüterin von seinem Hause und seines Namens Ehre und als seines Kindes Mutter. Richte dich danach und fürchte mich und meine Vergeltung."

Wie silberne Glocken klang das Lachen der jungen Frau, das so seltsam zu den Trauergewändern paßte.

„Wie du alles tragisch nimmst, Mutter, es war doch nicht so gemeint," schmeichelte Fridrun mit einem lieblichen, unschuldsvollen Lächeln um den roten Mund, den sie jetzt, demütig bittend, auf die dürre Hand der Greisin schmiegte, während ihr Auge aufleuchtend den soeben eintretenden Grafen Reimar grüßte. „Natürlich will ich alles tun, wie du es wünschest. Sei nur wieder gut zu mir."

Zögernd, zweifelnd, schüttelte die Gräfin das bekümmerte Gesicht. Undine aber sah in stummer Empörung auf die junge Frau, die jetzt so ungemein liebkind und kindlich zu dem Grafen trat und wehmütig sagte:

„Großmutter hat mich gescholten, bester Graf. Ich verdiene es auch. Ich bin noch immer ein solcher Kindskopf wie damals, als Sie mich einst kannten. Wissen Sie noch? Was waren das für schöne Zeiten, und wie traurige, entsetzliche sind nun für mich heraufgezogen."

(Fortsetzung folgt.)

Gegen die Genehmigung der Holsterhauser Gaveg.

Eine Geschädigtenversammlung in Riemke. Forderungen an die Regierung.

Am Sonntag, dem 7. Juli, fand in der Wirtschaft Simon, Feldkampstraße, eine gut besuchte Versammlung der geschädigten Bevölkerung statt.

Es wurde Bericht erstattet über den am 4. Juli in Wanne-Eickel stattgefundenen Erörterungstermin zum Zwecke der Genehmigung der Anlage der „Gaveg" in Holsterhausen. Wie in Wanne-Eickel, so waren auch hier alle Versammelten einstimmig gegen die Genehmigung. Es wurde weiter einstimmig beschlossen, ein

Schreiben an den Bezirksausschuß in Arnsberg

zu senden. Dieses Schreiben, mit 119 Unterschriften Geschädigter aus der Umgegend des Werkes Holsterhausen versehen, wehrt sich gegen die nachträgliche Konzessionierung des Werkes Holsterhausen, beschwert sich über die Führung des Erörterungstermins in Wanne-Eickel, in welchem entgegen allen Gepflogenheiten Anträge zu stellen nicht stattgegeben war, und stellt zum Schluß den Antrag, die Genehmigung zur Errichtung und Inbetriebnahme der „Gaveg" Holsterhausen vorläufig nicht zu erteilen. Für den Fall, daß die Regierung in Arnsberg trotz der vorliegenden vielen Beschwerden und bereits verursachten Schäden — die nebenbei bemerkt seitens der „Gaveg" zugegeben werden mußten — die Genehmigung erteilt zu den durch den Sachverständigen, Herrn Oberregierungsrat Dr. Fritsch von Arnsberg im Erörterungstermin verlesenen Bedingungen, ist beantragt worden: 1. Die Genehmigung nur unter der weiteren Bedingung zu erteilen, daß innerhalb acht Wochen nach der Genehmigung jegliche Gasbelästigungen aufhören müssen; 2. daß eine Ablassung von Gasen bei Gefahr nur selten vorkommen darf; 3. daß die vorläufig erteilte Genehmigung sofort wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit ihre Gültigkeit verliert, wenn innerhalb verhältnismäßig kurzen Zeitabschnitten Ablassungen von Gasen bei Gefahr erfolgen; 4. daß die von Zeit zu Zeit vorzunehmenden lufthygienischen Untersuchungen einwandfrei ergeben müssen, daß Sach- und Personenschäden ausgeschlossen sind.

Dieses Schreiben mit den Anträgen ist inzwischen an den Bezirksausschuß abgegangen.

Nach einem Vortrage des Stadtverordneten Herrn Köthe, der der Einladung der Geschädigten nachgekommen war, wurde eine

Resolution an das Ministerium für Handel und Gewerbe

in Berlin einstimmig angenommen. Diese Resolution macht das Ministerium nochmals auf die durch die „Gaveg" Holsterhausen bereits angerichteten Schäden aufmerksam und es wird die Erwartung zum Ausdruck gebracht, daß sich das Ministerium den berechtigten Wünschen der Bevölkerung auf Beseitigung dieser schädlichen und belästigenden Gaswirkungen nicht verschließt, sondern Mittel und Wege ergreift, der Bevölkerung zu ihrem Recht und gesundheitlichem Schutz zu verhelfen. Es wurden weiter sechs Forderungen gestellt. Die Forderungen 1 bis 5 bestehen auf Beseitigung der Schäden und Belästigungen, Bedingungen aufzuerlegen, daß künftig jeder Schaden vermieden wird, das lufthygienische Amt mit der dauernden Ueberwachung zu beauftragen, weiter wird das Ministerium gebeten, sein Augenmerk auf das neu im Bau begriffene Werk in Buer-Scholven zu richten, welches ebenfalls ohne Genehmigung errichtet wird. Die Forderung 6 lautet wörtlich wie folgt:

„Die Versammlung fordert den Schutz der Regierung gegen das rücksichtslose und selbstherrliche Unternehmertum, sie sieht in dem Vorgehen der Werksleitung eine Gesetzesverletzung, welche ein kleiner Besitzer, Gewerbetreibender oder Arbeiter niemals begehen dürfte, ohne bestraft oder an der Ausführung behindert zu werden."

Diese Resolution ist inzwischen an das Preußische Ministerium für Handel und Gewerbe in Berlin abgegangen. Abschriften davon wurden zugestellt dem Magistrat der Stadt Herne, dem Gewerbeamt Bochum, dem Bezirksausschuß in Arnsberg sowie verschiedenen Stadtverordneten und Landtagsabgeordneten.

Nachdem noch von der Versammlung ein Vorsitzender und ein Ausschuß gebildet wurde, fand dieselbe ihren Abschluß.

Steigende Bedeutung der Häfen Wanne-Herne.

2,327 Millionen to Jahresumschlag.

Soeben legt die Hafenbetriebsgesellschaft Wanne-Herne den Geschäftsbericht für 1928, das 14. Betriebsjahr vor. Bekanntlich ist Wanne-Eickel zu sieben Zehntel und Herne zu drei Zehntel am Stammkapital dieser Gesellschaft beteiligt. Im Aufsichtsrat sitzen von Herne Oberbürgermeister Täger, als stellv. Vorsitzender, Beig. Fabrikbes. Halstrick, Stadtrat Bergassessor Kette, Beig. Baurat Knöll, Stadtrat Kuhn, Stadtv. Rechtsanwalt Dr. Löbenstein und Bergassessor a. D. Partsch. Ueber das Jahr 1928 sagt der Bericht:

Das Jahr 1928 begann mit verhältnismäßig starkem Frost, der die Verladung in der ersten Hälfte Januar stillegte. Außerdem wurde die Verladung zu Beginn des Jahres durch den westdeutschen

Schifferstreik,

insbesondere in östlicher Richtung, beeinträchtigt. Vorübergehend konnte der Umschlag in einer Schicht ausgeführt werden. Mitte März war der Schifferstreik beendet. Der Verkehr nach dem Osten belebte sich.

Am 1. Mai trat die gesamte deutsche Rheinflottenbesatzung in den Streik, dem sich Mitte Mai die Duisburg-Ruhrorter Hafenarbeiter anschlossen. Entgegen der Befürchtung im Anfang, daß die Kanalschiffahrt und somit unser Betrieb in Mitleidenschaft gezogen würde, mußten von Mitte Mai ab bis zur Beendigung des Streiks Mitte Juni zahlreiche Ueberschichten verfahren werden, da außer den Kohlen von den angeschlossenen Zechen durch das Syndikat beträchtliche Mengen Kohlen über die Reichsbahn zum Umschlag nach hier gelegt wurden.

Wir erreichten dadurch

im Monat Mai den höchsten Monatsumschlag seit Bestehen des Hafens

mit 243 000 to. Der Kohlenumschlag im Osthafen betrug im Mai 7 562 to. Die Tageshöchstleistung wurde am 12. Mai mit 12 500 to. erreicht. Die Kleinbahn beförderte in diesem Monat insgesamt 335 000 to.

Am 8. Juni trat auch die Besatzung der Monopolschlepper in den Streik. Einige Tage ruhte hierdurch der Betrieb auf dem Kanal vollkommen. Er wurde dann bis Ende des Streiks notdürftig durch Privatschlepper aufrechterhalten.

Der Kohlenumschlag von den angeschlossenen Zechen ging stark zurück, während sich die Zufuhr über die Reichsbahn bis Ende Juni auf der gleichen Höhe wie im Mai hielt.

Im zweiten Halbjahr war der Verkehr regelmäßig. Die Monate August und Oktober brachten je ungefähr 15 Prozent über dem Monatsdurchschnitt.

Die

Vierteljahrsergebnisse

waren wie folgt: 1. Vierteljahr 491 564 to, 2. Vierteljahr 627 667 to, 3. Vierteljahr 601 812 to, 4. Vierteljahr 606 316 to, zusammen 2 327 359 to.

Von den umgeschlagenen Mengen entfallen auf die Schachtanlagen

der Bergwerksgesellschaft Hibernia 44,0 Prozent, Gewerkschaft Ewald 22,3 Prozent, Gewerkschaft ver. Constantin der Große 20,8 Prozent, Kruppsche Verwaltung der Zechen Hannover und Hannibal 6,6 Prozent, Deutsche Erdöl A.-G., Zeche Königsgrube 4,0 Prozent. Der Rest von 2,3 Prozent verteilt sich auf verschiedene andere Firmen und Zechen.

Der Schiffsverkehr im Osthafen erreichte die Höhe des Jahres 1927. Auch hier waren die höchsten Umschläge die Folge des Duisburg-Ruhrorter Hafenarbeiterstreiks im Mai und Juni.

In den Güterarten trat allgemein eine Verschiebung zugunsten der höheren Tarifklassen ein. Der Wechselverkehr mit der Reichsbahn stieg im Berichtsjahre auf 486 000 to. = 25 Prozent gegenüber 1927. Hieran ist die im Herbst 1928 vollendete

Stickstoffabrik

der Gasverarbeitungsgesellschaft mit rund 92 000 to = 19 Prozent beteiligt.

Das neue Hafenbecken und die neue Krananlage wurden am 5. März in Betrieb genommen. Die Absenkung und der Ausbau des alten Kanalufers ist in Angriff genommen. Die erforderlichen Abbaggerungen sind z. T. fertiggestellt. Die zu dem Ausbau gehörenden neuen Gruppen- und sonstigen Gleise sind bis zum alten Ufer verlegt. Ein großer Teil der neu verlegten Weichen wird an das Stellwerk Hbt. angeschlossen und elektrisch angetrieben. Der selbsttätige Ablauf kommt dann ganz zur Auswirkung. Die Umänderung und Umlagerung der alten Kranbahn war erforderlich und ist zum Teil durchgeführt. Lagerplätze am Nordufer für die Lagerung von Feinkohlen der angeschlossenen Zechen sind geschaffen und werden benutzt. Schwellenwände zur Abgrenzung sind gesetzt. Der Verkehr über das Kohlenlager betrug vom 1. 8. 28 ab im Jahre 1928: 26 000 to. Auf dem Industriegelände an der Herzogstraße wurde die von der Luftkühler G.m.b.H. in Bochum errichtete Fabrikanlage in Betrieb genommen. In den Räumen der ehemaligen Westfälischen Schraubenwerke nahmen zwei kleinere Firmen den Betrieb auf. Die im Osthafen gelegene Firma Kaupmann, die durch die Besatzung 1923-1924 stark in Mitleidenschaft gezogen war, nahm den Betrieb in größerem Umfange wieder auf.

Die

Bilanz

weist eine Steigerung des Vermögens von 19,65 auf 21,26 Millionen Mark auf. Der Gewinn beträgt 922 323 Mark Betriebsüberschuß, 6 333 Mark Mieteinnahmen und 5333 Mark Vortrag aus 1927, insgesamt 933 990 Mark. Von diesen werden als 10prozentige Dividende 200 000 Mark ausgeschüttet, 6 601 M. gelangen auf Vortrag für 1929, 353 341 Mark werden für Zinsen auf Darlehen usw. verwandt, 328 587 M. für Erneuerungsrücklagen, 19 443 Mark für Ruhegehaltsrücklagen (die damit 4,923 Millionen betragen), 14 246 Mark für Spezialreservefonds, 7 472 Mark für den Wohlfahrtsstock und 4 297 Mark für Häuserunterhaltung.

Stadt und Land an der Ruhr.

Schon wieder Reden von neuer Generalbereinigung.

Ueber die jetzt abgeschlossene Eingemeindungsvorlage lesen wir in einem benachbarten Großstadtblatt:

Nachdem der Preußische Landtag die große Umgemeindungsvorlage für das rheinisch-westfälische Industriegebiet verabschiedet hat, kann man sich an der Ruhr auf die Neuwahlen im Herbst vorbereiten. Eine schwierige Aufgabe für die Wählerschaft! Da gerade in kommunalpolitischen Angelegenheiten die Wähler mehr als sonst ihren eigenen Kopf zu beweisen pflegen, so darf man auf diese ersten Wahlen in dem völlig umorganisierten Wirtschaftsgebiet gespannt sein. Wohl hat man im Ruhrgebiet selbst diese Umgemeindungsprobleme seit Jahr und Tag diskutiert. Die wirtschaftlichen Verhältnisse drängten darauf hin. Aber wie die Lösung ausfallen würde, konnte man nicht wissen, und auf die schließlich festgelegte Lösung, die viele Wünsche erfüllt, viele aber auch unerfüllt läßt, muß man sich mit seinen Gedanken erst einstellen. Man wird Zeit gebrauchen, sich das Ruhrgebiet mit seiner neuen Form richtig vorzustellen.

Freilich, immer schon ist dieses große nordwestliche Wirtschaftsgebiet Deutschlands als eigenartiges Land empfunden worden. Wie da die großen Städte nah aneinander gerückt sind, wie zwischen den Städten auch Land und Berge von Schloten rauchen, wie sich der Eisenbahnfahrplan unübersichtlich verwirrt, das sind Eindrücke, die auch dem flüchtigen Besucher schon etwas von den Notwendigkeiten beibrachten, die nun zu der großen Umorganisation geführt haben. Wohl ist auch Land zwischen Bergwerken und Fabriken, wohl gibt es auch da noch Feld und Wald, Dörfer und Bauernhöfe. Aber diese Welt der Landkreise ragt in das Industriegebiet fast nur noch wie ein Ueberbleibsel vergangener Kulturzeitalter herein. Es sind noch ein paar besondere Landkreise übriggeblieben: der Nordkreis und der Südkreis, der Landkreis Iserlohn und der Landkreis Lennep-Ruhrkreis. Was sonst von Landkreisen da war, haben die großen Städte aufgezehrt, und von diesen Städten haben sich außerdem noch mehrere zu neuen Einheiten zusammengeschlossen. Von Barmen und Elberfeld wird das niemanden wundern, denn sie lagen schon immer so vereint und waren durch ihre geographische Lage so vielfach in ihren materiellen Interessen verbunden, daß der Zusammenschluß einmal kommen mußte. Aber auch der Zusammenschluß von Hamborn und Duisburg, von Solingen mit verschiedenen Nachbarorten, ist teilweise verständlich.

Manche andere vorgeschlagene Vereinigung hatte keine Mehrheit gefunden. Viele Umgemeindungspolitiker werden mit den angenommenen Beschlüssen reichlich unzufrieden sein. Aber es wäre falsch, diese ganze Neuorganisation des gewaltigen Wirtschaftsgebietes nur unter dem Gesichtspunkt der einen oder anderen Einzelheit zu kritisieren. Da mag manches vielleicht auch noch einer besseren Lösung fähig gewesen sein: es war so viel zu regulieren, daß es geradezu ein Wunder gewesen wäre, wenn man für jedes größere oder kleinere Problem sofort die beste und einzig richtige Lösung gefunden hätte. Die ganze Sache will vielmehr unter umfassenderen Gesichtspunkten betrachtet sein. Es soll gesunde Planmäßigkeit in das Verhältnis von Stadt und Land auch da hineingebracht werden, wo es infolge des amerikanischen Wachstums der Industrie und der Städte am schwersten ist. Man will eine Gesundung schaffen, wo der Kontrast zwischen übervölkerten Städten einerseits und einem glücklicheren Landleben andererseits zu den ungesündesten Auswüchsen geführt hatte. Die Stadt braucht Siedlungsgebiet, um ihre Hundertausende fleißiger Menschen auch menschenwürdig unterzubringen. Das Land braucht Industrie, um sich wirtschaftlich neben den Städten behaupten zu können. Mindestens gilt das für die Landkreise und ihre Verwaltung. Fragen der Verkehrspolitik sind für Land und Stadt gemeinsame Fragen und drängen schon ihrer ganzen Natur nach auf gegenseitige Vereinbarungen.

Wenn in unseren Tagen soviel von Planwirtschaft die Rede war, dann mußte auch einmal die Planwirtschaft mit dem Menschen kommen. Sie vor allem hat zu der Neugliederung des deutschen Westens geführt. Stadt und Land werden jetzt dort zu organischer Einheit zusammengefaßt, um die Grundlage einer weitschauenden und sich räumlich weit ausdehnenden Verwaltung bilden zu können. So sind es wieder einmal die materiellen Tatsachen, die die politische Entwicklung vorwärtsdrängen. Bei der Neugliederung des Westens war mit Parteischablone nichts anzufangen. Hier hat sich einfach eine so ungeheure wirtschaftliche Veränderung vollzogen, daß die üblichen parteipolitischen Begriffe durch sie zerbrochen wurden. Dem Zwang der Tatsachen mußte man sich links so gut fügen wie rechts. Und was diesmal noch unerledigt und unbefriedigt blieb, das wird in nicht allzuferner Zeit, wenn nach unserer festen Ueberzeugung die große, alles umfassende Generalbereinigung im Ruhrgebiet doch kommen muß, besser gemacht werden.

Man möchte an diese Beispiele die Hoffnung knüpfen, daß auch die nun schon lange diskutierte Neugliederung des Reiches schließlich doch keine unlösbare Aufgabe sein möge. Letzten Endes stehen auch hinter dieser Forderung die gleichen planwirtschaftlichen Erwägungen und die gleichen neuzeitlichen Entwicklungen von Wirtschaft und Technik.

Auf der Reise,

auf der Wanderung, in der Sommerfrische wollen Sie Ihren Körper kräftigen. Die Sommermonate sollen Ihnen eine Reserve an Kraft für das ganze Jahr geben. Sie wollen sich ausruhen und gesund und munter wieder in die Heimat und an die Arbeit zurückkehren. Dazu hilft Ihnen die konzentrierte Kraftnahrung **Ovomaltine**, die Sie jederzeit bei sich führen und leicht zubereiten können. 8088

In Apotheken u. Drogerien vorrätig: 250 gr Büchse RM. 2.70, 500 gr RM. 5.—. Gratisprobe und Drucksachen durch: **Dr. A. Wander** G. m. b. H., **Ostholen-Rheinhessen.**

Stichel- und Stachelverse

Von Dr. Stichel-Stachelborn.

Allerlei von der Gärtnerei.

1. Sommerfest in den Schrebergärten Herne-Süd.

Herne-Süd — im Feldgelände
Regen sich jetzt viele Hände,
In den Gärten, nett und klein,
Schafft der Gartenbauverein.

Wo die Häuschen leuchtend stehen
Und die Fähnlein luftig wehen,
Da soll heut im Sonnenschein
Sommerfest im Freien sein.

Viele Hände eifrig schaffen
Mit den Feld- und Gartenwaffen,
Jedes Beet soll heute rein,
Gut gepflegt und Vorbild sein.

Alle Blumen leuchtend blühen
Als der Lohn für alle Mühen,
Und der Beeren süßer Saft
Lohnt verwandte Arbeitskraft.

Heute nun zum Sommerfeste
Wartet man auf frohe Gäste,
Bei Konzert und bei Gesang
Wird gewiß die Zeit nicht lang.

Legt der Abend seinen Schleier
Auf die schöne Gartenfeier,
Leuchten auf im bunten Kranz
Lampion- und Fackelglanz.

Fröhlich zieht durch das Gehege,
Durch die grün umzäunten Wege
Eine Polonaise dann:
Kinder, Fräulein, Frau und Mann.

Leuchtet die Papierlaterne
Durch das Dunkel in die Ferne,
Wirbt sie durch den hellen Schein
Für den Gartenbauverein.

Jeder wird somit gebeten,
Dem Vereine beizutreten,
Jeder, der in unsrer Stadt
Dazu Lust und Neigung hat.

2. Garten- und Feldarbeit als Erholung.

Herne, unsre Kohlenstadt,
Gärten noch und Felder hat,
Und so mancher Kohlenhauer
Ist beizu noch Ackerbauer.

Arbeit in der frischen Luft
Treibt davon den Kohlenduft,
Nach der Arbeit mit den Kohlen
Kann man hier sich dann erholen.

Arbeit hier das Herz erquickt,
Wenn man den Erfolg erblickt,
Wenn durch Arbeit und durch Mühen
Schöne Früchte dann erblühen.

Wenn man alles hegt und pflegt
Und Geduld im Herzen trägt,
Kann man Freuden sondergleichen
Durch die Arbeit hier erreichen.

Aus dem Garten und dem Feld
Zieht man indirekt auch Geld,
Und die Frau braucht nicht zu laufen
Und zum Herner Marktplatz laufen.

Also, bitte, zugefaßt,
Wenn du Lust zur Arbeit hast,
Arbeit ist hier keine Bürde
Sondern noch „des Bürgers Zierde".

3. Gartenbau — ein gesunder Sport.

In dem Garten sich zu regen
Und die Beete dort zu pflegen,
Macht Vergnügen fort und fort
Und ist ein gesunder Sport.

Wenn die Frühlingslüfte wehen,
Kann man hin zum Buddeln gehen,
Mit dem Spaten in der Hand
Wird der Boden umgewandt.

Das gibt Training viele Wochen
Für die Arme und die Knochen,
Wenn man so im Garten schafft,
Stärkt man seine Muskelkraft.

Pflanzen, säen, Unkraut ziehen,
Muß ein jeder sich bemühen,
Alle Pflanzen, groß und klein,
Wollen gut behandelt sein.

Wenn in den Gemüsefegen
Schmetterlinge Eier legen,
Wenn die Raupen dann entstehn,
Muß man an die Arbeit gehn.

Dabei muß man seinen Rücken
Strecken und dann wieder bücken,
Immer wieder ab und auf,
Das ist so der Tageslauf.

Wenn die Sonnenstrahlen glühen
Muß man weiter sich bemühen,
Dann vergeht, wie jeder weiß,
Manches Pfündchen durch den Schweiß.

Kommt im Herbst der große Segen,
Muß man seine Hände regen,
Dann wird alles heimgeschafft
Durch Gebrauch der Arbeitskraft.

Ist man fleißig gleich den Bienen,
Kann man seinem Körper dienen,
Treibt man's dabei nicht zu bunt,
Ist auch dieser Sport gesund.

4. Ein Gang durch die Herner Feldmark.

Vor den Herner Häusermauern
Wohnt noch das Geschlecht der Bauern,
Um die Häuser, schwarz und weiß,
Liegt das Feld im weiten Kreis.

Wenn wir durch die Felder gehen,
Um die Früchte anzusehen,
Bieten uns nach Rauch und Ruß
Diese Felder oft Genuß.

Tief gefurchte Ackerwege
Führen uns durch das Gehege,
Hier und da ein Bächlein rauscht,
Wenn man sinnend steht und lauscht.

Rings umher wogt das Getreide,
Bietet schönste Augenweide,
Und auch das Gemüseland
Bietet hier noch allerhand.

In dem buntgefleckten Kleide
Grasen Rinder auf der Weide,
Bienen summen kreuz und quer
Auf den Blumen hin und her.

Hof und Felder sind noch Zeichen
Alter Zeiten, die entweichen,
Sie bekunden uns noch klar,
Wie es einst in Herne war.

Doch das alte Bauernleben
Ist hier längst schon aufgegeben,
Dieses hat modernen Schein,
Niemand will mehr Bauer sein.

5. Brachland.

Auf dem Gange durch das Feld
Hab' ich dieses festgestellt:
Brach liegt hier so manches Land,
Das man einst beackert fand.

Vielerorts, wie ich geschaut,
Hat sich Unkraut angebaut.
Es gedeiht besonders gut,
Weil man ihm den Willen tut.

Wie ein Pelz, so dicht gestellt,
Wächst das Unkraut auf dem Feld,
Und der Same steckt sodann
Noch den guten Nachbarn an.

Niemand ist in dieser Welt,
Den erbarmt das Unkrautfeld,
Niemand nimmt das Land in Pacht,
Weil dies nämlich Arbeit macht.

Mancher hätte gute Zeit
Für die schöne Feldarbeit,
Doch er geht vorbei und denkt, —
Nähm ich nicht und wär's geschenkt!

Lieber sitzt er dann zu Haus
Und schläft sich hier gründlich aus,
„Bleibt mir mit der Arbeit fern!"
Das ist ja sein Lebensstern.

Junge Mädchen, junge Frau'n
Könnten auch das Feld bebau'n,
Doch man tut es nicht mehr gern,
Denn es ist ja nicht modern.

Wenn sich so ein Fräulein bückt
Und vielleicht das Unkraut pflückt,
Dann meint selbst der Modernist,
Daß das nicht ästhetisch ist.

Wer jedoch in unsrer Stadt
Große Lust zur Arbeit hat,
Der verdient gewiß noch Geld
Durch die Arbeit auf dem Feld.

Also, bitte, wer hat Mut
Und noch große Arbeitswut?
Auf dem Felde liegt das Geld,
Wenn man es nur recht bestellt.

Herner Anzeiger

Aus und für Herne

Keine Gaspreiserhöhung.

Falsch informierter Haus- und Grundbesitz.

Zu unserer gestrigen Notiz: Doch Erhöhung des **Gaspreises?** schreibt das städtische Presseamt:

Die Nachricht der Herner Haus- und Grundbesitzer-Zeitung entbehrt jeder Grundlage. Die Verwaltung hat in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 25. März ds. Jrs. bei Verabschiedung des Wohnungsbauprogramms 1929 erklärt, daß eine Erhöhung der Gaspreise nicht eintreten wird. An dieser Erklärung hält die Verwaltung nach wie vor fest. Eine Erhöhung der Gaspreise zwecks Durchführung des Wohnungsbauprogramms 1929 ist nicht beabsichtigt.

* * *

Turn- und Spielfest der Herner Volksschulen

am 18. Juli im Stadion.

Stadtmeisterschaften in Schlag- und Trommelball.

Wer für das Treiben unserer Volksschuljugend in der Freizeit ein Auge hat, sieht, wie alljährlich um diese Zeit ein merkwürdiges Interesse für Schlagball und Schlagholz entsteht. Wo sonst auf einem mehr oder weniger geeigneten Platz Fußball getreten wird, da wurde seit einer Reihe von Wochen Schlagball gespielt. Das macht: es geht um die Stadtmeisterschaft. Erstes war: der beste zu sein im Bezirk. Je 5 und in den Stadtteilen Sodingen, Börnig und Holthausen je 4 Schulen spielten gegeneinander um diese Ehre. Die Schulen, evangel., Gräfftraße, Bergstraße, Kronenstraße, Gneisenaustraße, Börsinghauser Straße und Freiheitsstraße konnten hierbei die meisten Siege einheimsen. Dann mußten diese Schulen unter sich den Kampf ausfechten um die Teilnahme am Endspiel beim Turn- und Spielfest der Schulen am 18. Juli im Stadion. Wer wird von den beiden nun Stadtmeister werden? Die Gneisenaustraße, der Inhaber vom vergangenen Jahre, oder die Kronenstraße, der ständige und hartnäckige Gegner im Endkampf? Beide Schulen zeigen ein meisterhaftes Spiel, und nur das Glück kann entscheiden.

Bei den Mädchen ist es ebenso. Sie spielen Trommelball. Bezirksmeisterinnen wurden die Schule Kronenstraße, Dietrichstraße, Kirchhofstraße, Manteuffelstraße (Sodingen spielte nicht mit). Kronenstraße (bereits dreimal Stadtmeisterin) und Dietrichstraße blieben bei den Ausscheidungsspielen für den Endkampf übrig. Auch sie spielen beide einen guten Ball, und auch hier wird die Schule mit dem glücklichsten Tag Stadtmeisterin.

* * *

Das rhein.-westf. Bezirksfernsprechnetz.

Der Ausbau des rheinisch-westfälischen Bezirksfernsprechnetzes ist nach mehrjähriger Tätigkeit bis auf eine Vermehrung der Leitungen, die möglicherweise in den nächsten Jahren vorgenommen werden muß, erledigt. Innerhalb der Knotenämter Dortmund, Hagen, Bochum, Gelsenkirchen, Essen, Oberhausen, Duisburg, Düsseldorf und Köln bestehen jetzt folgende Leitungen: Dortmund nach Bochum 46, Bochum nach Dortmund 64, Dortmund nach Gelsenkirchen 7, Gelsenkirchen nach Dortmund 21, Dortmund—Essen 45, Essen—Dortmund 47, Dortmund—Oberhausen 17, Oberhausen—Dortmund 18, Dortmund—Duisburg 21, Duisburg—Dortmund 20, Dortmund—Düsseldorf 16, Düsseldorf—Dortmund 24, Dortmund—Köln 10, Köln—Dortmund 10, Dortmund—Elberfeld 16, Elberfeld—Dortmund 8, Dortmund—Hagen 40, Hagen—Dortmund 34. Zu den bestehenden acht Knotenämtern tritt voraussichtlich im Laufe des nächsten Jahres noch Lüdenscheid hinzu, das im Ausbau begriffen ist.

* * *

Feuersicherheit in Warenhäusern.

Der Erlaß neuer Vorschriften anstelle der Sonderforderungen an Warenhäuser und an andere Geschäftshäuser, in denen größere Mengen brennbarer Stoffe feilgehalten werden, vom 2. November 1907 wird vorbereitet. Da die Ausarbeitung dieser Vorschriften voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird, ersucht, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, der Minister für Volkswohlfahrt, zugleich im Namen des Ministers des Innern und des Ministers für Handel und Gewerbe, die zuständigen Behörden, schon jetzt über die Vorschriften vom 2. November 1907 hinaus zur Sicherung der Käufer und Angestellten in Warenhäusern usw. folgende Anordnungen zu treffen:

1. **Hausfeuerwehr:** Für jedes Warenhaus muß während der Betriebszeit eine im Verhältnis zur Größe des Hauses stehende Hausfeuerwehr vorhanden sein.

Die Hausfeuerwehr setzt sich zusammen aus ausschließlich für den Feuerlöschdienst bestimmten uniformierten Feuerwehrleuten und einer Anzahl von sonstigen, für den Feuerlöschdienst geeigneten männlichen Angestellten. Die Feuerwehrleute müssen mindestens drei Monate lang bei einer Berufsfeuerwehr ausgebildet worden sein und von dieser die Bescheinigung erhalten haben, daß sie für den Feuerlöschdienst in Warenhäusern geeignet sind.

Die übrigen Mitglieder der Hausfeuerwehr sind von den Feuerwehrleuten anzulernen und durch gelegentliche Uebungen auf dem Laufenden zu halten.

Im allgemeinen sind **auf 1000 Angestellte** eines Warenhauses **2 Feuerwehrleute** und mindestens **10 sonstige im Feuerlöschdienst ausgebildete Angestellte** zu rechnen. Bei mehr als 3000 Angestellten und bei gesprinklerten Häusern kann im Einvernehmen mit der Ortsfeuerwehr Ermäßigung eintreten.

Da bei allen Bränden schnelle Löschhilfe der beste Schutz ist, so ist die Haltung einer genügenden Anzahl brauchbarer vom Feuerwehrbeirat anerkannter Handfeuerlöscher nötig.

2. **Ueberwachung elektrischer Anlagen.** Für Warenhäuser ist in gleicher Weise, wie es im § 49 Abs. 3 der Theaterbauordnung vorgeschrieben ist, zu fordern, daß die elektrischen Beleuchtungs- und Kraftanlagen und Blitzableiter jedes Jahr von einem von der Polizeibehörde anerkannten Sachverständigen untersucht werden; über das Ergebnis der Untersuchung ist der Polizeibehörde eine mit dem Gutachten des Sachverständigen versehene schriftliche Anzeige zu erstatten.

3. **Dekorationen:** Alle zu Dekorationen, z. B. auch bei „Weißen Wochen", verwandten Stoffe müssen imprägniert sein.

4. **Ueberwachung:** Die Durchführung dieser Anordnungen, der Vorschriften vom 2. November 1907 und der etwa sonst noch im Einzelfall gestellten Forderungen ist durch die örtliche Baupolizeibehörde laufend zu überwachen.

* * *

Mehr Naturkunde am lebendigen Objekt.

Aquarien und Terrarien in die Schule!

Die Natur ist der Grundstock für jedes Wissen! In jedem Menschen lebt im Frühling der Drang, hinauszuziehen in die freie Natur und Freude zu schöpfen aus ihren Wundern, die sie ihm allüberall und jederzeit entgegenstellt; aber nicht nur der Genuß ist es, der uns lockt, sondern das unwillkürliche Bestreben zu beobachten und zu ergründen — und dieses Streben, das gerade im Kind besonders ausgeprägt ist, soll von Lehrer und Eltern erhalten und gefördert werden zur Entwicklung eines selbständigen Folgerungs- und Urteilsvermögens und zur Heranbildung eines veredelnden Empfindens.

Der Naturunterricht in der Schule wird für das Kind stets ein Hauptfaktor seiner Erziehung bleiben; der naturwissenschaftliche Lehrer ist diejenige Person, die sich am schnellsten den Weg zum kindlichen Herz und Gemüt bahnen kann, und in seiner Hand liegt es vielfach, dem kindlichen suchenden Geist die ersten Bahnen zu zeigen, die er später weiterschreiten soll. In der heutigen Pädagogik wird diesem Grundsatze längst weitgehendst Rechnung getragen und jede bessere Schule verfügt wohl heutzutage über eine Naturaliensammlung, die dem Lehrer den Naturunterricht erleichtern soll, soweit er durch Wanderungen in die Natur nicht erteilt werden kann. Ich entsinne mich aus meiner Kindheit noch gerne der schönen Stunden, die wir Knaben zeitweise in dem Naturalienzimmer unserer Schule verlebt haben, wenn wir unserem Lehrer beim Ordnen und Reinigen der Sammlungen helfen durften. Als Sammler und Liebhaber weiß ich heute, daß viele Stücke dieser Sammlungen, soweit ich mich entsinnen kann, recht wertlos waren und wohl gut durch bessere Präparate oder dergleichen hätten ersetzt werden sollen, wenn nicht — ja, wenn nicht auch wahrscheinlich da, wie in so vielen anderen Schulen, die für die Schulsammlung ausgeschriebenen Barmittel für Neuanschaffungen zu gering gewesen wären. Eine Schulnaturaliensammlung ist und bleibt jedoch ein sehr wertvolles Lehrmittel und jeder wirklich interessierte Naturlehrer sollte bestrebt sein, ihre Bestände durch sachliche Ankäufe im Rahmen der Möglichkeit durch Erstrebung von Stiftungen und auch gelegentlichen Tausch zu erweitern und zu vervollständigen. Trotzdem aber wird der Pädagoge zugeben müssen, daß kein ausgestopfter Balg, kein Formolpräparat, kein Herbarium und keine Abbildung die Aufmerksamkeit und das dauernde Interesse der Schüler so erwecken kann, wie das lebende Objekt. Das Aquarium oder Terrarium bietet einen Ausschnitt aus der Natur, in dem das Kind Tier- und Pflanzenreich in seiner Wechselwirkung zueinander, in seinem Werden, Sein und Vergehen beobachten kann. Es gelangt dadurch zu engerer Fühlung mit der organischen Natur und lernt die Daseinsberechtigung der Lebewesen durch ihre Pflege kennen und Rücksicht und Schonung da anwenden, wo sie geboten ist.

Viele Schulen besitzen wohl bereits Anlagen von Aquarien und Terrarien und erfreuen deren Lehrwert gerne an, aber die notwendige sachgemäße und tägliche Beaufsichtigung und Pflege der Anlagen bereitet eben den Schwierigkeiten, die besonders der Naturlehrer in seiner freien Zeit und seinen Ferien unangenehm empfinden muß. Man überlasse daher

Bieten die Feriensonderzüge noch Vorteile?

Hierzu schreibt die Reichsbahndirektion Köln: Die Feriensonderzüge sollen nur ihrer eigentlichen Zweckbestimmung dienen, d. h. sie werden nur zur Entlastung der fahrplanmäßigen Züge hauptsächlich während der großen Sommerferien gefahren.

Der Fahrpreis ist derselbe wie im vergangenen Jahre. Daß die Ermäßigung nur 10 Prozent gegenüber den Normalfahrpreisen beträgt, ist auf die allgemeine Herabsetzung des tarifmäßigen Fahrpreises der 3. Klasse zurückzuführen. Die Gewährung einer Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent auf die jetzigen Fahrpreise 3. Klasse war für die Reichsbahn nicht tragbar. Trotz der geringen Fahrpreisermäßigung ist die Benutzung der Feriensonderzüge für die Reisenden doch mit mancherlei Vorteilen persönlicher Art verbunden.

In den Feriensonderzügen gibt es keine Ueberfüllung, weil für jeden Zug nur soviel Karten ausgegeben werden, als Sitzplätze vorhanden sind. Jedem Reisenden ist also ein Sitzplatz unbedingt sichergestellt. Auch kann er sich bei Lösung von mindestens 7 Fahrkarten kostenlos ein Abteil reservieren lassen, so daß er mit seiner Familie, seinen Freunden und Bekannten zusammen fahren kann, was bei der langen Eisenbahnfahrt immer als äußerst angenehm empfunden wird. Weiterhin entfällt bei dem Feriensonderzug das bei den meisten fahrplanmäßigen Zügen notwendige, aber lästige Umsteigen.

*

Gewiß bieten auch heute noch die Feriensonderzüge eine Reihe von Vorteilen. Wenn trotzdem die Nachfrage nicht mehr so groß ist wie im Vorjahre, so trägt die Reichsbahn selber daran die Schuld.

Richtig ist, daß jeder Reisende im Feriensonderzug seinen festen Platz hat, den ihm niemand nehmen kann. Dafür fährt man aber meistens nachts und oft in sehr schlechten Wagen. D-Zug-Wagen kommen bei Feriensonderzügen überhaupt nicht in Betracht.

Was aber schließlich die Hauptsache für die meisten, nämlich eine erhebliche Preisverbilligung zu erzielen, kommt bei den Ferien-Sonderzügen auch nicht mehr in Frage. So kostet zum Beispiel eine Fahrt Herne—München im D-Zug hin und zurück nur wenige Mark mehr als im Ferien-Sonderzug. Auch wird von den Reisenden viel darüber geklagt, daß die Feriensonderzüge bummeln und oft mit 2- bis 3stündiger Verspätung ankommen.

Aus allen diesen Gründen ist klar ersichtlich, warum nach den Feriensonderzügen nur eine unzureichende Nachfrage herrscht. Die Reichsbahn müßte sie, so bemerkt die „Tremonia" mit Recht, wieder zu einer wirklich sozialen Einrichtung machen, die es besonders dem großen Heere der kleinen und mittleren Beamten und Angestellten ermöglicht, bequem, schnell und billig in die so dringend nötige Sommerfrische zu gelangen. Dann sollte man möglichst viele Feriensonderzüge, besonders solche, die stark mit Schülern und Kindern besetzt sind, bei Tage fahren lassen. Die jungen, lebenshungrigen Augen



— einen veritablen
t bei Saint-Aubes
ied.
an, den Ring he
den Kadi mußte
in seinen lieben

Prosper erschien sehr pünktlich bei Herrn Combel, der damit beschäftigt war, in seinem geliebten Virgil zu lesen. Rosine ließ auf sich warten. Endlich kam sie.

Combel beobachtete die beiden sehr genau. Prosper war sichtlich verwirrt. Der Anblick ihres frischen, gesunden Gesichtes unter dem großen altmodischen Sonnenschirm beunruhigte ihn.

Der Vergleich dürfte nicht schwer fallen, dachte der Richter, der sonst nicht gerade kompetent in Liebesangelegenheiten war. Liebe kannte er nur aus den Werken seiner Dichter.

„Du wirst mit jedem Tag hübscher, Rosine", sagte er freundlich, und strich seinen grauen Bart. „Du erzähle mir nun mal die ganze Geschichte hier unter dem herrlichen Kirschbaum, in der frischen Luft, vielleicht verständigen wir uns hier besser als in dem muffigen Gerichtssaal.

„Herr Richter", stammelte Rosine.

„Naaa?"

Aber Rosine schwieg. Sie war rot geworden wie die Kirschen über ihrem Kopf, und Prosper drehte nervös seine Mütze.



„Die Sache ist tiefernst", tadelte ihr Mann ihre Heiterkeit. „Dieser fein empfindliche Apparat ist das Um und Auf meiner Erfindung. Du weißt, daß die Wirkung des Phonographen darauf beruht, daß die auf eine feine Membrane übertragenen Schallwellen durch einen Stift auf eine weiche, vorbeibewegte Masse geschrieben werden. Nun tat ich einen Schluß, der — das ist ja das Geniale an großen Erfindungen — im Grunde genommen ganz auf der Hand liegt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß unsere Gedanken zwar nicht Wellenbewegungen irgend eines Mediums sind, aber doch mit Wellenbewegungen verbunden, verschwistert sind. Wenn es mir also nur gelingt, einen genügend feinen Aufnahmeapparat zu bauen, so müssen sich auch die Gedanken eines Menschen aufzeichnen lassen wie Schallwellen. Das besorgt dieser kleine Apparat

Mehl gerührt. Es wäre doch wirklich ein Wunder, wenn dem alten Tepp einmal etwas Vernünftiges eingefallen wäre. Dann gibt man einen Eßlöffel Vanillezucker, etwas Salz, und von 4 Eiweiß den Schnee dazu. Wäre übrigens ungemütlich, wenn man seine Gedanken immer so durchschauen lassen müßte. In eine Pfanne kommt ein nußgroßes Stückchen Butter und soviel Milch, daß sie 2 Zentimeter hoch darin steht, worauf man obige Mischung hineingießt. Sonst könnte er es merken, daß ich mir beim Wirtschaftsgeld öfter größere Ersparungen für mich mache. In die Röhre stellt man das Ganze erst, wenn die Suppe aufgetragen wird. Und ich glaube, er hat es noch nicht einmal gemerkt, daß ich ein falsches Gebiß habe; es ist doch gut, wenn man so in seine Wissenschaft vertieft ist. Ist es gebacken, so sticht man mit einem Löffel Nocken aus und bestreut sie mit Zucker. Trotz seiner Gelehrsamkeit ist er doch ein rechter Schwachkopf. Man gießt eine leichte Vanillecreme darüber.

Während der Phonograph diese Litanei mit unbarmherziger Stimme trompetete, saß Frau Portiunkula wie versteinert. Schon nach den ersten Worten hätte sie davonlaufen mögen. Aber die Sinne versagten ihr den Dienst. Doch auch der Gatte hatte mit der größten Verblüfftheit zugehört. Und als der Apparat geendet hatte, sprach der Professor kein Wort, sondern stürmte mit wütendem Blicke davon und warf die Tür hinter sich zu.

Erst spät in der Nacht kehrte er heim, warf sich

„GEATRON"



n und Einzelpaare
nz besonders billig

era-Strümpfe billiger

sonders feinmaschig		1.75
seide mit Flor-Sohle und Flor-		
farben		1.95
ne Jacquard-Muster in Baumwolle		
künstl. Seide		0.95
ne Jacquard-Muster aus Flor oder		
Herrensocken, moderne Jacquard-Muster aus schwerem Flor oder Flor mit künstl. Seide, Sohle und Ferse besonders verstärkt		1.45 1.95

Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.

Verkaufsstelle

Tack & Cie A.G. Burg b/M.

Herne, Bahnhofstraße 6, Fernsprecher 50139

Filme der Woche.

Im Capitol tauchte „Die Dame in Schwarz" auf. Sie ist eine raffinierte Hochstaplerin, die einer verbannten, verwaisten und verarmten russischen Prinzessin das Testament streitig macht. Letztere weiß ihre Unschuld, Reinheit und fürstliche Würde nicht anders zu wahren, als alle ihre körperlichen Reize einem minderwertigen Pariser Tingel-Tangel recht unverhüllt preiszugeben. Wie die Hochstaplerin überführt wird, das ist nur für Albert Paulig, den Detektiven spannend. Liane Haid ist ein nettes „Girl", aber nicht mehr, Marcella Albani macht in Dämonie, der Liebhaber Charles Lincoln, ein Mittel-Gewichtsmeister, wirkt farblos. Neben Paulig macht allein Curt Vespermann etwas aus seiner Rolle. Die Bilder bringen das Milieu der Welt „in der man sich nicht langweilt". Aber die andere Welt langweilt sich daran. Der zweite Film hieß „Der geheimnisvolle Ozeanflug". Ein Film, wie er heute endlich unmöglich sein sollte. Einzig die Konjunktur der Transozeanflüge ließ diesen Film entstehen. Man sieht die abgedroschene Liebesgeschichte des tapferen Fabrikantensohnes, der Braut und Bruder als Nebenbuhler zu Hause läßt, tapferer Kampfflieger auf Europas Schlachtfeldern wird, abstürzt, das Gedächtnis verliert, Mechaniker in seines Vaters Betrieb wird, bei Wiedererhalten des Gedächtnisses ins Irrenhaus kommt, dann ausbricht, heimlich das schon bereitstehende Ozeanflugzeug besteig (neben Lindbergh als Erster wahrscheinlich) und über das große Wasser nach Frankreich direktemang seine Braut in die Arme fällt, bums, Schluß. Filmamerika ist sehr tüchtig im Nachmachen. „Der Reiter der Rache" ist ein flotter und urwüchsig gespielter Wildwestfilm. Ein Reitertrupp der Farmer nimmt furchtbare Rache für die Ermordung eines ihrer Mitglieder. Manche Kugel muß freilich erst abgeschossen werden, bis die Spannung ihren Höhepunkt erhält und die beiden Verbrecher gefaßt sind. Zwei kernige, humorvoll gezeichnete Gestalten entledigen sich dieser Aufgabe mit bewundernswerter Ruhe und Geschicklichkeit. Gute Unterhaltung.

In der Schauburg wurde Eheunterricht gegeben, man bedankt sich aber für diese Theorie und Praxis. Da ist zuerst der Film „Die Ehe". Man war so schlau, staatlicher Mitarbeit sich zu versichern und das möglichst Idozente auszumerzen. So kam der Film glücklich durch die Zensur, glücklich für die Hersteller und auch nicht, denn der erwartete Erfolg ist fast überall ausgeblieben. Der Film stellt ungefähr den Höhepunkt der Schamlosigkeit, Banalität und Geschmacklosigkeit dar. Nach ihm um seinem Verbrecher, dem holländischen Frauenarzte Dr. Th. van der Velde ist die heutige Ehenot auf unbefriedigte sexuelle Wollust zurückzuführen. Dieser Prophet will sie beheben durch Entgeistigung und Entseelung, will das menschliche Gemeinschaftsleben mechanisch erotisieren. Gezeigt werden ausgerechnet Ausschnitte banaler Ehen in meist Generaldirektoren-Milieu. Hier scheinen, weil Zeit Geld sein soll, (ist hier nicht eher das Geld der Zweck, um eheglücklich zu werden?) alle Ehen unglücklich zu verlaufen. „Warum?" spricht das große Fragezeichen aus der Leinwand dem Publikum entgegen. Die gynäkologische Aufklärung van der Veldes folgt. Intimstes aus den Vorgängen der Empfängnis folgt, Schwangerschaft und Entbindung. Es wird entschleiert mit der Entheiligung der Mutterschaft. Das Gesicht einer „in Schmerzen Gebärenden" wird aus einer Frauenklinik gezeigt, es soll beweisen, wie eng seelischer und geschlechtlicher Vorgang bei der Frau verknüpft sind. Der Holländer will das Eheglück davon abhängig machen, daß eine richtige Anpassung zwischen den Wollustmomenten des Mannes und der Frau vorhanden sei. Van der Velde ist ein Kind des sich immer mehr mechanisierenden Zeitgeistes. Sicher kann sich jeder Mensch eine eigene Theorie formen. Gegen diese Aufdrängungsversuche muß aber protestiert werden. Die sittlich entwertete, entgötterte Welt mag ihre Weisheit für sich behalten. Diese Verallgemeinerung bedeutet nicht nur die Vernichtung alles Geistigen, aller Sittlichkeit, sondern auch den Bankerott allen Menschentums. Gott sei Dank besitzt das Publikum noch das gesunde Schamgefühl und die seelische Empfindsamkeit, diesen Film abzulehnen. Er ist nur ein tief verletzender, auf geschäftlichen Vorteil aufgebauter Versager und die Krönung aller minderwertigen Aufklärungsfilme. Wenn man schon in einem Programme „Die Ehe" vorfindet, sieht man auch die anderen Filme unter diesen Gesichtspunkten an. „Die Wochenbraut" ist ein ungenießbarer Film mit den unvermeidlichen Badenixen, von denen eine in sehr „lustiger" Weise wegen Suchens einer Wohnung, die sie nur mit einem Kinde angeblich erhalten würde, Mutter zu werden versucht. Bei aller Harmlosigkeit der Darstellung empört diese laxe Spielerei mit dem Muttersein. Besser als die Hauptfilme war in der Schauburg das Nebenprogramm.

Im Capitol gab es „Die treue Nymphe". Die jüngste Tochter eines gesunden Komponisten empfindet ein Anlehnungsbedürfnis an einen jungen Musiker und ehemaligen Schüler ihres Vaters. Dieser, eine kompositorische Hoffnung, heiratet eine Angehörige der oberen Zehntausend und nach seinem glänzendsten Erfolge reist er trotz Frau mit der treuen „Nymphe" zusammen fort, letztere stirbt ihm dann unter den Händen. Die Handlung bringt einen Ausschnitt aus dem Alltag der Musik. Die 19jährige Poulton als angekündigtes Wunder spielt treu und brav wie ihre Altersgenossinnen. „Buffalo Bill jr." hätte auch als Handlung für eine 2aktige Groteske gereicht. Als Großfilm sollen dem Publikum Märchen aufgetischt werden, wie z. B. das Verlieren einer Farm wie ein Zehnpfennigstück, wenn auch an ihr nichts dran ist, und sonstige Unsinnigkeiten, darin kennzeichnet sich der allzu naive Geist der amerikanischen Filmproduzenten. Die beiden Matrosen sind braver Durchschnitt ohne persönliche Note, von der humoristischen schon gar nicht zu sprechen. S.

Unser Wetterbericht.

Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa besteht fort, hat aber etwas an Höhe abgenommen, während das über dem Nordmeere und Skandinavien liegende Tiefdruckgebiet nordostwärts abzieht. Ueber Großbritannien breitet sich vom Westen her ein neues Hochdruckgebiet aus. Gestern früh war es in Deutschland im Nordwesten wolkig, vereinzelt mit leichten Regenfällen, sonst heiter und trocken. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 16 und 23 Grad.

Wetteraussichten bis Sonntag: Wechselnde Bewölkung, stellenweise mit Gewitterneigung, sonst keine erhebliche Regenfälle, ziemlich warm.

Castrop-Rauxel zwei Kleinkrafträder zusammen. Beide Fahrer wurden verletzt, jedoch nicht schwer.

Wer kennt den Täter? Der Ehefrau F. aus Castrop-Rauxel wurden am 5. 7. aus einer Kanne, die im unverschlossenen Küchenschrank stand, 120 M. gestohlen. In der Kanne befanden sich insgesamt 250 M. Die Wohnungstür wurde mittels Nachschlüssels oder Dietrichs geöffnet. Wer kann hinsichtlich des Täters nähere Angaben machen?

Ein sonderbarer Diebstahl. In der Nacht zum 8. 7. wurden dem Kriegsbeschädigten A. L. in der Heerstraße in Castrop-Rauxel von einem im Garten stehenden Handwagen beide Hinterräder abmontiert und gestohlen. Mitteilungen erbittet das 13. Kriminalkommissariat in der Wittener Straße.

Versuchter Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 11. 7. versuchten unbekannte Täter einen Einbruchsdiebstahl in die Wirtschaft Zimmermann in der Wittener Straße in Castrop-Rauxel. Sie hatten bereits eine Scheibe zertrümmert und waren durch das Fenster eingestiegen, als sie bemerkt und verscheucht wurden. Gestohlen wurde nichts. Wer kann zur Ermittlung der Täter sachdienliche Angaben machen?

Ein blutige Auseinandersetzung. Gestern gegen 12,30 Uhr entstand auf einer Wiese an der Wiesenstraße in Castrop-Rauxel zwischen mehreren Personen eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Schäfer B. von den Begleuten F. K. und Th. H. mittels eines Spazierstockes auf dem Kopfe erheblich verletzt wurde. B. wurde dem Krankenhause zugeführt. Lebensgefahr besteht z. Zt. nicht.

Stadt Wanne-Eickel.

Verkehrsunfälle. Gestern gegen 11 Uhr stießen auf der Ecke Gelsenkirchener und Friedrichstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Personen kamen bei dem Zusammenstoß nicht zu Schaden. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. — Am gleichen Tage gegen 9,30 Uhr erfolgte auf der Bielefelder Straße in Wanne-Eickel ein Zusammenstoß eines Radfahrers mit einem Motorrad. Der Radfahrer L. erlitt Hautabschürfungen am rechten Knie und eine Verstauchung des rechten Armgelenks.

An Fundsachen wurden abgegeben: 1 Herrenmantel, 1 goldenes Halsband mit Anhängsel. — Zugelaufen sind: 2 Hunde (darunter 1 Dobermann). Eigentumsansprüche können bei der Stadtpolizeiverwaltung Richard-Wagner-Straße 7, Zimmer 9, während der Dienststunden geltend gemacht werden.

Vereinskalender.

K.K.V.-Jugendabteilung Herne. An die **gemeinschaftliche hl. Kommunion** am **Sonntag, dem 14. Juli,** in der Bonifatiuskirche wird hiermit erinnert. Nach derselben gemeinsames Kaffeetrinken im Gesellenhause. Anschließend daran Abrechnung der Vertrauensmänner mit dem Kassierer und Ausgabe der Jung-Merkuria. Der Präses.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Herne. Erholungsbedürftige Kinder unserer Mitglieder melden sich zwecks einer Kur am Dienstag, dem 16. Juli, in der Beratungsstunde. Beratungsstunde in allen Fürsorge- und Versorgungsangelegenheiten Dienstags und Freitags von 19—21 Uhr Wilhelmstraße 12, für den Stadtteil Horsthausen-Baukau jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat im Lokal Grothaus, Ludwigstr. 10. (3545a

Gewerkverein christl. Bergarbeiter Deutschlands. Bezirksbüro: Gelsenkirchen, Roonstr. 32. Tel. 2410. **Sonntag, den 14. Juli, Herne-Süd:** 10 Uhr bei Krehmer, Jugendversammlung; **Holthausen:** 10 Uhr bei Eckmann, Mitgliederversammlung; **Herne-Ost:** 4 Uhr bei Köhlhoff, Frauenversammlung; **Sodingen:** 5 Uhr bei Möller, Jugendversammlung.

Der Turnverein Börnig-Sodingen 1890, D. T. hält am Sonntag, dem 14. d. M., um 4 Uhr im Vereinsheim Schulte-Middelmann seine Monatsversammlung ab. Es wird erwartet, daß sämtliche Mitglieder pünktlich erscheinen. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Der Theaterverein „Hand in Hand" veranstaltet morgen im Saale des Vereinswirts W. Brinkmann einen „Bunten Abend", u. a. Tanz. Freunde und Gönner werden herzl. eingeladen. Anfang 6,30 Uhr nachm. Eintritt pro Person 0,60 M. D. V.

Kath. Gesellenverein Börnig-Sodingen. Sonntag, den 14. Juli, Königschießen auf dem Schießstande „Wilhelm Tell" von 2—5 Uhr auf 100 Meter. Abmarsch mit Musik vom Jugendheim 1,30 Uhr.

S. C. Wiking, e. V., Herne. Sonntag, den 14. Juli, Ausflug nach Haltern. Treffpunkt 7 Uhr bei Meinhardt. Abfahrt von Recklinghausen-Süd 8.04 Uhr.

Der Vorstand.

Apotheken-Nacht- u. Sonntagsdienst
vom 13. 7. bis 19. 7. 1929.
Alte Apotheke, Bahnhofstraße 39a, Fernruf 505 95.

Die heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten.

Wir haben festgestellt, daß eine größere Anzahl von berufsschulpflichtigen Lehrlingen und Lehrmädchen bis heute noch nicht von den Arbeitgebern zur Berufsschule angemeldet worden sind und diese Jugendlichen die Berufsschule noch nicht besuchen. Unter Hinweis auf die §§ 1 und 9 der Ortssatzung für die Berufsschulen in Herne werden die betreffenden Arbeitgeber hiermit aufgefordert, ihre zum Besuche der Berufsschule verpflichteten Lehrlinge und Lehrmädchen bis spätestens 20. d. M. bei der Direktion der städtischen Berufsschulen, Schulstraße 39, schriftlich anzumelden und die Jugendlichen zum pünktlichen und regelmäßigen Schulbesuch anzuhalten. In Zukunft werden bei Nichtbeachtung dieser Vorschriften die im Ortsstatut hierfür vorgesehenen Geldstrafen festgesetzt. P. 51

Herne, den 9. Juli 1929. **Der Magistrat.**

---

* **Sonderzug zum Sängerbundesfest in Gelsenkirchen.** Aus Anlaß des 5. Westfälischen Sängerbundesfestes in Gelsenkirchen fährt am Sonntag, 14. Juli, ein Verwaltungs-Sonderzug 2. und 3. Klasse von Gelsenkirchen Hbf. nach Dortmund mit folgendem Fahrplan:

Gelsenkirchen Hbf.	ab 22,23
Wanne-Eickel Hbf.	an 22,31
Herne	„ 22,39
Rauxel	„ 22,49
Mengede	„ 22,58
Dortmund Hbf.	„ 23,10

Der Zug kann von jedermann mit Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs, also auch mit Sonntagsfahrkarten, benutzt werden.

* **Wichtig für Arbeitgeber.** Die Arbeitgeber werden auf die in der heutigen Nummer erlassene Bekanntmachung des Magistrats über die Anmeldung ihrer Lehrlinge und Lehrmädchen zum Besuche der Berufsschule hingewiesen.

* **Zu einem Zusammenstoß** kam es gestern morgen an der Ecke Löns- und Schaeferstraße zwischen einem Lieferauto von hier und einem auswärtigen Personenkraftwagen. An dieser berüchtigten Unglücksecke fehlt immer noch eine Schritt- oder Warnungstafel. Während ein Mitfahrer leicht verletzt wurde, kamen die Führer mit dem Schrecken davon. Beide Autos wurden stark beschädigt. Das Lieferauto mußte abgeschleppt werden.

* **Zum Polizeiamtsmeister ernannt.** Der bisherige Amtsgehilfe im alten Polizeiamt H. Vollmer wurde am neuen Polizeiamt zum Polizeiamtsmeister befördert.

* **Von einem Auto angefahren** und erheblich an Kopf und Arm verletzt wurde gestern nachmittag eine Frau auf der Behrensstraße. Ihr war ein Kind über den Fahrdamm entlaufen und beachtete zu spät das Signalzeichen eines ankommenden Autos, sie wurde erfaßt und auf die Straße geschleudert. Von Passanten wurde die Verletzte heimgeschafft.

* **Eine unglückliche Lieferfahrt** hatte am Donnerstag der hier wohnhafte Autofahrer Ernst D. Unweit der Herner Straße karambolierte das Auto infolge Motordefektes mit einem Langfuhrwerk, kam jedoch mit leichterem Schaden davon. Doch ein Unglück kommt selten allein. An der Hattinger Straße wollte D. der Straßenbahn ausweichen, als plötzlich ein 5jähriges Mädchen ihm direkt vor die Räder lief, wobei es derart schwer verletzt wurde, daß das Kind an den erlittenen Verletzungen auf dem Transport zur elterlichen Wohnung verschied.

* **70 Meter Leitungsdraht in der Nacht abgeschnitten.** In der Nacht zum Donnerstag wurden aus der Speisekabelleitung der Straßenbahn Herne—Sodingen—Castrop in der Mont-Cenis-Straße in Herne etwa 70 Meter 16 Millimeter starker, 15teiliger Kupferdraht gestohlen. Die Täter sind in der Zeit von 1,30 bis 4,20 Uhr, während welcher die Leitung stromlos ist, an den eisernen Leitungsmasten, die mit Querstreben versehen sind, emporgestiegen und haben die Leitung mit einer Drahtschere oder ähnlichem Werkzeug durchschnitten. An alle Althändler und verwandte Betriebe ergeht hiermit ausdrücklich die Warnung vor Ankauf des gestohlenen Drahtes.

* **Fahrraddiebstahl.** Am Donnerstag in der Zeit zwischen 8,30—13 Uhr wurde aus dem Fahrradaufbewahrungsraum der Berufsschule in der Schulstraße ein Herrenfahrrad Marke Adler, Nr. 1 105 669 gestohlen. Vor Ankauf oder Inpfandnahme wird gewarnt.

* **Verkehrsunfall.** Am 9. 7. 1929 gegen 23 Uhr wurde auf der Giesenstraße in Herne der Bergmann Fritz T. von dem Radfahrer Anton F. angefahren und leicht verletzt.

* **Gewerbelehrerinnen für gewerbliche Berufsschulen.** Mit Rücksicht darauf, daß sich in letzter Zeit ein Überfluß an Gewerbelehrerinnen für gewerbliche Fachschulen bemerkbar gemacht hat, hat der Preußische Handelsminister, dem Amtlichen Preußischen

Ball. Anfang 6,30 Uhr. Das Eintrittsgeld beträgt 0,60 M. (Siehe Vereinskalender.)

Hinweise.

* **Waldschlößchen Recklinghausen-Süd.** Täglich Konzert. Großer Tierpark und Geflügelhof. (Siehe Inserat.)

* **Gasthaus König Ludwig.** Angenehmer, schattiger Garten, erstklassige Kaffeerestauration. (Siehe Inserat.)

* **Im Stadtgarten-Restaurant** finden täglich bei herrlichstem Wetter erstklassige Nachmittags- und Abendkonzerte statt. Heute abend ist italienische Nacht mit vielen Ueberraschungen bei Tanz im Freien. Der Eintritt ist frei. Die Polizeistunde ist sehr verlängert. Kommenden Dienstag ist das bereits angesagte Konzert der ehem. Militärmusiker unter Leitung von [illegible]

---

durch den hellen Schein
Gartenbauverein.

rd somit gebeten,
reine beizutreten,
er in unsrer Stadt
ust und Neigung hat.

arten- und Feldarbeit als Erholung.

unsre Kohlenstadt,
noch und Felder hat,
mancher Kohlenhauer
u noch Ackerbauer.

n der frischen Luft
davon den Kohlenduft,
r Arbeit mit den Kohlen
man hier sich dann erholen.

hier das Herz erquickt,
man den Erfolg erblickt,
durch Arbeit und durch Mühen
Früchte dann erblühen.

man alles hegt und pflegt
eduld im Herzen trägt,
man Freuden sondergleichen
die Arbeit hier erreichen.

Macht Vergnügen fort und fort
Und ist ein gesunder Sport.

Wenn die Frühlingslüfte wehen,
Kann man hin zum Buddeln gehen,
Mit dem Spaten in der Hand
Wird der Boden umgewandt.

Das gibt Training viele Wochen
Für die Arme und die Knochen,
Wenn man so im Garten schafft,
Stärkt man seine Muskelkraft.

Pflanzen, säen, Unkraut ziehen,
Muß ein jeder sich bemühen,
Alle Pflanzen, groß und klein,
Wollen gut behandelt sein.

Wenn in den Gem
Schmetterlinge Eier
Wenn die Raupen
Muß man an die A

Dabei muß man sei
Strecken und dann
Immer wieder ab
Das ist so der Tage

Wenn die Sonnenst

4. Ein Gang durch die Herner mark.

Vor den Herner Häusermauer
Wohnt noch das Geschlecht der
Um die Häuser, schwarz und we
Liegt das Feld im weiten Krei

Wenn wir durch die Felder geh
Um die Früchte anzusehen,
Bieten uns nach Rauch und Ru
Diese Felder oft Genuß.

Tief gefurchte Ackerwege
Führen uns durch das Gehege,
Hier und da ein Bächlein rausch
Wenn man sinnend steht und l

Rings umher wogt das Getrei

* **Zum Königsschießen des Kath. Gesellenvereins Börnig-Sodingen** werden alle Mitglieder und Ehrenmitglieder hiermit nochmals freundlichst eingeladen. (Siehe Vereinskal.)

* **Der Theaterverein „Hand in Hand"** veranstaltet morgen im Vereinslokal Wirt W. Brinkmann, Altenhöfener Straße, einen Bunten Abend. Neben Couplets usw. gelangen zur Aufführung das einaktige Singspiel „Im Krug zum grünen Kranze" und das Drama „Bruderblut". Anschließend großer

Aus Castrop-Rauxel.

Die ausländischen Staatsangehörigen im Stadtgebiet. Nach den jetzt vorliegenden Einwohnerzahlen vom 31. Dezember 1927 waren an diesem Tage in Castrop-Rauxel 1749 ausländische Staatsangehörige ansässig. Die Gesamteinwohnerzahl betrug damals 55 357. Von ihr waren also rund 3 Prozent nicht deutsche Reichsangehörige. Von den Ausländern waren mit 416 die Tschechoslowaken am meisten vertreten. Es folgten Polen 403, Oesterreich 291, Jugoslavien 230, Ungarn 91, Italien 90, Holland 84, Rußland 54, Ukraine 20, Belgien 12, Danzig und die Schweiz je 11, Rumänien 8, Dänemark 4, Norwegen, Memelland, Luxemburg und England je 2, Frankreich und Bulgarien je 1. Außerdem befanden sich noch im Stadtgebiet 85 Staatenlose. Bei der Zählung handelt es sich natürlich nur um solche, die noch ihre ausländische Staatsangehörigkeit besitzen. Ausländer, die sich inzwischen haben einbürgern lassen, sind in den Zahlen nicht enthalten.

Verkehrsunfall. Am Donnerstag gegen 20,15 Uhr stießen an der Straßenkreuzung Karl—Erinstraße in

Besuchen Sie den Total-Ausverkauf in Damen-Konfektion!
Bahnhofstraße 83, früher **Stein & Co.**
3552a

GESCHICHTEN

DIE UNS UNTERHALTEN

Die falsche Etage.

Müllers — Kriminalinspektor Müller, wie es auf dem blanken Messingschild an der Korridortür streng hieß — wohnten in der Karolinenstraße 12, 2. Etage. Müllers sind als korrekte, solide und gewissenhafte Leute zu bezeichnen; vorweg das Oberhaupt Müllers, der Herr Kriminalinspektor.

Allein heute — heute traf dies in mancherlei Hinsicht nicht zu. Zunächst stand die ganze Familie stark unter Alkohol. (Verzeihlich: der Vordermann des Herrn Müller hatte seine Aufrückung in die nächst höhere Gehalts- und Rangstufe gefeiert, und der nächste war nun Herr Müller.) Sodann stand die Familie bei der Heimkunft um 1 Uhr nachts vor der Haustür und hatte keinen Hausschlüssel. (Unverzeihlich: nie war solcherlei passiert, wie einhellig Mutter und Tochter versicherten und der Inspektor durch Kopfnicken bekräftigte.) Endlich waltete ein neues Mädchen in der Müllerschen Wohnung, der man strikten Befehl gegeben hatte, auf Klingelzeichen nicht zu reagieren.

So standen die Dinge, als Müllers nacheinander je dreimal geklingelt und keinen Erfolg damit erzielt hatten.

„Du hast es selbst befohlen, nicht auf Klingeln zu öffnen; noch dazu in der Nacht — —." Fräulein Müller stellte jeden Mißerfolg der Klingelei mit diesen Worten fest.

Mama echote klagend: „Hättest du nur den Hausschlüssel mitgenommen!"

„Hab' ich!" schnauzte der Inspektor gemäßigt ruhig. „Ist mir gestohlen! Nicht anders!"

„Sieh doch noch einmal nach, Papa!" riet das Töchterlein.

Der Hausschlüssel fand sich aber trotz des neuerlichen Suchens nicht; selbst ins Futter konnte er sich nicht verkrümelt haben, denn jede Stelle des Havelocks wurde gewissenhaft dreifach abgetastet.

In diesem Augenblick wurde die Haustür von innen geöffnet. „Endlich!" knurrte der Kriminalinspektor wütend, doch merklich erleichtert. Aber es war nicht das Mädchen. Ein junger, ihnen vollkommen unbekannter Herr verließ das Haus.

Bereitwilligst ließ der Herr Müllers in das Haus. „Hast du wenigstens den Korridorschlüssel?" fragten drinnen a tempo die Damen.

Der Inspektor antwortete gar nicht. Er klingelte wütend und anhaltend vor dem Korridor. Merkwürdigerweise erklangen sofort nach dem ersten Klingelzeichen Schritte. Das Fenster der Korridortür wurde eine Handbreit geöffnet. Der Kopf des Mädchens erschien.

„Oeffnen Sie! Wir sind's! Warum werfen Sie uns den Hausschlüssel nicht 'runter? Sitzen Sie denn auf den Ohren?" schnauzte wütend Dr. Müller.

„Wie?! Was wünschen die Herrschaften? Hier wohnt Dr. Müller."

„Sind wir das etwa nicht?" spöttelte Fräulein Müller.

„Nein!"

„Nein?" (Das war maßlos erstaunt.) „Aber natürlich sind wir Ihre Herrschaft!"

„Das werde ich wohl besser wissen! Ich werde doch meine Herrschaft kennen!"

Der Kriminalinspektor lief rot an vor Zorn.

„Schwatzen Sie nicht so ungereimtes Zeug! Ihre Herrschaft kennen! Sie sind gestern mittag angetreten!"

„Oh, ich bin schon vier Jahre bei Müllers" beharrte das Mädchen.

„Aber Minna! Sie müssen mich doch wenigstens kennen!" drängt sich Frau Dr. Müller vor die Blicke des Mädchens.

„Sie?! Richtig, Sie kenne ich auch! Aber Sie wohnen doch nebenan in der Nummer 17 und nicht hier in der 15!"

Die Draußenstehenden machten Gesichter wie Maikäfer, die sich verlaufen haben. Sollten sie sich tatsächlich verlaufen haben, und standen sie unter dem Einfluß des reichlich genossenen Alkohols, daß sie die eigene Haustür verfehlt und durchaus in einen falschen Korridor ihren Einzug halten wollten?

„Hier ist ja unser Schild", triumphierte Fräulein Müller und wies auf das Messingschild an der Flurtur: „Müller, Kriminalinspektor".

„Ja, meine Herrschaft heißt auch Müller!" erklärte das Mädchen kalt.

„Ausgerechnet Kriminalinspektor?"

„Jawohl! Aber a. D."

„So. Hm."

Da sich Müllers immer noch nicht als geschlagen zu bekennen gedachten, fragte das Mädchen schnippisch: „Bitte, soll ich Sie vielleicht hinunter lassen? Denn Sie haben doch zu unserem Hause sicher keinen Schlüssel?"

Unschlüssig blickte man sich draußen an. Das Mädchen wartete eine Antwort erst gar nicht ab; es verschwand einen Augenblick und kam dann mit einem Hausschlüssel zurück.

„Hier, schicken Sie uns den Schlüssel morgen wieder rüber! Weil ich Sie kenne!" Krachend flog das Flurfenster zu.

„Ich hätte schwören können — —" stammelte die Mama sehr bleich, und die Tochter echote:

„Ja, ich hätte auch schwören können, daß es unsre neue Minna ist! Und dann ganz dieselben Gardinen an der Korridortür — — —."

„Gehen wir", entschied der Inspektor. „Es ist eben doch, obwohl alle Indizien stimmen, nicht unsere Korridortür, sondern eine falsche! Wir haben eben alle ein bißchen zu viel Wein getrunken!"

Sie stiegen die Treppe wieder hinunter. Grete Müller blickte im ersten Stock nach dem Schilde der dortigen Korridortür.

„Hier: Meyers! — Wir sind also doch im richtigen Hause, und die Minna hat uns ganz gehörig angeschwindelt!"

„Unsinn," wehrte der Inspektor gereizt ab, „was sind das für Bezeichnungen: Angeschwindelt!"

„Vielleicht gibt es hier im Hause außer Doktor Müllers auch Meyers", höhnte die Mama trotz der Tränen.

„Natürlich! Warum denn nicht?" Wütend schritt der Inspektor vorweg die Treppe hinunter und schloß die Haustür auf. Er blickte sogleich nach der Hausnummer; sie war in der Dunkelheit nicht zu erkennen. Aber am Nebenhause befand sich eine Laterne. Man eilte hin und blickte gespannt nach dem Nummerschilde.

„Na," sagte die Tochter triumphierend, „sagte ich es nicht, daß wir richtig gewesen sind?! Nummer 15! Nebenan ist unsre Nummer 17!"

Ein wütender Blick des Kriminalpapas traf das Mädchen. Erregt schloß Dr. Müller die Haustür zu Nummer 17 wieder auf und raste die zwei Treppen hinauf. Die Damen folgten, so rasch ihnen möglich war. Auf neuerliches Klingeln öffnete jetzt aber niemand — — —

„Da haben wir's!" jammerte die alte Dame, „wir sind bestohlen! Es ist ganz klar — — —"

„Wir sind — —?! Frau, sprich nicht aus! — Wir!"

„Na, warum denn nicht: wir? Auf uns wird doch kein Spitzbube Rücksicht nehmen — —!"

„Erlaube — —"

„Na, du siehst es doch!"

„Ein Mißverständnis — —"

„Polizei! Polizei!!! rief Fräulein Müller.

Der aufgeregte Dialog zwischen den Eltern brach ab. Ja, man mußte wohl oder übel zur Polizei und deren Hilfe bei der gewaltsamen Oeffnung in Anspruch nehmen.

Ueberraschend schnell erschien auf einen telephonischen Anruf von den entsetzten Meyers aus die Polizei. Der Inspektor fand nicht den mindesten Anlaß zu einer Ausstellung und verstand nicht, was die oft, viel zu oft in Zeitungen losgelassenen Beschwerden sollten.

Die Korridortür, die sich nach der Versicherung der als Kronzeugen fungierenden Meyers aus dem ersten Stock unzweifelhaft als die richtige erwies, war bald mit Gewalt geöffnet. Müllers traten erwartungsvoll ein. Die beiden Beamten folgten respektvoll.

Die schlimmsten Befürchtungen trafen ein! Aus der Wohnung war das Wertvollste ausgeräumt worden! Was die Diebe übrig gelassen hatten, das lag zerbrochen auf dem blanken Fußboden verstreut umher — Teppiche, Gemälde, Vasen, Tafelsilber, Geschirr war einen schlimmen Weg gegangen.

Mit Eifer betrieb der Inspektor in seinem „Falle" selbst die Ermittlungen. Da der Fall nicht allzu kompliziert lag, so sah er bald klar, und das Ergreifen der Täter konnte bei einigem Glück nur eine Frage ganz kurzer Zeit sein. Aber selbst diese Tröstung half nur unvollkommen über den Verlust und die Einbuße am Prestige. Mit dem stolzen Bewußtsein, daß man die holde Maid samt ihrem Bruder und ihrem „Bräutigam" wirklich schon am Abend nach dem Raube ergriffen hatte und für die auf ungesetzlichem Wege zustande gebrachte Komplettierung des künftigen Hausstandes auf eine gewisse Zeit hinter die mit Recht so beliebten schwedischen Gardinen schicken lassen konnte, war es auch nicht weit her.

Wie der Fall auch gedreht wurde: ein ärgerlicher und peinlicher Reinfall war es so und so — und man sprach am besten nicht mehr davon.

Das Frühstü



Von Leo

Lange Zeit hatte der Gerichtssaal zu Saint-Aube leer gestanden. Der private Stuhl des Friedensrichters war entzwei und die Statue der Republik stand in staubiger Majestät an der Wand des Rechtslokales. Zwei Feuerlöschapparate, eine aufgerollte Trikolore und die Illuminationslaternen vom Freiheitstag hielten Ehrenwache.

Durch eine zerbrochene Fensterscheibe drang der laue Sommerwind der Provence und bewegte die Spinnweben mit leisem Fächeln. Diese milde Brise war nicht dazu angetan, irgendwelche aufrührerischen Geister zu erwecken.

Niemals zeigte sich der würdige Richter Herr M. Combel in diesem geweihten Raum, denn er zog es vor, unter den schattenspendenden Bäumen seines Gartens Virgil und Mistral zu lesen, oder sich um seine Bienen zu kümmern, deren bunte Körbe im Hintergrund des Gartens an ein Negerdorf „en miniature" erinnerten.

Die Bevölkerung der Provence schien nicht zu Streitigkeiten aufgelegt zu sein, und wenn wirklich dieser oder jener mal einen Tropfen über den Durst genehmigte, schlief er seinen Rausch unter duftenden Olivenbäumen aus.

Endlich geschah mal wieder etwas, das an die Wirksamkeit des Richters appellierte.

Die kleine Rosine hatte von Prosper Barbelon einen Ring erhalten, bevor er zum Militär eingezogen wurde. Als er wieder heimkam, wußten böse Zungen allerhand von Rosine zu berichten, viel mehr als man begründeterweise glauben konnte. Der eifersüchtige

machen und ver-

— einen veritablen

bei Saint-Aubes

ied.

an, den Ring her-

den Kadi mußten.

in seinen lieben,

Prosper erschien sehr pünktlich bei Herrn Combel, der damit beschäftigt war, in seinem geliebten Virgil zu lesen. Rosine ließ auf sich warten. Endlich kam sie.

Combel beobachtete die beiden sehr genau. Prosper war sichtlich verwirrt. Der Anblick ihres frischen, gesunden Gesichtes unter dem großen altmodischen Sonnenschirm beunruhigte ihn.

Der Vergleich dürfte nicht schwer fallen, dachte der Richter, der sonst nicht gerade kompetent in Liebesangelegenheiten war. Liebe kannte er nur aus den Werken seiner Dichter.

„Du wirst mit jedem Tag hübscher, Rosine", sagte er freundlich, und strich seinen grauen Bart. „Erzähle mir nun mal die ganze Geschichte hier unter dem herrlichen Kirschbaum, in der frischen Luft, vielleicht verständigen wir uns hier besser als in dem muffigen Gerichtssaal.

„Herr Richter", stammelte Rosine.

„Naaa?"

Aber Rosine schwieg. Sie war rot geworden wie die Kirschen über ihrem Kopf, und Prosper drehte geniert seine Mütze.

Der Richter ergriff das Wort.

„Ich kenne die Geschichte von Marinette, es handelt sich um einen Ring, nicht wahr? Was meinst du, Prosper?"

Der Richter sah den langen Burschen etwas boshaft an. Prosper konnte seine Augen nicht von den weißen Blusenärmeln des Mädchens abwenden, höher zu blicken, wagte er nicht.

Eigentlich glichen sie einem verliebten Paar, das überrumpelt worden war. Die Situation drohte, sich in die Länge zu ziehen, was dem Friedensrichter absolut nicht in den Kram paßte. In der Ferne sah er seine Haushälterin würdevoll auf sie zuschreiten. Sie hatte ein Tischtuch überm Arm und trug ein gut besetztes Frühstücktablett in den Händen.

Er winkte ihr zu. „Mit welchen Herrlichkeiten wartest du denn heute auf, Marinetta?"

„Ich habe Huhn, Oliven, Eingemachtes, Salat, und hier ist der Nachtisch", sagte die Alte, und zeigte auf eine Schüssel mit rosigen Aepfeln.

„Na ja, die beiden Jungen hier werden mit mir essen, und nachher können wir ja ihren Streit ordnen", — und der Richter setzte sich in die Mitte, während er Prosper und Rosine links und rechts von sich plazierte und die Sonne ihren Goldschein auf das weiße Tuch und die blanken Gläser warf.

Prosper blickte Rosine an, mit deren lockigem Haar der laue Wind spielte. Wie verhext starrte er auf ihre sonnengebräunten Wangen.

Herr Combel servierte ihnen das leckere Mahl und versuchte, eine muntere Unterhaltung in Gang zu bringen.

Eine Kirsche fiel vom Baum und auf Rosines Hals, während sich eine summende Biene in Prospers Glas verirrte — — — alles war Sommer, Sonne und Versöhnung.

Schließlich brachte Marinette den Kaffee. Der Richter qualmte seine Pfeife. Prosper konnte den Blick nicht von Rosines Haar, ihrem Lächeln und ihren starken, runden Armen wenden.

„Na — meine Freunde," sagte Herr Combel, „nun müssen wir uns wohl ein wenig über den Rina unterhalten. Gib mir den Ring, Rosine, damit Prosper ihn wiederbekommen kann."

Sie reichte ihm ihre mollige Hand, die von der harten Arbeit auf dem Felde nicht entstellt war. Der Ring glitzerte auf ihrem Finger, und der blaue Stein leuchtete. „Nimm ihn — Prosper —" sagte der Richter.

Prosper nahm die Hand und hielt sie fest.

Herr Combel öffnete langsam sein Buch an der Stelle, wo er ein grünes Blatt als Zeichen hineingelegt hatte, und während die beiden sich verabschiedeten und Arm in Arm durch den Garten schlenderten, murmelte der einsame Richter halblaut ein provencalisches Liebesgedicht, voller Sonne, Blumen und dem Summen der Bienen — und drinnen in der Stadt lag das Gerichtsgebäude mit dem staubigen, leeren Saal und schlief seinen Dornröschenschlaf.

Aut. Uebersetzung aus dem Französischen.

Papagei-Anekdoten.

Der Papagei Lora war der Liebling der Frau Oberlandesgerichtspräsident Cortius. Einst kriegte die Frau Präsident es mit den Nerven und der Arzt ordnete an, den geschwätzigen Vogel aus ihrem Zimmer einstweilen zu entfernen.

Lora kam in die unteren Räume, wo das Hausmädchen, die Zofe und die Köchin hausten. Als die Frau Präsidentin aber nach etwa einem Vierteljahr wieder genesen war, nahm sie den Papagei natürlich sofort wieder in ihre Stube.

Wer beschreibt aber ihr Erstaunen, als der Vogel immer sagte: „Laß die Olle klingeln bis sie schwarz wird!"

Voll dunkler Ahnungen fragt sie die Zofe, wo der Vogel denn diese Redensart aufgeschnappt habe.

„Ach, gnädige Frau", sagte dieses naive Kind vom Lande, „das muß die Lora sich bestimmt ausgedacht haben!"

*

Das im zoologischen Park von London lebende Papageienweibchen Old Bill wurde kürzlich 100 Jahre alt. Zur Feier dieses Tages legte die Jubilarin ein Ei, was sie seit 15 Jahren nicht mehr getan hatte.

Der Cogitograph.

von G. Rüdiger.

Frau Professor Vogelsang war in ziemlicher Erregung. Seit acht Uhr früh hatte sich ihr Gatte in sein Laboratorium eingeschlossen, und jetzt war es zehn Uhr abends! Wenn sie ihn bat, doch zum Essen zu kommen, so brummte er unverständliche Worte, aus denen nur herauszuhören war, er habe sich ein paar Semmeln mit hineingenommen und mehr brauche er nicht. Als sie gegen Abend eindringlicher bat, er möchte sich doch schonen und nicht auf seine Gesundheit sündigen, war er grob geworden, so daß sie gekränkt ins Wohnzimmer ging und den festen Entschluß faßte, ihn nicht mehr aufzusuchen, auch wenn er bis Mitternacht darin bliebe. Aber die Sorge bekam doch die Oberhand. Sie schlich sich öfters zur Tür und horchte. Sie vernahm aber nur eifriges Arbeiten, es klang nach Metallarbeit und Tischlerei. Was in aller Welt mochte er darin zusammenbrauen?

Und wieder stand sie auf dem Lauscherposten, da wurde die Tür plötzlich aufgerissen und heraus stürzte Herr Professor Vogelsang, mit den Händen fuchtelnd und hochrot vor Erregung. „Gelungen, gelungen!" rief er und half mit erwachender Ritterlichkeit seiner Frau auf, die er beim Aufreißen der Tür umgeworfen hatte. „Das größte Werk aller Zeiten ist gelungen. Ich bin der berühmteste aller Sterblichen!"

„Was hast du denn erfunden?" fragte Frau Vogelsang, der bei der Ueberlebhaftigkeit ihres sonst so ruhigen Gatten ein leiser Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit aufstieg.

„Komm nur", erwiderte er stolz, „jetzt kann ich es dir zeigen, denn jetzt ist es reif, das Licht der Welt zu erblicken". Und damit zog er sie zu einem glitzernden Apparat, der mitten im Laboratorium stand. „Weißt du, was das ist?"

„Ein Phonograph?" meinte sie.

„Ja, so sieht es etwa aus. Hier ist das Kästchen, hier die Schalldose mit der Nadel, hier der Schalltrichter aus Messing. Soweit scheint es wirklich ein Phonograph. Aber siehst du nicht den zweiten, ähnlichen Apparat daneben?"

„Ach, das ist wohl ein Phonograph für Puppen?" lachte Frau Vogelsang.

„Die Sache ist tiefernst", tadelte ihr Mann ihre Heiterkeit. „Dieser fein empfindliche Apparat ist das Um und Auf meiner Erfindung. Du weißt, daß die Wirkung des Phonographen darauf beruht, daß die auf eine feine Membrane übertragenen Schallwellen durch einen Stift auf eine weiche, vorbeibewegte Masse geschrieben werden. Nun tat ich einen Schluß, der — das ist ja das Geniale an großen Erfindungen — im Grunde genommen ganz auf der Hand liegt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß unsere Gedanken zwar nicht Wellenbewegungen irgend eines Mediums sind, aber doch mit Wellenbewegungen verbunden, verschwistert sind. Wenn es mir also nur gelingt, einen genügend feinen Aufnahmeapparat zu bauen, so müssen sich auch die Gedanken eines Menschen aufzeichnen lassen wie Schallwellen. Das besorgt dieser kleine Apparat hier. Lege ich dann die gewonnene Schallplatte auf den großen Apparat, der auf Schallverstärkung hin gebaut ist, so werden die nur schwachen Eindrücke auf der Platte entsprechend verstärkt und treten als Worte in Erscheinung. Das könnte auf den ersten Augenblick überraschen; aber es ist eine dem Psychologen geläufige Tatsache, daß ein Großteil unseres Denkens in Worten verläuft, weil wir gewöhnt sind, mit jedem Gedanken ein Wort zu verbinden. Ich nenne den Apparat Cogitograph, von lateinisch cogito, ich denke, und griechisch graphein, schreiben; das Wort bedeutet also Gedankenschreiber, wie Phonograph den Lautschreiber. Verstehst du jetzt?"

Die hilflose Miene der Frau Portiunkula sagte auch ohne Worte, daß sie nichts verstand.

„Nun, ich will dir den Apparat in Tätigkeit zeigen", setzte Vogelsang fort. „Kannst du irgend etwas auswendig, sagen wir . . . eine Stelle aus Homer?"

Frau Portiunkula gestand, daß sie russische Schriftsteller nicht lese, weil sie unmoralisch seien, fügte aber hinzu, ein Kochrezept wüßte sie wohl auswendig.

„Also sage es dir in Gedanken auf, dein Kochrezept!" Er ließ sie sich niedersetzen, so daß ihre Stirn dem kleinen Apparat nahe war. Dann drückte er auf einen kleinen Knopf und die Scheibe begann zu kreisen. Als sie abgelaufen war, übertrug er sie auf den großen Apparat, der nun, in Bewegung gesetzt, mit laut vernehmbarer Stimme schmetterte:

„Es ist eigentlich zu dumm, daß ich mich zu so etwas hergebe. Salzburger Nocken. In 7 Deka Butter werden nach und nach 4 Dotter und 4 Messerspitzen Mehl gerührt. Es wäre doch wirklich ein Wunder, wenn dem alten Tepp einmal etwas Vernünftiges eingefallen wäre. Dann gibt man einen Eßlöffel Vanillezucker, etwas Salz, und von 4 Eiweiß den Schnee dazu. Wäre übrigens ungemütlich, wenn man seine Gedanken immer so durchschauen lassen müßte. In eine Pfanne kommt ein nußgroßes Stückchen Butter und soviel Milch, daß sie 2 Zentimeter hoch darin steht, worauf man obige Mischung hineingießt. Sonst könnte er es merken, daß ich mir beim Wirtschaftsgeld öfter größere Ersparungen für mich mache. In die Röhre stellt man das Ganze erst, wenn die Suppe aufgetragen wird. Und ich glaube, er hat es noch nicht einmal gemerkt, daß ich ein falsches Gebiß habe; es ist doch gut, wenn man so in seine Wissenschaft vertieft ist. Ist es gebacken, so sticht man mit einem Löffel Nocken aus und bestreut sie mit Zucker. Trotz seiner Gelehrsamkeit ist er doch ein rechter Schwachkopf. Man gießt eine leichte Vanillecreme darüber."

Während der Phonograph diese Litanei mit unbarmherziger Stimme trompetete, saß Frau Portiunkula wie versteinert. Schon nach den ersten Worten hätte sie davonlaufen mögen. Aber die Sinne versagten ihr den Dienst. Doch auch der Gatte hatte mit der größten Verblüfftheit zugehört. Und als der Apparat geendet hatte, sprach der Professor kein Wort, sondern stürmte mit wütendem Blicke davon und warf die Türe hinter sich zu.

Erst spät in der Nacht kehrte er heim, warf sich sogleich in sein Bett, ohne seine Frau anzusehen, und war trotz seines Zorns binnen wenigen Minuten fest eingeschlafen.

Frau Portiunkula kannte zwar den Homer nicht, aber in praktischen Dingen war sie nicht dumm. Als sie sich überzeugt hatte, daß ihr Mann ehrlich schnarchte, brachte sie vorsichtig den kleinen Apparat aus dem Nebenzimmer, setzte ihn auf einen Sessel nahe seinem Kopf und ließ mehrere der kleinen Platten vollschreiben. Dann trug sie die Dinge wieder ins Laboratorium und begann die Platten durch den großen Apparat abspielen zu lassen. Als sie zurückkehrte, war sie zwar deutlich aufgeregt, aber im Grunde sah sie doch nicht unbefriedigt aus.

Für den nächsten Tag hatte Professor Vogelsang eine glänzende Versammlung der „Naturforschenden Gesellschaft" zusammengebeten, der die bedeutendsten Gelehrten angehörten und der er seine Erfindung vorführen wollte. Stumm ging er davon, während zwei Diener ihm die kostbaren Apparate nachtragen mußten.

Als er aber drei Stunden später heimkehrte, sah er gar nicht nach Triumphator aus. Wütend warf er Hut, Mantel und Regenschirm in eine Ecke und rannte mit großen Schritten auf und ab. Seine Frau ließ ihn laufen. Er sollte nur zuerst sprechen, lange würde er es doch nicht aushalten. Und richtig, endlich brach er los: „Diese Schafsköpfe, diese Idioten!"

Sie antwortete nicht.

„Die Versuche sind glänzend gelungen, der Cogitograph arbeitete herrlich. Aber wenn die Leute eben so jammervolle Gedanken haben!"

Neuerlicher Rundlauf.

„Die Naturforschende Gesellschaft ist gesprengt. Zwanzig Ehrenbeleidigungsklagen und zwölf Duelle sind anhängig. Gegen fünf Herren ist der Strafprozeß eingeleitet, einer hat sich gleich nach der Sitzung erschießen wollen, vier sind nach dem Ausland geflohen."

Da lachte Frau Portiunkala zum erstenmal wieder. Sie packte ihren Gemahl am Aermel und zog ihn ins Nebenzimmer. Dort legte sie eine von mehreren herbeigeholten Platten auf. „Du hast die Scheidung eingeleitet?" fragte sie scharf.

„Woher weißt du . . .?"

„Aus dieser ersten Platte, die ich gestern von dir während des Schlafes abnahm. Nun höre die zweite."

Und der Phonograph krächzte: „Kach, kach, kach, krrrr, kach—kch—kch. Nun komm nur her, meine liebe Maus. Nein, nein, auf den Schoß sollst du kommen. So, schön! Gib mir ein Bussi, Else-Mädl! So, noch eins! Wenn das meine Alte zu Hause wüßte! Die glaubt, ich bin im naturwissenschaftlichen Verein. Noch ein Bussi! Na, erdrück' mich nur nicht! Uff!" Damit schnappte die Platte ab.

„So," sagte Frau Portiunkula mit großem Hohn, „das war dein erster Traum in dieser Nacht. Ich habe die Zeit heute vormittag genützt und weiß alles. Jetzt überlege dir, ob du die Scheidungsklage aufrechterhalten willst. Der Blamierte wärst nur du. Ich habe noch drei Platten."

Damit packte sie die fünf Platten zusammen und ging siegesgewiß aus dem Zimmer.

Der berühmte Erfinder aber nahm einen Hammer und hieb seinen Cogitograph in Stücke.



Siehaben Freude am Reinigen dürch

imi

Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel

für Haus- und Küchengerät

Hergestellt in den Persil-Werken

Café Feldkämper

Der Treffpunkt der guten Gesellschaft.

Heute und morgen

Tanz

Kein Preisaufschlag.

Frau Schulz de fettig
Hauhne hett, de bringt
de Eier dick und fett,
no Café Bommert, Auguststroote,
de dät se in Gebäck und Toorte.

Löscht den Durst

mit Niehage's echtem

Waldbimbeersaft dicksüß aromatisch . ¹/₁ Ltr. 45 ₰

Citronenmost dicksüß, aus feinsten Messina-Citronen gepresst . . . . . 40 ₰

Vorzüglicher Apfelwein . . ¹/₁-Liter-Flasche 45 ₰

Mosel-Apfelwein wie echter Moselwein . ¹/₁-Liter-Flasche 58 ₰

Probegläser gratis.

A. Niehage

Kaffee-Rösterei

Herne, Bahnhof- und Neustraße-Ecke.

Achtung! Achtung!

Sie hören von dem zuverlässigen Fachgeschäft

Wissmann

Der

Saison-Ausverkauf

beginnt Montag vormittag 9 Uhr.

Während des Ausverkaufs hat Ihr Geld bei **Wissmann** den doppelten Wert.

Weiteres Montag!

Auf Wiederhören!

3528

H.B

Gebr. Pianos

wenig gespielt darunter

2 Knake

schwarz pol. mit Garantie auch auf Teilzahlung preiswert zu verkaufen.

Pianohaus H. van Bremen

Dortmund

Hansastr. 1

Schöner Ausflugsort!

Garten-Restaurant Düppe

„Alt Baukau". Inhaber Gottfr. Graf Tel. 51895. Baufeuerstr. 111

Zu erreichen mit dem Auto-Omnibus Herne-Hochlarmark - Jeden Sonntag

Konzert mit Tanzeinlage.

Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im Saale statt. Gr. Kinderspielplatz, schöner Tierpark. 3147a

Personen-Fahrten

(6-sitzer Limousine), ferner Transporte jeder Art führt prompt und billig aus

R. Salk, Herne

Scharnhorststraße 41 : Ruf 523 13

3287a

Druckſachen aller Art

liefern in einfacher und feinster Ausführung

Koethers & Röttsches, Herne

Ia Elderfettkäse 20%

9 Pfd. = Mk. 6.30 franko. (2985a

Dampf-Käsefabrik Rendsburg.

Einmaliges Angebot!

Küche

natur lack., bestehend aus:

1 Büfett
1 Anrichte
1 Tisch
2 Stühle mit Linol.
1 Handtuchhalter

komplett nur

RM. 265.-

Enker & Co.

Herne

Bahnhofstr. 111.

Autoruf 52000

Autodroschken-Verkehr von Oepen

Nordseestrand

beste Erholung. August — Oktober. Vorzügl. Pflege im Lehrerhaus Blamböck. Auch Kinder allein. (2941a

Schmarren bei Bremerhaven.

...jahr war der Verkehr regelmäßig. ... und Oktober brachten je ungefähr ... Monatsdurchschnitt.

...rteljahrsergebnisse

...

SAISON ACHTUNG! AUSVERKAUF!

Achtung! Achtung! Achtung!

Hier kündigen wir den gewaltigsten **Saison-Ausverkauf** an, der je von uns veranstaltet worden ist.

So radikal – vielfach bis zu 50% – sind alle Preise herabgesetzt, daß unser ganzes Haus ein einziges riesenhaftes Preiswunder ist.

Für alle, die bisher mit ihren Einkäufen gezögert haben, für alle, denen Billiges zu gering, Gutes zu teuer war, kommt jetzt die großersehnte Gelegenheit.

Auf Wiedersehen am Montag!

Beginn:
Montag, 15. Juli
morgens 8½ Uhr!

Clemens

Bochum

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Und wieder durchs schöne Sauerland!

13. Grün — blau — grün

Immer wieder gern besucht wird der meilenweite Arnsberger Wald mit der an seinem Nordend gelegenen Möhnetalsperre, der zweitgrößten Europas. Mit Sonntagskarte bis Arnsberg fahren wir zur Regierungshauptstadt, die so eng von Mutter Ruhr umschlungen wird, daß der Altstadt Ausdehnungsmöglichkeiten genommen sind. Am Bahnhof halten wir uns gleich rechts, gehen über die Eisenbahnbrücke zur Landstraße nach Deventrop, auf dieser ein Stücklein rechts, dann auf einem Feldwege aufwärts zur Soester Landstraße. Von hier ab verfehlen wir so leicht den Weg nicht, da wir nur den weißen Kreuzen der Hauptwanderstrecke 13 des Sauerländischen Gebirgsvereins zu folgen brauchen. Bis zum Bockstall (½ Stunde) müssen wir allerdings die Landstraße anhalten, wir werden jedoch durch hübsche Fernblicke entschädigt. Dann nimmt uns der grüne Arnsberger Wald auf und läßt uns nicht eher los, als bis unsere Füße vom Wasser des Möhnesees umspült werden. An der Kolonie Alt-Breitenbruch vorbei verfolgen wir den Neuhauser Weg immer durch prachtvollsten Hochwald, mählich auf und mählich mal wieder ab. Bis zur Försterei Neuhaus sind's 1¼ Stunden vom Bockstall aus. 25 Minuten später trifft Hauptwanderstrecke 13 auf Hauptwanderstrecke 26. Wir folgen nun letzterer über den Hohen Stoß (289 Meter) abwärts, an der breit gelagerten schönen Jugendherberge (20 Minuten) vorbei und auf dem südlichen Randweg bis zur Delecker Brücke, wenn wir es nicht vorziehen, von der Jugendherberge aus auf einem flinken Motorbötchen quer über den See bis zur Sperrmauer uns tragen



zu lassen. Von der Jugendherberge Möhnesee bis zur Sperrmauer (220 Meter) sind's auf der Hauptwanderstrecke 26 1½ Stunde zu Fuß. Vor unserem trunkenen Auge ruht die bei Windstille spiegelglatte Fläche des Möhnesees, drüben durch den sanften Hang des Haarstrangs eingedämmt. Wenn an sonnigen Tagen dieser künstliche See durch Hunderte von Segelbooten, Kanus und andere Wasserfahrzeuge, dazu an zahlreichen Stellen durch nicht weniger zahlreiche Schwimmer belebt ist, dann jubelt das Herz auf vor soviel Schönheit und Glanz. Das Sauerland kann daher den Erbauern der Talsperren nicht dankbar genug sein, daß sie durch diese blaue Fläche solch reiche Abwechslung in das Grün der Berge hineingebracht haben. — Für die Heimwanderung empfiehlt sich die Verfolgung der Hauptwanderstrecke 24, die am Südende der Sperrmauer beginnt und zunächst 40 Minuten lang dem Seerande folgt, so daß wir immer noch das schöne Naturschauspiel bewundern können. Dann geht's in 25 Minuten aufwärts zum Langen-Berg. Wir stehen wieder mitten im Arnsberger Walde. Unendliches Grün und ebensolche Stille umfängt uns erneut. Langsam senkt sich der Weg durch den etwas sumpfigen Schwarzen Bruch und nach 1½ Stunden haben wir den Haltepunkt Hüsten-Ost der Kleinbahn Arnsberg-Neheim-Hüsten erreicht. Bis zum Reichsbahnhof sind's zu Fuß noch 30 Minuten. Dankbar, einen reichgesegneten Wandertag im nördlichen Sauerland genossen zu haben, besteigen wir das Dampfroß, das uns der Heimat zurückbringt. Im Herzen aber ist die Sehnsucht nach den grünen Bergen des Sauerlandes immer stärker geweckt worden, sind sie es doch, die uns wieder und wieder stärken für des Werkeltags nervenaufpeitschendes Schaffen.

Soest.

Das Städtische Verkehrsamt Soest hat soeben seine Werbeschrift „Soest, die „ehrenreiche", alte Hansa- und Kunststadt" in der zweiten Auflage herausgebracht. Das Heft bringt auf 16 Seiten alles Wissenswerte über die Stadt, behandelt dann kurz ihre Ge[illegible] und erläutert in kleinen Aufsätzen [illegible]

Personenkraftwagen in Turnschuhen durch die Segerothstraße, direkt auf eine dort befindliche Polizeistreife zu. Während es einem Beamten gelang, noch rechtzeitig zur Seite zu springen, wurde der zweite gegen ein aus entgegengesetzter Richtung kommendes Lastauto geschleudert, wobei er erhebliche Schulterverletzungen davontrug. Die Nummer des Wagens konnte festgestellt werden.

rer ist durch das Städtische Verkehrsamt Soest kostenlos erhältlich.

In der Heimat ist es schön!

Wie oft sangst du dieses schlichte Lied mit der leicht einprägsamen Weise?

Wie oft dachtest du dir nichts oder kaum etwas dabei, wenn du es mit voller Kehle daheim oder am Vereinsabend oder auf einer Wanderung überzeugungsvoll herausschmettertest?

Und wie oft handeltest du danach? — — —

Wir vom Sauerlande und wir nächsten Nachbarn des Sauerlandes haben allen Grund, stolz zu sein auf solch eine herrliche Heimat. Wir dürfen mit vollem Recht, ja sogar mit verdoppelter Stimme unsere Ueberzeugung der lauschenden Mitwelt im Liede verkünden: In der Heimat, in der Heimat, in der Heimat ist es schön!

Wer das nicht tut und das nicht glaubt, dem würde der alte Fritz gesagt haben: „Der Kerl ist ein Hundsfott!" Theodor Fontane war etwas höflicher und reimte:

Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt,
Ist ein Lump u. des Glücks in der Heimat nicht wert!

Muß man denn immer alles miteinander vergleichen, auch Landschaften? Nein und nochmals Nein! Unser Herrgott hat die Welt so wunderbar erschaffen, daß sich nirgendwo eine Landschaft wiederholt, daß, wer recht um sich schaut, überall ein anderes Bild vorfindet. So abwechslungsreich ist's auf unserer Erdkugel und ebenso abwechslungsreich geht's darauf auch zu. So ist es grundverkehrt, deutsche Lande mit anderen zu vergleichen und etwa von der „Sächsischen Schweiz" zu reden. Die Schweiz ist eben „die Schweiz" und unsere holsteinische Seenplatte z. B. hat ganz andere charakteristische Sehenswürdigkeiten als die Schweiz. Wo es schöner ist, hängt ganz vom Geschmack des Einzelnen ab — — — und, ehrlich gestanden, leider allzu oft auch von der Schwellung des Geldbeutels.

Unser Sauerland ist eben „das Sauerland"! Ich habe noch keinen Sauerlandbesucher kennengelernt, der behauptet hätte, unser Sauerland sei nicht schön. Es ist schön! Wie schön, das kann man nur selbst erleben, das muß man sich erwandern!

Nun stößt das manchmal auf harten Widerstand. Unser Reichsaußenminister Stresemann hatte schon recht, als er kürzlich bei Eröffnung der Dresdner Ausstellung „Reisen und Wandern" sich bitter über die deutsche Redensart beklagte: „Das ist nicht weit her". Achselzuckend und mit einer mißachtenden Gebärde wird allzu oft das Nahe beiseite geschoben und der weiten Ferne der Vorzug gegeben. Ich, der ich dem Sauerlande nahe bin und sein Loblied singe, wo ich nur kann, bin häufig genug mit dem wegwerfenden Wort abgetan worden: „Das Sauerland liegt doch so nah; wenn wir zur Erholung fortwollen, dann wollen wir auch etwas sehen von der Welt." Man schätzt eben nur das, was mehrere hundert Kilometer Abstand hat, ganz gleich, ob die Gegend sich zur Ausspannung ebenso gut eignet als das nächste Bergland. Man sieht den Dingen der näheren Umgebung, und möge sie noch so schön sein, kühl, abweisend, ja beinahe feindlich gegenüber. Man will auch nicht vor den Bekannten zurückstehen, die ihr Heil in der Ferne suchten und minnächtig von denen sprechen, die sich nur eine Erholungsreise in die Nähe gönnten.

Ob jene Besserwisser aber überhaupt schon einmal einen Fuß in „Nachbars Garten", ins blühende, grünende, schimmernde Sauerland getan haben?

Ob jene schnell mit dem Urteil Fertigen wissen, daß das Sauerland nicht allein gut genug ist, ein oder das andere Mal für kurze Zeit aufgesucht oder durchwandert zu werden, vielmehr alle Vorzüge und Einrichtungen für wirklich Erholungsbedürftige, für Sommer- wie Winterfrischler besitzt?

Ob jene Vielen, Allzuvielen einmal die Wahrheit des Sprichwortes am eigenen Leibe erfahren: „Warum in die Ferne schweifen, sieh das Gute liegt so nah"?

Erst wenn du deine engere Heimat durch und durch kennst und als Wissender gern hast, erst dann wirst du die richtige Begeisterung finden und seelenvoll, übersprudelnden Herzens, andere begeisternd, singen können:

In der Heimat, in der Heimat, in der Heimat ist es schön!



Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald.

Das Land der tausend Essen.

Von Herbert Eulenberg

Nur Staub, Rauch und Ruß! So malt sich in der Vorstellung des draußen Lebenden, der die Gegend um den Rhein, die Ruhr und Wupper nur von flüchtigen Durchreisen mit der Eisenbahn kennt, die Landschaft zwischen Bonn—Siegburg und Wesel, zwischen Aachen und Hagen. Allerdings hat die Industrie der natürlichen Schönheit dieses meist flachen, oder doch nur leicht welligen Landes hart zugesetzt. Und man hätte die Stimmen der Naturfreunde viel stärker beachten sollen in diesen letzten Jahrzehnten, da Werk um Werk, Schlot um Schlot hier erstand. Es gab schon verschiedene Möglichkeiten, die neuen Fabrikanlagen oder Hochöfen oder Kohlengruben mit der Landschaft in einen gewissen Einklang zu bringen. Schon der belgische Bildhauer Meunier sagte dem alten verstorbenen deutschen Großunternehmer Thyssen, daß seine Landsleute an der Maas ihre Industrie besser in die Landschaft hereinkomponiert hätten als dies an der Ruhr geschehen sei. Auch im heutigen Amerika beginnt man die Schönheit und den Reiz einer Landschaft zu beachten und die Architektur der Fabriken, soweit es möglich ist, den Formationen der Natur anzupassen.

Wenn auch manches an und um den Niederrhein durch allzu unbedenkliche, grobe Bauleute verschandelt worden ist, so gibt es doch noch manche Perle in dem Kranz der Kohlenessen, die das Land an und um den Niederrhein wie ein glühender Gürtel umflammen und umrauchen. Von dem ganz im Grünen ruhenden Cleve angefangen, dem schönsten Schlüssel zu Deutschland, wie die Holländer dies stille, zu Unrecht etwas aus der Mode gekommene Badestädtchen nennen. Mit seiner berühmten Schwanenburg, von der man, als die französische Besatzung Cleve verließ, zur Feier des Tages Richard Wagners „Lohengrin" als an seiner geschichtlichen Stätte aufführte, und mit seinem nahen Reichswald und den traulichen alten Parkanlagen, die seine Stahlquelle einrahmen. Aber auch die Ruhr bietet noch manchen Erholungspunkt. Blankenstein, auf dessen alter Burg hoch über dem Fluß zuweilen Wittekind geweilt haben soll, kann als guter Luftkurort gelten. Ja, selbst Werden, dessen grün getürmte Münsterkirche zu den besten Bauten dieser Grenzgegend zwischen Rheinland und Westfalen gehört, und noch das von der Industrie kaum berührte Kettwig an der lieblich durch die Wiesen einherströmenden Ruhr, dürfen sich wegen ihrer friedlichen Stimmung und ihrer guten Luft als Ruhestätten für nervenschwache oder überreizte Menschen empfehlen. Machte doch vor hundert Jahren noch das heute von der Gewerbstätigkeit ganz erobierte Duisburg, als es sich um die Wiederherstellung seiner unter Napoleon aufgehobenen alten Universität bewarb, für sich geltend, daß es dank seiner Wälder, die es umgäben, der gesundeste Platz für alle deutschen Musensöhne sein würde. Jetzt wird man allerdings höchstens noch dem Solbad Rassels-berg und dem in seiner Nähe gelegenen Rheinstädtchen Kaiserswerth, dem Stammsitz der bekannten Diakonissen, den Ehrennamen eines Luftkurortes verleihen dürfen.

Für die Stadt Aachen als Badeplatz hat Kaiser Karl am meisten geworben, der bis zu seinem Tode die warmen Quellen dieses seines Lieblingsaufenthaltes vor allen anderen deutschen Bädern gepriesen hat. „In dem Boden, aus dem solch ein heilbringendes Wasser hervorsprudelt, möcht' ich wohl dermaleinst begraben sein!" hatte er sich oftmals gewünscht, also daß man denn auch seine Gebeine unter dem einheitlichen Oktogon des Münsters zu Aachen beigesetzt hat. Erst sitzend auf einem Marmorthron, dann unter Barbarossa liegend, in einem römischen Sarkophag, auf dessen Seitenwand der Raub der Proserpina dargestellt ist. Mit Recht läßt die Stadt Aachen bei all ihren Festen und Werbeschriften das Bild dieses ersten römisch-deutschen Kaisers aufleben, der zum Lobe seiner Stadt festgestellt hat: „Der Lousberg bei Aachen ist mir lieber als der Palatin in Rom." Auch das benachbarte Burtscheid verdient um seiner heißen Quellen, die an Wärme Aachen oft noch übertreffen, rühmend erwähnt zu werden.

Neuerdings haben von allen mittel- und niederrheinischen Badeorten die an der Ahr am meisten von sich reden gemacht. Neuenahr insbesondere, das beste Bad für Nierenkranke, wie es seit der Erbohrung seiner sehr ergiebigen Quellen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts schon genannt worden ist. Die köstlichen Ausflüge, die man von diesem Badeort ins Ahrtal nach dem waldigen Altenahr oder nach dem durch seinen süffigen Rotwein berühmten Walporzheim unternehmen kann, locken auch manchen nur Erholungsbedürftigen in dieses Bad mit dem besten Natronwasser. Wer es ganz still und einsam haben will, mag sich auch nach Bad Tönnisstein, unfern des abgelegenen frommen Laacher Sees, zurückziehen.

Man sieht, überall sprudelt und rauscht es und braust es heilspendend aus der Erde in diesem Land, über das bei Tag und Nacht die Arbeit aus tausend Essen ihr schwarzes Banner schwingt. Die Wunden und Leiden, die eine allzu starke Ueberanstrengung der Kräfte in den Menschen angerichtet hat, oder auch die allmächtige zerstörerische Zeit, alle diese Schäden, diese Minuskoeffizienten, wie sie der Statistiker nennt, können durch die Bäder dieses Landes wieder ausgeglichen werden.

Und darum kann man auch in der Gegenwart nur vom Niederrhein und seinen Nebenflüssen urteilen, wie es in der Biedermeierzeit der Dichter Wolfgang Müller von Königswinter getan hat, als er schrieb:

Unser Rhein läßt sich in seiner Romantik nie ganz umbringen. Und sollten auch noch mehr Schiffe mit schwarzwehenden Rauchfahnen ihn befahren. Sollten auch noch mehr Stinkfabriken ihre mehr oder minder trüben Wässer in ihn einlaufen lassen, wie diplomatische Dunkelgänger einem Großen ihre unsauberen Gerüche zutragen. Der Rhein läßt seiner nicht spotten. Wie der Speer des Königs Amfortas heilt er die Wunden, die er beigebracht hat, auch wieder, und läßt Heilquellen hervorkommen, für alle, die ihrer bedürfen, oder er läßt seine frische, humorige Luft wehen, die seit alters her den größten Vorzug hat, den ein Klima haben kann, nämlich den: Heiter zu machen.

Hann G
IM TEUTOBURGER WALD
STATION: HORN-BAD MEINBERG
INHALATORIUM UND WANDELHALLE
Altberühmtes Schwefelschlamm- und radioaktives kohlensaures Soolbad. Gegen Gicht, Rheuma, Herz, Nerven u. Frauenkrankheit. Erkrankungen der Atmungsorgane. Trinkkuren bei Gicht- u. Stoffwechselkrankheiten. Brunnenversand zu Hauskuren. Preiswerte Unterkunft. 15. April bis 15. Oktober. Badeschrift durch die Badeverwaltung

Steinheim, Westf.
frdl. Landstädtchen, Mittelpunkt schönst. Ausflüge. Halbtagstouren: Bad Pyrmont, Bad Meinberg, Bad Driburg, Bad Hermannsborn, Teutoburg. Wald, Externsteine, Hermannsdenkmal. Best einger. Gasthöfe, Preis-Log 3,50 aufw. Auskunft: Verkehrsverein. (2528a

Sommerfrischler
finden freundliche Aufnahme in schöner, waldreicher Gegend. Erstklassige Verpflg. Preis 4.50 Mark. Gasthof C. Sporkmann Wadersloh, Kreis Beckum. Telefon 462.

Sommerfrische im Privathause
Erholungsbedürftige finden liebevolle Aufnahme in Privathaushalt in gesunder, wald- und wasserreicher Gegend. Besonders geeignet für Ehepaare. Tadellose Verpflegung und gut bürgerl. Küche. Pensionspreis pro Tag und Person 4.50 Mk. (3180a Privatpension Frau Wiethoff Niederfischbach (Sieg), Hauptstr. 36 (2 Min. v. Bahnhof)

Bad Hamm (Westf.)
Mai—Oktober neuzeitlich eingerichtet
Heilkräftige Thermalsole für Rheuma u. Frauenleiden
Nachkur bei Grippeerkrankungen.
Badeschrift durch die Badeverwaltung

Hotel und Fremdenpension Lahnhof in Dausenau a. d. Lahn,
2 Min. v. Bahnhof, 30 Min. von Bad Ems. Erstes Haus am Platze, ohne Kurtaxe. Pension von 5,— Mark an. 2527a) Josef Porten.

Herringhausen
Post und Station Krummenerl (Sauerl.)
Anschrift: Landwirt Ewald Stute.
Erholungsbedürftige finden beste Aufnahme in meinem für Sommergäste neu eingerichteten Hause. Ländliche Stille. Wald in unmittelbarer Nähe. Große Listertalsperre in 20 Minuten zu erreichen. Sonnige Zimmer mit fließendem Wasser. Erstklassige Verpflegung, 4 Mahlzeiten. Tagespreis 4.50 Mk. Keine Nebenkosten. 3021a

Nervenleidende
Ruhe und Erholung, Sommerfrische Seulinger Warte. Herrlich gelegen zwischen 500 Hektar großem Tannenwald. Aussicht nach Harz u. Brocken, ca. 300 Meter über dem Meeresspiegel. Pensionspreis pro Tag 4.— Mark.
Pensionshaus Seulinger Warte, Seulingen i. Hann., Krs. Duderstadt.

Hörste Nr. 7, Post Pivitsheide
Telefon Nr. 431 Amt Lage (Lippe). Landwirt Schlepper, Landaufenthalt. In schön geleg. Gegend, im Teutoburger Wald, von herrlichem Laub- und Nadelwald umgebenen Dorf, sind Sommergäste angenehm. Große luftige Zimmer, auch für Familien passend vorhanden. Gute bürgerliche Verpflegung. Pensionspreis 4 Mark. 2528a

Sommerfrische im Ober-Wesergebirge
Pensions-Preis 4.50 Mark.
Gasthaus zum Anker, Dedelsheim, Bahnstation Bodenfelde.

Luftkurort Lenzkappeln, am Wiehengebirge
Bahnstation Bad Rothenfelde, Tel. 252
Friedens- für Kinder einger. Fremdenpens. Gr. Liegewiese mit Bäumen angeboten u. Garten-Liegewiesen, Bad in geschäftsfreudigstes durch Prospekt. 242. Rogg[illegible]

So[illegible]che Krossen
Friedrich".
Erstes [illegible] Preis 5.— Mark. [illegible] Prospekt. 2714a

Ruhe und Erholungsbedürftige
finden liebevolle Aufnahme in dem reiz. Dörfchen Hullern b. Hiltern in der Nähe d. Kindesheim Herne. Wald in unmittelb. Nähe, gute und reichliche Verpflegung, große luft. Zimmer. Pensionspreis 4 M.
Ludwig Althoff, Hullern, bei Haltern.

Sommerfrischler
find. in herrl. geleg. Landhaus (340 m Höhenl. Eingegeb.) frdl. Aufnahme. Tel. 17. Post u. Bahnstat. am Orte. Preis 4.50 M. bei sehr gut. Verpflegg. Landhaus Bremer, Neuenheerfen i. W. (2532a)

Pension Haas
Schleiden, Eifel, Steinstraße 20
Beste Verpflegung Wochenende.

Bad Nauheim
Schön möbl. Zimmer m. voll. Pens. p. Tag 5 M. bei Jul. König, Schnurstraße 23 (2255a)

Sommerfrischler
finden gute Unterkunft für 4.— RM. bei bester Verpflegung in Brakel im Nethegau (Bahnstr. Soest—Holzminden). Schöne Waldungen u. Anlagen, Mineralquelle, Schwimmbad. Auskunft und Prospekt durch das Bürgermeisteramt. 3178a

Technikum Lemgo (Lippe)
Ingenieur-Werkmeisterschule
Bauschule: Hochbau, Tiefbau

Die offiziellen
Sauerland-Wanderkarten
und den neuen
Kneebusch
(den idealen Führer durch's Sauerland, Waldeck und Bergische) erhalten Sie in der
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Herne, neben dem Postamt / Fernruf Sammel-Nr. 525 41

Saison-Ausverkauf

Beginn: Montag 8½ Uhr

Radikale Räumung sämtlicher **Damenkonfektion** Unsere Preise sind bis **75%** herabgesetzt.

Ca. 600 Kleider

Sommerkleider aus Waschseide, Musseline und Voile 4.95 3.95 **1.95**

Sommerkleider aus Waschseide, Musseline und Voile 8.90 6.90 **4.90**

Sommerkleider enorm billig 25.— 20.— 15.— **10.-**

Seidenkleider . . . . 40.— 30.— 20.— 15.— **10.-**

Strickkleider 30.— 25.— 19.75 14.90 9.75 **6.90**

Ca. 600 Mäntel

Damen-Mäntel früher bis 39.75 jetzt 15.— 10.— **5.00**

Damen-Mäntel früher bis 79.— jetzt 30.— 25.— **20.-**

Damen-Mäntel früher bis 119.— jetzt 50.— 40.— **35.-**

Frauen-Mäntel schwarz und farbig . 25.— 20.— **15.-**

rauen-Mäntel schwarz und farbig . 50.— 40.— **30.-**

Jackenkleider marine u. schwarz, früher bis 95.— . . . . . jetzt 30.— 20.— 15.— **10.-**

Jackenkleider aus Herrenstoffen, früher bis 109.— . . . . . jetzt 50.— 40.— 30.— **20.-**

Pullover u. Westen mit und ohne Aermel 9.75 6.90 4.90 **2.95**

Blusen aus Wolle, Hallwolle, Waschseide und Seide . . 6.90 4.90 3.90 2.95 **1.95**

Röcke Restposten, marine und farbig, früher bis 29.75 . . . . . jetzt 9.75 **6.90**

Gummi-Mäntel Serie I 10.— . . . . . Serie II **5.00**

Klaber & Co

Herne, Bahnhofstraße

Erstes Spezialhaus für Damenkleidung

Stadtgarten-Restaurant

Täglich schönste

Nachmittags- und Abendkonzerte.

Heute Samstag 3534a

Italienische Nacht

mit Tanz im Freien, b. freiem Eintrit. Verl. Polizeistunde.

Dienstag, den 16. Juli

Konzert der chem. Militärmusiker

Leitung Paul Kreißler, Großer Zapfenstreich.

Nächste Woche Ziehung!

Geld-Lotterie Rothenburg.

Ziehung am 16. und 17. Juli.

8817 Gewinne und 1 Prämie im Gesamtbetrage von

Rm. **150000**

Höchstgewinn Rm. **75000**

I. Hauptgewinn Rm. **50000**

1 Prämie . . Rm. **25000**

1 Hauptgewinn Rm. **10000**

Die Prämie von 25 000 Rm. fällt auf den zuletzt gezogenen Gewinn von 100 Rm. und darüber.

Lose 3.00 Rm.

Zu haben bei

Koethers & Röttsches / Herne

neben dem Postamt

Geld von 300.- Mark aufwärts beschafft 3306a

Neustr. 10, I. Et.

Auch Sonntags zu sprechen.

Reise-Unfall-Versicherung

der „Germania"-Versicherung Berlin.

Auskunft und Abschluß:

Fr. Fust

Herne-Sodingen, Tel. 500 78

Triumph-Motorräder

200 ccm 6 PS Mk. 850.- | 300 ccm 8 PS Mk. 925.-

500 ccm 15 PS Mk. 1175.-

Schüttoff-Motorräder

200 ccm 4 PS Mk. 695.- | 350 ccm 15 PS Mk. 1145.-

500 ccm 13.5 PS Mk. 1195.- | 500 ccm 22 PS Mk. 1380.-

Besichtigen Sie bitte unsere reichhaltige Ausstellung u. verlangen Sie jeder Zeit eine kostenfreie Probefahrt

Fahrräder

Torpedo, Semper u. andere Marken, alle Preislagen von 70.- Mk. an.

Reparaturen sehnell, fachmännisch, billigst.

Fa. Heinrich Klein / Herne

Cramers Hof ● Telefon 51875 ● Bahnhofstr. 7

Autoruf

50 000

Speziell **Hochzeitsfahrten**

Fr. Leo Kowalski

Herne, Bahnhofstraße 107

Billig!

Möbel

Ia. Qualitäten bei weitgehendster **Zahlungserleichterung.**

Sie finden bei mir in großer Auswahl

Küchen

schöne, schwere Modelle, natur lackiert und pitsch pine

Mk. 195.00 285.00 370.00 385.00

Anzahlung Mk. 30.00

Schlafzimmer

echt Eiche und imitiert Eiche . . . . . .

Mk. 395.00 550.00 625.00 775.00

Anzahlung Mk. 50.00

Einzel- und Polstermöbel

Anzahlung Mk. 10.00

Franko Lieferung und Aufbewahrung! Zwanglose Besichtigung erbeten!

Möbel-Haus Wahl

Herne, Bahnhofstraße 16

3538a

Sparkasse der Stadt Herne

Hauptstelle: Rathaus, Fernsprecher: 51441, 51551

Reichsbank-Giro-Konto / Postscheck Dortmund 8099

Zweigstelle I: Herne-Sodingen, Fernsprecher 52010

Reichsbank-Giro-Konto / Postscheck Dortmund 9326

Annahme von **Spareinlagen** bei täglicher Verzinsung / **Scheck- u. Kontokorrentverkehr** Kredite in laufender Rechnung / Vermietung von Schrankfächern / Ausgabe von Heimsparbüchsen **Reisekreditbriefe.**

Wenn Sie ein **Piano** Flügel oder Harmonium zu bequemen Bedingungen und günstigem Vorzugs-Preis anschaffen wollen, wenden Sie sich **direkt** an

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 204**

Filialen: Essen, Hohenzollernstr. 97 und Berlin, Nürnbergstr. 14

Staatsmedaille gold. Ausstellungspr. Katalog gratis und franko.

---

ng! Achtung!

ltigsten Saison-Aus-

Gehen Sie mit der Zeit

Zeit gewinnen steigert ihre Leistungsfähigkeit, gesteigerte Leistungsfähigkeit erhöht ihren Gewinn, wenn Sie den brillanten Eillieferwagen „Merkur" verwenden. Berücksichtigen Sie die Vorteile dieses Eillieferwagens, so ergibt sich:

„Merkur"

bezahlt sich von selbst.

Verlangen Sie heute noch kostenlose Vorführung durch die „Merkur"-Generalvertretung

Ernst Jost, Herne

Bahnhofstraße 136.

Versteigerung

der verfallenen Pfänder von Nummer

9930—10883

bestehend aus Uhren, Ringen, Stoffen, Wäsche, Herren- und Damenkleidern, Fahrrädern, Grammophone usw. findet

am Mittwoch, dem 24. Juli 1929,

vormittags 10 Uhr anfangend, in meinem Hause, **Herne, Grabenstraße 7,** statt.

Wwe. Ferd. Raabe. 2043a

Etwaige Ueberschüsse können bei mir innerhalb 14 Tagen abgeholt werd., andernfalls werde ich sie der Armenkasse überweisen.

Dampfwäscherei und Neuplätterei „Reform"

E. Wittig

Schulstr. 40/42 Herne Telefon

Spezialität: Stärkewäsche, Bett- und Tischwäsche nach Gewicht / fertig, Gardinenspannerei. gegenüber

Filiale: Bochumer Straß

Dauer-Wellen

nzige richtige Haar-dlung für Reise u. erhalten Sie im

Kessebohm

schäft / Neustr. 10

r dem Hansa-Haus.

Herren- u. Damen-Garderoben

werden tadellos gereinigt und gefärbt

Färberei Jork

Herne, Behrensstrasse 8.

Das erste Opfer der Hitzewelle.

♆ **Mülheim-Ruhr**, 12. Juli. Die plötzlich seit vorgestern aufgetretene Hitzwelle hat gestern bereits ihr erstes Opfer gefordert. Bei den Reichsjugendwettkämpfen im Mülheimer Stadion wurde eine Schülerin während der Uebungen vom Hitzschlag getroffen. Eine andere Schülerin trug bei den Uebungen am Reck einen Armbruch davon. Beide Mädchen wurden ins Krankenhaus geschafft.

Brautpaar vergiftet sich.

* **Düsseldorf**, 12. Juli. In einem Kaffee in Düsseldorf versuchten in der vergangenen Nacht zwei Brautleute aus Essen Selbstmord zu verüben, indem sie Bier mit Kleesalz tranken. Beiden wurden sofort Gegengifte gegeben, und nach einer halben Stunde kamen sie in die städtischen Krankenanstalten. Nach Aussagen des Arztes besteht keine Lebensgefahr.

Bluttat.

* **Neuß**, 12. Juli. In den Morgenstunden wurde ein Landwirt aus Nievenheim bei Dormagen mit durchschnittenen Pulsadern auf der Morgensternheide in einem Feld von einem Polizeibeamten aufgefunden. Er hatte sich diese Verletzungen mit einem Taschenmesser beigebracht, nachdem er vorher seiner Braut, einer Hausangestellten aus Nievenheim, die in Neuß in Dienst war, einen Kopfschuß mit dem Revolver beigebracht hatte. Das Mädchen wurde erst im Laufe des Tages von der Kriminalpolizei nach eingehendem Suchen in einem Kornfeld an der Bahnstrecke Neuß—Aachen in schwer verletztem Zustande aufgefunden. Beide Verletzte wurden ins Krankenhaus geschafft. Man hofft, sie am Leben zu erhalten. Der junge Mann gab an, er hätte die Tat aus Liebeskummer vollbracht.

90 000 Mark unterschlagen

* **Köln**, 12. Juli. Der frühere Geschäftsführer der Kölner Siedlung Mauenheim, Karl Bäcker, der nach beträchtlichen Unterschlagungen vor etwa einem Jahre flüchtig geworden war, hat sich heute nacht der Polizei gestellt. Er ist vollständig mittellos und gibt an, bis vor einigen Tagen sich im Ausland aufgehalten zu haben. Die ihm zur Last gelegten Unterschlagungen belaufen sich auf rund 90 000 Mk. Ueber den Verbleib des Geldes lehnt er jede Erklärung ab.

h **Bochum**, 12. Juli. Der Gebietsumfang Bochums steigt durch die Eingemeindung auf rd. 12 900 Hektar und die Einwohnerzahl auf 328 000. Der Konfession nach wird Bochum 175 000 evangelische und 133 000 katholische Einwohner zählen. Die Zahl der Bahnhöfe im Stadtgebiet beträgt jetzt zehn.

= **Dortmund**, 12. Juli. Die vom 27. September bis 6. Oktober in Dortmund stattfindende 6. Westfälische Gartwittsmesse wird erhebliche Bedeutung erlangen. Das darf zu einem Teil schon darauf geschlossen werden, daß allein 3 große Verbände aus Anlaß der Messe ihre Tagungen nach Dortmund verlegt haben. So wird vom 30. September bis 1. Oktober der Provinzial-Wirte-Verband Westfalen seine Jahreshauptversammlung in Dortmund abhalten. Desgleichen tritt am 2. und 3. Oktober der Provinzialverband der Saal- und Konzertlokal-Inhaber von Westfalen zur Abhaltung der Jahreshauptversammlung zusammen. Weiter tagen am 4. Oktober folgende Verbände des Hotelgewerbes in Dortmund: Die Vereinigung Westdeutscher Hotels und verwandter Betriebe e. V., Sitz Essen, die Hoteliervereinigung für Südwestfalen und das Oberbergische Land, Sitz Altena, die Vereinigung der Hoteliers des östlichen Westfalens, Sitz Lippstadt. Die Verbände, die alle viele Tausende von Mitgliedern umfassen, werden dazu beitragen, die in Dortmund bei Ausstellungen, Messen und ähnlichen Gelegenheiten gewohnten guten Besucherzahlen noch zu erhöhen.

* **Dortmund**, 12. Juli. Das Gebiet von Groß-Dortmund umfaßt zur Zeit 19 063 Hektar mit 466 000 Einwohnern. Durch die Eingemeindung kommen hinzu: Barop, Kirchhörde, Wellinghofen, Berghofen, Schüren, Aplerbeck, Sölde und Syburg mit 8175 Hektar und rund 68 000 Einwohnern. Das künftige Groß-Dortmund wird demnach einen Flächenraum von 27 238 Hektar mit 534 006 Einwohnern umfassen.

h **Hagen**, 12. Juli. Nach dem Umgemeindungsgesetz wird das Stadtgebiet um 5079 Hektar mit 44 510 Einwohnern erweitert. Es handelt sich um die Gemeinden Halde, Boele und Vorhalle. In Zukunft wird das Stadtgebiet 9800 Hektar umfassen und 146 000 Einwohner zählen.

h **Schwelm**, 12. Juli. Unter Ernennung zum Ministerialrat wurde Landrat Dr. Acker ins Reichsfinanzministerium berufen. Er wird am 1. September aus seinem hiesigen Amte ausscheiden. Dr. Acker, der zur sozialdemokratischen Partei gehört, hat sich bei der Kreisbevölkerung wegen seiner vorzüglichen Verwaltungstätigkeit und vornehmen Gesinnungsart große Beliebtheit erworben.

= **Bakerborn**, 12. Juli. Das neue Sonne-Wallerwerk, das auf dem ehemaligen Kanalterie-Exerzierplatz in der Senne angelegt ist und einen Kostenaufwand von 800 000 Mark erforderte, ist in Betrieb genommen worden. Die alte Wasserversorgungsanlage an der Pader, die sogenannte Wasserkunst, hatte die Stadt jahrhundertelang mit Wasser versorgt, war aber immer mehr unzureichend geworden.

* **Essen**, 12. Juli. Gestern gegen 2.30 Uhr fuhr ein Personenkraftwagen in rasender Fahrt durch die Segerothstraße, direkt auf eine dort befindliche Polizeistreife zu. Während es einem Beamten gelang, noch rechtzeitig zur Seite zu springen, wurde der zweite gegen ein aus entgegengesetzter Richtung kommendes Lastauto geschleudert, wobei er erhebliche Schulterverletzungen davontrug. Die Nummer des Wagens konnte festgestellt werden.

* **Essen**, 12. Juli. Gestern nachmittag gegen 18 Uhr brach in der seit längerer Zeit stilliegenden Schrauben- und Mutternfabrik Gebr. Stoffer, die sich außerhalb Steeles befindet, ein Großfeuer aus. Die sofort alarmierten freiwilligen Wehren aus Steele, Eiberg und Horst standen bei ihrem Eintreffen dem Brande machtlos gegenüber, da sich in der Nähe keine Hydranten befanden und erst über 1000 Meter Schlauchleitung gelegt werden mußte, um Wasser heran zu schaffen. Die Fabrik sollte in der nächsten Zeit wieder in Betrieb genommen werden. Zu diesem Zweck hatte man schon mehrere Maschinen und Sauerstoffflaschen in dem Gebäude gelagert. Während der Löscharbeiten explodierten einige Sauerstoffflaschen, so daß die Feuerwehrleute in ständiger Gefahr schwebten. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder, auch wurden die Maschinen beschädigt. Man nimmt an, daß das Feuer aus Unvorsichtigkeit bei den Wiederherstellungsarbeiten entstanden ist.

* **Essen**, 12. Juli. Im Zirkus Krone, der zur Zeit in Essen spielt, ereignete sich ein aufregender Vorfall. Ein Inspektor der Tierschau wollte eine Riesenschlange von acht Meter Länge, die sich erst kurze Zeit im Zirkus befindet, in einen besondern Käfig befördern. Plötzlich umschlang das riesige Reptil Arme und Beine des Mannes, und schon schickte es sich an, den gewaltigen Ring um die Brust zu pressen. Die erschreckten Hilferufe des Angegriffenen machten mehrere Wärter auf den Vorfall rechtzeitig aufmerksam. Ihren vereinten Anstrengungen gelang es, unter größten Mühen den Inspektor aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Hätten die Wärter nicht mit geübten Händen zugefaßt, so wäre der Inspektor wahrscheinlich in wenigen Sekunden erdrückt gewesen. So kam er mit dem Schrecken und einigen Druckbeulen an Armen und Beinen davon.

h **Elberfeld**, 12. Juli. Durch die erfolgte Vereinigung der beiden Städte Elberfeld und Barmen und die Eingemeindung von Vohwinkel, Kronenberg usw. ist die neue Wuppertadt entstanden, die 14 102 Hektar und 415 500 Einwohner zählt.

* **Düsseldorf**, 12. Juli. Am Abend des 9. Juli ist der Kriminalassistent Felix Reinlch in einer Kiesgrube in der Nähe des Schlageterdenkmals am Nordfriedhof tödlich verunglückt. Reinlch befand sich auf dem Nachhausewege von dem Schießstand, wo er dienstlich tätig gewesen war. In der Dunkelheit ist er vom Feldwege abgewichen und in die Kiesgrube geraten. Hier hat er offenbar verlucht, an der Sandmauer emporzusteigen, ist aber abgerutscht und durch herabfallende Sandmassen verschüttet worden. Der Tod ist durch Ersticken eingetreten.

h **Düsseldorf**, 12. Juli. Der Städtische Finanzausschuß erklärte sich damit einverstanden, daß die Verwaltung unter Trennung von Oper und Operette einerseits und Schauspiel andererseits den Versuch unternehmen will, mit leistungsfähigen Nachbarstädten eine Theatergemeinschaft zu gründen, in die von der Stadt Düsseldorf zunächst Oper und Operetten eingebracht werden sollen.

* **Gummersbach**, 12. Juli. In einer Wirtschaft erschienen zwei Brüder. Kurz darauf erhob sich der jüngere der Beiden, überreichte dem älteren einen Zettel und ging dann zur Toilette. Als er nach längerer Zeit nicht wiederkam, ging der Wirt ihm nach und fand ihn auf der Toilette an einem Türhaken erhängt auf. Da der Wirt den Lebensmüden nicht allein abnehmen konnte, bat er den älteren Bruder zu helfen, was dieser überraschenderweise ablehnte. Erst dem Wirt und einem Polizeibeamten gelang es, den Lebensmüden herunter zu holen. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Auf dem Zettel, den der Jüngere dem Aelteren gegeben hatte, teilte dieser seinen Eltern mit, daß er aus dem Leben scheiden werde. Am gleichen Abend unternahm der Selbstmordkandidat noch einen zweiten Selbstmordversuch in der elterlichen Wohnung, konnte aber auch diesmal gerettet werden.

= **Saarbrücken**, 12. Juli. Am Sonntag wurde in feierlichster Weise durch den hochw. Herrn Domkapitular Dr. Christ in Saarbrücken die neue Christ-König-Kirche, ein Werk des Kölner Architekten B. D. A. Karl Colomba eingeweiht. Sie bildet eine Zierde des schönsten Teiles der Stadt am Fuße des Winterberges und bedeutet ein weiteres Beispiel neuer Kirchenbaukunst. Das Chor zeigt im Innern als Hauptschmuck ein großes Mosaikbild.

Bruch oder nicht?

Der chinesische Gewaltakt

☆ **Neuyork**, 12. Juli. (Telegr.) Wie dem „Neuyork Herald" aus Shanghai gedrahtet wird, hat die chinesische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Rußland abgebrochen.

☆ **Berlin**, 12. Juli. (Telegr.) Wie die T.U. von der hiesigen chinesischen Gesandtschaft erfährt, liegt eine Bestätigung der Meldung über den Abbruch der chinesisch-russischen Beziehungen noch nicht vor.

☆ **Peking**, 12. Juli. (Telegr.) Der chinesische Außenminister Dr. Wang erklärte der Presse, die chinesische Regierung hege keine Feindschaft gegen die Sowjetregierung. Die letzten Maßnahmen der Polizei gegen die Sowjetbürger in Charbin seien gegen die kommunistische Propaganda in China gerichtet gewesen. Die Nanking-Regierung könne nicht dulden, daß auf chinesischem Boden kommunistische Propagandazentralen organisiert würden.

Dr. Wang hat sich zusammen mit Tschiangkaischek nach Nanking zurückbegeben, wo weitere Beratungen über die chinesisch-russischen Beziehungen stattfinden sollen.

Nach Charbin sind aus Mukden chinesische Beamte entlandt worden, um die Verwaltung der chinesischen Ostbahn zu übernehmen.

„Feuerwehrfest" mit 14 Toten

□ **London**, 12. Juli. (Telegr.) Gestern abend ereignete sich in Gillingham (Kent) ein furchtbares Unglück, bei dem neun Seekadetten den Tod fanden. Für eine Vorführung der Feuerwehr war aus Holz und Leinwand ein Gerüst aufgerichtet worden, das ein Haus darstellte. An diesem künstlichen Haus sollten verschiedene Rettungsmethoden gezeigt werden. Im Innern des Hauses befanden sich neun Seekadetten, die die zu rettenden Bewohner des Hauses darstellten. Plötzlich geriet der Bau in Brand und stürzte in Flammen gehüllt zusammen. Alle neun Kadetten kamen in den Flammen um. Hunderte von Zuschauern wohnten der Tragödie bei.

□ **London**, 12. Juli. (Telegr.) Wie aus Gillingham gemeldet wird, sind außer den neun Seekadetten noch drei weitere Personen dem gestrigen Brandunglück zum Opfer gefallen. Nur bei zwei Leichen war die Feststellung der Persönlichkeit möglich, da die übrigen bis zur Unkenntlichkeit entstellt sind.

☆ **London**, 12. Juli. (Telegr.) Die Zahl der Opfer bei dem Brandunglück in Gillingham steht nunmehr endgültig mit 12 fest. Tausende der Zuschauer haben den Schauplatz der Katastrophe verlassen, ohne sich bewußt zu sein, was vorgegangen war, da einer der Programmpunkte des Feuerwehrfestes lautete: „Veranstaltung eines wahrheitsgetreuen Schauspiels eines Hausbrandes mit aufregender Rettung der Bewohner." Aus diesem Grunde glaubten die meisten der Zuschauer, daß sich ihren Augen wirklich nur ein „wahrheitsgetreues Schauspiel" bot. Nur so ist der tragische Vorfall zu erklären, daß in dem gleichen Augenblick, als zwei als Braut und Bräutigam verkleidete Feuerwehrmänner auf dem Dach des Hauses erschienen und wenige Minuten später von Rauch und Flammen umgeben waren, die Zuschauer laut lachten, weil sie eben glaubten, daß das mit zur Vorführung gehöre. Selbst dem die Scheinwerfer bedienenden Arbeiter kam nicht zum Bewußtsein, daß es mittlerweile ernst geworden war. Die Zeichen der in Gefahr befindlichen Personen blieben unbeachtet, da sie für gute Schauspielkunst gehalten wurden. Als die Feuerwehr endlich anrückte, war es schon zu spät.

□ **London**, 12. Juli. (Telegr.) Die Zahl der Toten bei dem Feuerwehrfest in Gimingham hat sich auf 14 erhöht.

*

Klotz kommt ins Gefängnis

□ **Paris**, 12. Juli. (Telegr.) Die Strafkammer hat den ehemaligen Finanzminister und Senator Klotz wegen Ausgabe ungedeckter Schecks, Untreue und Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis und 50 Francs Geldstrafe verurteilt.

D-Zug München-Eisenach entgleist

☆ **Eisenach**, 12. Juli. (Tel.) Der D-Zug München—Schweinfurth—Eisenach, der um 23.47 Uhr in Eisenach eintreffen soll, ist um Mitternacht bei der Einfahrt in die Weichen der Station Mellrichstadt vollständig entgleist. Der D-Zug hatte nur zwei Personenwagen und war nur mit 15 Personen belegt. Es wurde glücklicherweise niemand verletzt. Der Materialschaden ist beträchtlich. Die Reisenden konnten mit den nächsten fahrplanmäßigen Zügen die Fahrt weiter fortsetzen.

Pianofabrik niedergebrannt

□ **Erfurt**, 12. Juli. (Telegr.) Heute früh explodierte in der Pianofabrik Gebrüder Glaser in Stadtroda im sogenannten Spritzraum ein Sauerstoffapparat, wobei ein Schlossermeister schwere Brandwunden erlitt. Im Nu stand der ganze Betrieb in Flammen. Die Feuerwehr mußte sich auf die Rettung der benachbarten Häuser beschränken. Die Fabrik ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich schätzungsweise auf nahezu zwei Millionen Mark.

Lewin u. Rappaport in Argentinien verhaftet

□ **Berlin**, 12. Juli. (Telegr.) Die flüchtigen Berliner Bankiers Lewin und Rappaport, die von der brasilianischen Regierung über die Grenze abgeschoben worden waren, sind jetzt von den argentinischen Behörden im Innern des Landes ermittelt und verhaftet worden. Die deutsche Regierung hat bereits ein Auslieferungsersuchen gestellt.

Nach 246½ Stunden gelandet

☆ **Culver City**, 12. Juli. (Telegr.) Die „Angelino" ist nach einem ununterbrochenen Dauerflug von 246½ Stunden glatt gelandet. Dem Flugzeug waren regelmäßig Lebensmittel und Brennstoff durch ein zweites Flugzeug zugeführt worden. Mit diesem Flug von über 10 Tagen ist die bisher größte Leistung im Dauerfliegen erzielt worden.

Kleinluftschiff-Flug Stolp—Berlin

☆ **Stettin**, 12. Juli. (Telegr.) Das Seddiner Kleinluftschiff, das am Freitag in den frühen Morgenstunden in Stolp zu seiner großen Fernfahrt nach Berlin aufgestiegen war, landete gegen acht Uhr vormittags auf dem Stettiner Flugplatz zu einer Zwischenlandung. Das Luftschiff, dessen Erscheinen größtes Aufsehen hervorrief, verweilte mehrere Stunden auf dem Flugplatz, von dicht gedrängten Scharen Neugieriger umlagert. Nach der Uebernahme von Brennstoff startete das Schiff gegen 16.30 Uhr zum Weiterflug nach Berlin. Das Luftschiff ist um 18.45 Uhr auf dem Flughafen Tempelhofer Feld glatt gelandet.

Ein neuartiges Perpetuum mobile

Das Perpetuum mobile soll wieder einmal erfunden worden sein. Diesmal ist es Professor Ronin vom Leningrader Institut für Verkehrswesen, dem nach seinen Angaben der große Wurf gelungen ist. Allerdings handelt es sich nicht um ein Perpetuum mobile in eigentlichem Sinne — Ronins Ansprüche gehen auch nicht so weit —, also nicht um einen Apparat, der Energien erzeugt, ohne von solchen in anderer Form gespeist zu werden, sondern nur um ein Flugzeug, das zeitlich unbeschränkt fliegen kann, ohne seine Betriebsstoffvorräte ergänzen zu müssen, wenigstens von der Erde aus. Die Gedanken des russischen Gelehrten bewegen sich in folgender Richtung: Er rechnet damit, daß in sehr hohen Schichten der Stratosphäre das Mischungsverhältnis von Sauerstoff und Wasserstoff dem im Knallgas entspricht. Diese Ansicht ist nicht ohne weiteres abzulehnen, denn tatsächlich reichert sich die Lufthülle in den obersten Teilen mit dem sehr leichten Wasserstoff an. Allerdings finden sich beide Gase, Sauerstoff und Wasserstoff, in den fraglichen Schichten in großer Verdünnung, so daß sie vor ihrer Verwendung als Treibgas komprimiert werden müssen. Eine Einrichtung dafür sieht der Apparat des Russen auch vor. Sein Motor wird, wenn das Flugzeug mit Hilfe von Katapulten, Raketen oder dergleichen erst einmal die Stratosphäre erreicht hat, aus dieser das wasserstoffreiche Luftgemisch entnehmen, dieses mit Hilfe eines Turbokompressers verdichten und dem Motor zuleiten, der seinerseits nicht nur das Flugzeug, sondern auch die für die Gasausführung und -verdichtung erforderlichen Nebenmaschinen treibt. — —

Deutschland führt 2:0

Das Davis-Pokalspiel ist so gut wie gewonnen — Prenn und Moldenhauer gewannen in je drei Sätzen

Das Davispokalspiel der europäischen Schlußrunde zwischen Deutschland und England kann nach den Ergebnissen des ersten Tages bereits als entschieden gelten, da Deutschland mit 2:0 in Führung gehen konnte und demnach jetzt nur noch einen einzigen Sieg benötigt, um Zoneneieger zu sein. Vor 5000 Zuschauern wurden am Freitag die beiden ersten Einzelspiele auf dem Rot-Weiß-Platz im Grunewald abgewickelt. Das Wetter war schön, vielleicht etwas zu heiß.

Die Möglichkeit eines Doppelsieges am ersten Tage war an sich gegeben. Ueberraschend ist nur, wie glatt die beiden englischen Vertreter geschlagen wurden. Daniel Prenn sowohl wie Hans Moldenhauer benötigten jeweils nur drei Sätze, um Dr. J. C. Gregory und H. Wilfred Austin abzufertigen. Diese Ueberlegenheit der deutschen Spieler beweist zunächst die Qualität der geleisteten Trainingsarbeit, ferner die Form der beiden deutschen Einzelspieler und endlich auch die Tatsache, daß den Engländern die Umstellung auf Hartplätze sehr schwer fällt. Die Briten sind zu Hause die langsameren Grasplätze gewöhnt und haben zuletzt noch in Wimbledon gespielt. Die Ansicht, daß die Umstellung in der kurzen Zeit nicht vollständig erfolgen konnte, bestätigte sich und so erklärt sich die Höhe der Siege.

Daniel Prenn — Dr. J. Collin Gregory 6:3, 6:3, 6:2.

Das erste Spiel zeigte den deutschen Meister Prenn wieder in der Hochform des vorigen Jahres. Seine Indisposition ist längst überwunden und der Sieg wurde gegen einen Gegner errungen, der keineswegs schlecht war. Gregory war im ersten Satz sehr gefährlich und griff sehr wuchtig an, aber Prenn war an der Linie sicher und ließ den Engländer sich ausspielen. Nach Gewinn des ersten Satzes hatte Prenn die Oberhand. Gregory war etwas matt geworden, während jetzt Prenn das Tempo forcierte und mit Passierschlägen durch sorisches Angriffsspiel den zweiten Satz sicherstellte. Im dritten Satz war Prenn absolut überlegen. Er gewann ungefährdet und mit einer erstaunlichen Sicherheit. Das Ergebnis von 6:3, 6:3, 6:2 wurde vom Publikum sehr beifällig aufgenommen; im übrigen verhielten sich die Zuschauer sehr objektiv und hatten besonders für das oft sehr schöne Tennisspiel des Briten viele Sympathien.

Hans Moldenhauer — H. Wilfred Austin 6:4, 6:2, 6:3.

Der zweite Sieg des Tages, errungen durch Moldenhauer, war vielleicht noch glatter als der von Prenn. Austin enttäuschte, allerdings nur die Zuschauer, während die Fachleute auf den schnellen Hartplätzen ohnedies nicht übermäßig viel von dem schmächtigen jungen Engländer erwarteten. Moldenhauer war gut, dabei nicht einmal ganz fehlerlos, aber seinem Gegner doch immer überlegen. Austin fand kaum Gelegenheit, ernsthaft gefährlich zu werden. Wohl brillierte er durch technisch schöne Schläge, dann aber war sein Aufschlag wieder außerordentlich schwach. Durch Doppelfehler vergab der Engländer manchen Punkt. Dazu kam eine auffallige Unsicherheit, so daß Moldenhauer, der seine Aktionen sehr berechnet einleitete, die beiden ersten Sätze verhältnismäßig leicht und sicher gewann. Im dritten Satz führte er mit 2:0, als Austin besser wurde und drei Spiele hintereinander gewann. Trotzdem konnte Austin den Satzgewinn nicht vollenden, denn er besaß nicht genug körperliche Reserven, um sein Tempo durchzuhalten. Moldenhauer war in den entscheidenden Phasen der nächsten vier Spiele sicherer und gewann diese und damit das Match 6:4, 6:2, 6:3.

Wenn auch das Doppel am Samstag verloren geht, so braucht Deutschland doch nur noch einen Sieg aus den Spielen Prenn-Austin und Moldenhauer-Gregory am Sonntag, um endgültig Sieger zu sein.

Handel • Gewerbe • Industrie

Günstige Lage im Bergbau

h **Essen**, 12. Juli. Infolge der anhaltenden günstigen Absatzlage für Ruhrkohle hat die Belegschaftsvermehrung, die seit Januar d. J. eingesetzt hatte, zur Folge, daß bis Ende Mai die Zahl der arbeitsuchenden Bergarbeiter sich erheblich verminderte. Auch im Monat Juni hat die Absatzlage eine weitere beachtliche Steigerung erfahren. Beachtenswert ist der Mehrabsatz im bestrittenen Gebiet. Der unerhebliche Mehrabsatz im unbestrittenen Gebiet erklärt sich aus vermehrten Bezügen für Hausbrandkohle und Brechkoks auf Grund der Sommerrabatte, während der Bedarf an Industriekohle im ganzen ziemlich unverändert geblieben ist.

Gegenwärtig kann der Bedarf des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues noch vollauf befriedigt werden. Bezeichnend ist, daß die Nachfrage nach Bergarbeitern sich nicht mehr ausschließlich auf bergmännische Fachkräfte beschränkt, sondern sich auch auf ungelernte Kräfte und in geringerem Umfang auch auf Tagesarbeiter erstreckt. Dabei sind einzelne Zechenverwaltungen dazu übergegangen, bei der Einstellung auch solche bergmännischen Fachkräfte zu berücksichtigen, die seit mehreren Jahren keine Bergarbeit mehr verrichtet haben.

Börsenberichte

Berliner Börse.

h **Berlin**, 12. Juli. (Telegr.) Die Haltung am Wochenschluß war vorbörslich recht freundlich. Besondere Anregungen lagen zwar nicht vor, doch stimmten einige Wirtschaftsberichte sowie die Auslassungen in der H.V. der Ver. Glanzstoff A.-G. freundlich. Bei Beginn der Börse war die Haltung nicht einheitlich. Es fehlte jede Anregung. Lebhaft Montanwerte lagen bei Ei- ginn recht fest und erzielten gute Umsätze. Hier waren es vor allem wieder Ver. Stahlwerke, J. G. Farben lagen weiter leicht im Angebot, auch Reichsbank rückläufig. Elektrowerte lagen gleichfalls schwächer. Nach den ersten Kursen neigte die Tendenz zur Schwäche. Das Geschäft schrumpfte sehr zusammen und selbst Montanwerte konnten sich nicht voll behaupten. Es kam zu einer rückläufigen Bewegung, von der besonders Reichsbank betroffen wurden, die 5 Prozent nachgaben. Nach 1 Uhr kam es zu einer Erholung auf allen Marktgebieten, die bis zum Schluß anhielt. Die Kurse gewannen durchweg 1—2 Prozent. Fester lagen besonders Kali- und Montanwerte. Elektrowerte lagen behauptet. Im Nachbörsenverkehr trat eine nennenswerte Aenderung nicht ein. Die Kurse hielten bei kleinem Geschäft ihren Kursstand. Der Kassamarkt lag bei kleinem Geschäft gut behauptet.

Deutsche Anleihen lagen ruhig. Devisen meist etwas fester. Am Geldmarkt ist eine Aenderung nicht eingetreten. Man hörte für Tagesgeld 6½—9 Prozent. Monatsgeld blieb unverändert. Der Diskont für Warenwechsel stellte sich auf zirka 7½ Prozent. Der Privatdiskont bleibt unverändert 7⅛ Prozent für beide Sichten.

Düsseldorfer Termin- und Kurenbörse.

Fester.

h **Düsseldorf**, 12. Juli. Die Börse eröffnete für Kohlenwerte in fester Haltung bei lebhaftem Geschäft. Im Verkehr waren Heinrich in starker Nachfrage bei einer Steigerung von 700 Mk. Stärker gefragt waren Diergardt im Hinblick auf die morgige Versammlung. Von Aktien gaben Dahlbusch 1 Prozent nach. Niederrhein lagen fester, Lothringen bei kleinem Geschäft unverändert. Von Braunkohlenwerten wurden Ville-Erftkammer höher bezahlt. Die übrigen Werte lagen unverändert. Am Kalimarkt kam es zu kleinem Geschäft bei behaupteten Kursen in Braunschweig-Lüneburg und Hope, die leicht anzogen, wogegen die Ellaller Werte sowie die W.-Sauer-Werte vernachlässigt waren. Von Aktien waren Halleiche unverändert, Burbach leicht anziehend. — Der Terminmarkt eröffnete freundlich, entwickelte sich in Ver. Stahlwerke die im Verlauf 3 Prozent gewannen. Kali-Industrie eröffneten zu ziemlich unveränderten Preisen, zogen im Verlauf bei ziemlich lebhaftem Geschäft um 3 Prozent an. Die Börse schloß fest, besonders für Montanwerte.

*

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse.

h **Berlin**, 12. Juli. (Telegr.) Die Haltung an der Produktenbörse war nicht einheitlich. Für Weizen machte sich, ausgehend vom Lieferungsmarkt, eine feste Haltung bemerkbar. Es kamen Preiserhöhungen für Weizen bis um 4 Mk., für Roggen bis um 1.50 Mk. Hafer hatte kleines Geschäft bei kaum veränderten Preisen. Hafer war reichlich angeboten und eher leicht abgeschwächt. Gerste still und geschäftslos. Es wurden notiert: Weizen, märk. 240—242, Roggen, märk. 197—199, Futtergerste 181—188, Hafer, märk. 183—193, Weizenmehl 26.75—32.75, Roggenmehl 27.00—28.50, Weizenkleie 12.50—12.75, Roggenkleie 12.25—12.50, Viktoriaerbsen 40—48, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23.00, Peluschken 25—26.50, Ackerbohnen 21—23.00, Wicken 27—30.00, blaue Lupinen 20.00—20.50, gelbe Lupinen 28.50—30.50, Rapskuchen 19.30, Leinkuchen 23—23.50, Trockenschnitzel 10.60, Sojaschrot 19.60—20.30, Kartoffelflocken 17.40—17.80 RM. Getreide 1000 Kg, Mehl und Futtermittel 100 Kg.

Hamburger Warenmärkte.

h **Hamburg**, 12. Juli. (Telegr.) Auf dem Kaffeemarkt lagen die Brasilofferten im Preise unverändert bis um 6 Dollar höher. Am hiesigen Terminmarkt lagen die Preise bei ruhigem Geschäft unverändert. Vom Inland zeigte sich reageres Kaufinteresse. Lokopreise: Santos good 98—101, Superior 101—105, Prime 103—108, extra Prime 108—118, gewaschene zentralamerikanische Kaffeesorten 110—115 Schilling. — Auf dem Reismarkt war die Tendenz fest. Bei mäßigem Geschäft waren nennenswerte Preisänderungen nicht festzustellen. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt hat sich die Lage nicht geändert. Bei sehr stillem Geschäft hielten die Preise letzten Stand. — Auf dem Gewürzmarkt war die Tendenz für Pfeffer, Piment und Kaneel weiter fest, sonst stetig. Das Geschäft in Pfeffer war recht lebhaft, sonst ruhig. Es notierten: Schwarzer Lampong-Pfeffer 163, Tellicherry-Pfeffer 154, weißer Muntok-Pfeffer 177/6, Piment 124, Kaneel 175—250 Schilling die 50 Kg. transito. — Auf dem Schmalzmarkt war die Tendenz stetig. Es notierten: Amerikanisches Steam Lard 29.63½ Dollar, Raffiniertes Schmalz verschiedener Marken in Tierces 30.75—31.25 Dollar (in Firkins zu 50 Kg. 0.5 Dollar, in Eimern zu je 12.5 Kg 1.5 Dollar teurer als in Tierces), Hamburger Schmalz in Drittelfonnen, Marke Kreuz, 34.50 Dollar die 100 Kg, netto verzollt. — Auf dem Getreidemarkt verlief das Geschäft in ruhigen Bahnen. Es notierten: Leinsaat 20.80 fl. Sonst lagen die Preise kaum verändert. — Im Terminhandel notierten: Weizen per Juli 190.25 Käufer, per September 190.00 bz., per Oktober 190.00 Käufer. Tendenz: fester. — Roggen per Juli 155.00 bz., per September 158.00 Käufer, per Oktober 150.00 Käufer. Tendenz: stetig. — Gerste per Juli 165.50 bz., per September 165.00 Verk., per Oktober 164.00 Verk. Tendenz: stetig. — Mais per Juli 182.00 Verk., per September 175.00 Verk., per Oktober 175.00 Verk. Tendenz: stetig.

Saison-Ausverkauf



Beachten Sie diese Angebote, die natürlich nur Beispiele für zahllose andere ebenso günstige Angebote sind! Und vor allem bedenken Sie dies: es sind unsere guten Qualitätswaren, die Sie jetzt zum Teil für die Hälfte ihres regulären Verkaufswertes und noch darunter erhalten!

Der Verkauf beginnt Montag, den 15. Juli

	Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
Damen-Mäntel aus Herrenstoffen, Stoffen engl. Art, Trench Coat, Kunstseide gummiert, Seide, Gambia, reinw. Kammgarn, Woll-Georgette, Charmelaine und eleganten Fantasiestoffen	4.95	7.50	9.75	14.50	19.50
	Serie 6	Serie 7	Serie 8	Serie 9	Serie 10
	24.50	29.50	35.00	39.00	49.00
Damen-Kleider aus B.-Musseline, Zefir, Natté, Voile, Kunstseide, Toile, Charmeuse, Woll-Musseline, Honan, Foulard, Crêpe de Chine, Crêpe Satin, Woll-Georgette, Crêpe-Georgette und feinen Wollstoffen	Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
	1.95	2.95	4.95	7.50	9.75
	Serie 6	Serie 7	Serie 8	Serie 9	Serie 10
	13.50	19.50	24.50	29.50	39.00
Kostüme aus englisch gemusterten Stoffen, Kammgarn, Wollrips und reinwollenen Herrenstoffen, Jacken teils auf reiner Seide	Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
	5.00	10.00	15.00	25.00	35.00

Sämtliche **Modell-Konfektion** bestehend aus Mänteln, Komplets und Taillen-Kleidern ..... **bis 50% im Preise herabgesetzt**

	Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
Damen-Strick-Jacken und -Westen in großem Farbsortiment, teils aus Wolle mit Seide, teils reine Wolle	4.50	7.50	9.75	12.50	14.50
Damen-Pullover teils ärmellos, teils mit langem Arm, aus Kunstseide, Wolle mit Seide und reiner Wolle mit und ohne Kragen, in den schönsten Farben und Mustern	Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
	1.95	2.75	3.50	4.95	7.50
Strick-Kleider in prima Qualitäten und vielen aparten Ausführungen	Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
	7.95	9.75	14.75	19.50	27.50
Blusen aus B.-Musseline, Waschseide, Voile, kunstseidene Marocaine, Charmeuse und Crepe de Chine	Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
	0.75	1.95	4.95	6.50	9.75
Kinder-Kleider aus B.-Musseline, Zefir, Indanthrenstoffen, Waschseide, Voile und Woll-Musseline	Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
	0.75	1.95	2.95	3.95	6.95
Kinder-Westen und -Pullover mit kleinen Schönheitsfehlern, zum größten Teil reinwollene Qualitäten	Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	
	1.95	2.95	3.95	4.95	

Eine besondere Gelegenheit!

Wiener Strickkleider	darunter die	29.50	35.00
Wiener Pullover u. Westen	elegantesten	9.75	13.75
Wiener Kinder-Westen	Sachen	5.90	7.50

Gebr. Rindskopf Herne
gegenüber der kath. Kirche

Sport-Rundschau

Ein Sonntag ohne Fußball.

Westdeutschland gegen Holland in der Leichtathletik. — Westdeutsche Schwimmeisterschaften in Dortmund. Deutsche Hochschulmeisterschaften in Münster. — Davispokal-Finale Deutschland gegen England in Berlin. Deutsche Radmeisterschaften in Berlin. — „Preis der Nationen" auf dem Nürburgring.

Bei der Durchsicht des Wochenend-Sportprogramms macht man die — ohne Zweifel erfreuliche — Feststellung, daß diesmal im Lager der Fußballer so ziemlich Ruhe herrscht. Die Saison — wenn man im Fußball überhaupt von „Saison" sprechen kann — ist zwar noch nicht abgeschlossen; denn immer noch nicht ist der deutsche Meister ermittelt. Man hat nur einen Ruhetag eingeschoben, um die besten deutschen Mannschaften nicht in allzu schlechter Verfassung in die letzten Endspiele gehen zu lassen. Fürth wartet bekanntlich auf den Gegner aus der Begegnung Hertha Berliner SC. — 1. FC. Nürnberg.

Auch ohne Fußball ist das Wochenend-Sportprogramm noch umfangreich genug. Einige große Ereignisse verdienen besonders hervorgehoben zu werden: die beiden Leichtathletikländerkämpfe in Amsterdam (Herren) und Gouda (Damen), die deutschen Radmeisterschaften in Berlin, der große Davispokalkampf Deutschland—England ebenfalls in Berlin, die westdeutschen Schwimmeisterschaften in Dortmund, die deutschen Hochschulmeisterschaften in Münster (hier spielt man sogar Fußball!) und schließlich der Kampf der Motoren auf dem Nürburgring um den „Großen Preis der Nationen für Sportwagen". Wie man sieht, ein ganz nettes Programm. Dazu kommen noch die zahlreichen kleineren Veranstaltungen der Leichtathleten und Schwimmer und nicht zu vergessen die Ruderregatten in allen Teilen des Reichs.

Leichtathletik.

Die westdeutsche Leichtathletik hat in Amsterdam und Gouda Kraftproben zu bestehen. Die Herren haben im Länderkampf gegen Holland sogar noch Revanche für die vorjährige unerwartete Niederlage zu nehmen und es hat diesmal auch ganz den Anschein, als ob sie gelingen würde. Die westdeutsche Vertretung ist recht gut zusammengestellt und sie wird schon für einen Sieg, den fünften in sechs Länderkämpfen, sorgen. Die Damen in Gouda werden bestimmt siegreich heimkehren. — Von den Veranstaltungen im Reich ist das „Internationale des Berliner SC. zu erwähnen, das eine sehr gute Besetzung gefunden hat. — Im Ausland interessiert in erster Linie der **Dreiländerkampf Italien-Schweiz-Frankreich,** der in Bologna vor sich geht.

Tennis.

Die Blicke der gesamten Tenniswelt richten sich am Wochenende nach Berlin, wo der Davispokal-Schlußrundenkampf der europäischen Zone zwischen Deutschland und England vor sich geht. Deutschland steht hier vor einer sehr schweren Aufgabe, doch sollten Moldenhauer, Prenn, Dr. Kleinschroth und Dr. Landmann in der Lage sein, einen knappen 3:2-Sieg für Deutschland herauszuholen. Damit käme Deutschland in das Interzonenfinale gegen Amerika, und das wäre der größte Erfolg des deutschen Tennis in der Nachkriegszeit.

Schwimmen.

Die Schwimmer bereiten sich so langsam auf die deutschen Meisterschaften vor. Zwei Landesverbände ermitteln bereits am Sonntag ihre Meister und zwar Westdeutschland in Dortmund und Nordwestdeutschland in Bielefeld. In Dortmund wird sich die gesamte westdeutsche Elite vereinen mit Küppers, Budig, Derichs, Schumm, Plumanns, Handschuhmacher, Günther, Zientz, Frl. Erkens, Frl. Rehborn, Frl. Borgs usw. an der Spitze. Besonders die Staffelkämpfe zwischen Sparta Köln, Poseidon Köln, Westfalen Dortmund und Poseidon Gelsenkirchen versprechen recht interessant zu werden. — In Bielefeld sind eigentlich noch bessere Leistungen zu erwarten, zählen doch zu Nordwestdeutschland auch Magdeburg und Hannover. Die ausgezeichneten Kräfte von Hellas und Wasserfreunde werden sich hier heiße Kämpfe um Sieg und Titel liefern. — Süddeutschland ermittelt seine Meister in Ulm.

Rudern.

Bei den Ruderern herrscht jetzt Sonntag für Sonntag Hochbetrieb. Diesmal gibt es Regatten in Duisburg, Bingen, Berlin, Halle (Saale), Hamburg, Swinemünde, Passau und Bamberg sowie Gießen. Die bedeutendsten Veranstaltungen sind in Hamburg und Duisburg. Während sich in Hamburg vornehmlich Berliner und norddeutsche Vereine treffen, sind in Duisburg in der Hauptsache westdeutsche Klubs und auch einige süd- und norddeutsche vertreten. Zahlreiche westdeutsche Vereine beschicken auch die Mittelrhein-Regatta in Bingen und die Universitäten Bonn und Münster beteiligen sich an der 5. Berliner Hochschulregatta.

Radsport.

Auf der Berliner Grunewald-Rennbahn ermitteln am Sonntag die Berufsfahrer ihre Meister. 23 Dauerfahrer und 45 Flieger bewerben sich um Sieg und Meisterschaft, darunter die bekanntesten wie Weltmeister Sawall, Erich Möller, Paul Krewer, Franz Dederichs, Michael Damerow, Matthias Engel, Paul Ofzmella, Fritz Schamberg usw. usw. Walter Sawall bei den Stehern und Matthias Engel bei den Fliegern sind erste Meisterschaftsanwärter.

Die DRU. ermittelt ihre Straßenmeister auf einer 140 km langen Strecke zwischen Braunschweig, Hildesheim, Goslar, Braunschweig.

Motorsport.

Das motorsportliche Ereignis des Jahres ist der „Große Preis der Nationen für Sportwagen" auf dem Nürburgring am Sonntag. Mercedes-Benz und Bugatti, die beiden großen Rivalen, werden sich hier wieder heiße Kämpfe um den Sieg liefern. Im vergangenen Jahre triumphierte zwar offiziell Mercedes, aber man wußte, daß die Bugattifahrer mit viel schwächeren Wagen gefahren waren und sozusagen als moralische Sieger angesehen werden mußten. Diesmal sind Bugatti und Mercedes-Benz nur durch Herrenfahrer vertreten, aber man weiß ja, daß gerade im Motorsport zwischen Herren- und Berufsfahrern kein großer Unterschied besteht. Caracciola, Kimpel, Rosenstein, Homberger werden als Mercedes-Benz-Team den Bugattifahrern Chiron, Burggaller, Graf Kalnein, Philippe, Lepori, Bittmann usw. entgegentreten. — Die ADAC.-Dreitagefahrt für Motorräder, die durch den Harz führt, wird schon am Samstag beendet sein. Alle namhaften deutschen Firmen werden hier ihre Erzeugnisse ins Feld führen.

Verschiedenes.

In Münster werden am Samstag und Sonntag die deutschen Hochschulmeister in fast allen Sportarten ermittelt. Fußball, Handball, Hockey, Leichtathletik und Schwimmen interessieren in erster Linie, daneben gibt es aber auch noch Schlagball, Faustball, Wasserball und Tenniswettbewerbe. — In Berlin nimmt die internationale Rennwoche ihren Anfang mit einer Veranstaltung im Grunewald und zwar wird hier im „Großen Preis" wieder Oleander, der beste deutsche Vollblüter, am Ablauf erscheinen. — Die Deutsche Rennfahrervereinigung tritt in Berlin zu einer Tagung zusammen und das Executiv-Comitee des Internationalen Olympischen Comitees versammelt sich in Vittel (Frankreich), um das Programm für den nächsten Olympischen Kongreß 1930 in Berlin festzusetzen.

Leichtathletik-Länderkampf Holland—Westdeutschland.

in Amsterdam und Gouda.

Die Ländervertretungen.

Für den 7. Länderkampf haben beide Verbände eine sorgfältige Auswahl getroffen. Der Westen stützte sich in erster Linie auf die vor 14 Tagen in Duisburg ausgetragenen Verbandsmeisterschaften. Holland hat dagegen in verschiedenen Konkurrenzen noch keine endgültige Vertretung genannt, wird aber alles daran setzen, mit den besten Leuten am Start zu erscheinen. Es kämpfen:

Holland:

100 m: Berger, v. d. Berghe; **400 m:** v. d. Berghe, v. d. Burg oder Geurts; **800 m:** Hoogewerf, Nieuwland oder Lijftander, v. d. Burg; **1500 m:** Zeegers, Wink; **5000 m:** Klaase, Steinemann; **110-m-Hürden:** Heeg, Speel; **4 mal 100 m-Staffel:** Berger, Benz, Van Welsenes, v. d. Berghe; **Hochsprung:** Bühmann, Thesing oder: Hofmann, v. d. Most; **Weitsprung:** Peeters, v. Welsenes; **Stabhochsprung:** v. d. Zee, Posma; **Diskus:** Eysker, Posma; **Speer:** Knol, Meerburg.

Westdeutschland:

100 m: Borchmeyer, Kremer; **400 m:** Kisters, Weber; **800 m:** Kohlert, Eberhard; **1500 m:** Neu, Berbeck; **5000 m:** Kilp, Schaumburg; **110-m-Hürden:** Stöckmann, Pollmann; **4 mal 100 m-Staffel:** Borchmeyer, Kremer, Houben, Dobermann; **Hochsprung:** Stechemesser, Busch; **Weitsprung:** Dobermann, Mölle; **Stabhochsprung:** Stechemesser, Bünte; **Diskus:** Hoffmeister, Goitsch; **Speer:** Schnackertz, Hoffmeister.

Im Amsterdamer Stadion wird es am Sonntag wieder spannende Kämpfe geben. Vor allem darf man auf den 100-m-Lauf gespannt sein. Ob sich Westdeutschlands Sprintertalent Borchmeyer gegen den jungen Berger und den routinierten v. d. Berghe durchsetzen kann? Kremer könnte wohl eine Ueberraschung bringen. Ueber 400 m sollte wohl die Entscheidung zwischen Kisters und v. d. Berghe liegen. In den Mittelstrecken ist die Frage nach dem Sieger offen. Den Durchschnitt werden die Zeiten hier wohl schwerlich unterbieten. Kilp wird sich den 5000-m-Lauf kaum nehmen lassen. Fraglich ist allerdings, ob Schaumburg entscheidend eingreift, da er in seiner Form noch schwankend ist. Oder sollten die zähen Holländer wieder eine Ueberraschung bringen wie im Vorjahre in Dortmund?

Der 110-m-Hürdenlauf sollte dem Duisburger Stöckmann einen glatten Sieg bringen. Der Kampf um die Plätze ist dagegen völlig offen. Einen harten Kampf wird es in der **4 mal 100 m-Staffel** geben. Wir trauen dem Westen einen knappen Sieg zu. Diskus- und Speerwerfen dürften den Vertretern der grünweißen Farben auch nicht zu nehmen sein. Im Weitsprung dürfte es ein Duell Dobermann—Peeters geben, in das vielleicht noch der Düsseldorfer Mölle eingreift. Stabhoch- und Hochsprung können den Westdeutschen Erfolge, aber auch Niederlagen bringen, da man die Form der holländischen Vertreter in diesen Konkurrenzen nicht kennt.

Im Gesamtergebnis **erwarten wir einen Sieg der Grünweißen,** da die besseren Durchschnittsleistungen unbedingt auf ihrer Seite liegen dürften.

*

Am gleichen Tage stehen sich die Frauen beider Verbände in dem kleinen holländischen Städtchen Gouda gegenüber. Wenngleich die holländischen Damen in einigen Konkurrenzen über beachtliche Könnerinnen verfügen, dürfte den Westdeutschen hier der Sieg sicher sein. Wir geben nachstehend die Vertretungen:

Holland:

100 m: ter Horst, Aengenendt, **800 m:** Tym, Malson; **80-m-Hürden:** Jong, Siswerda; **Weitsprung:** Jong, Briejere; **Hochsprung:** Gisolf, Leeks; **Diskus:** Le Nobel, Lennhardt; **Speer:** Le Nobel, Lennhardt; **Kugelstoßen:** Schoonhoven, Aengenendt.

Westdeutschland:

100 m: Höffgen, Hausmann; **800 m:** Wewer, Fechner; **80-m-Hürden:** Wendels, Heidtfels; **Weitsprung:** Schlarp, Becher; **Hochsprung:** Rohloff, Weck; **Diskus:** Heublein, Krewet; **Speer:** Freyling, Link; **Kugelstoßen:** Heublein, Herzberg.

Holland in Not.

Die geschwächte Leichtathletik-Mannschaft.

Zum bevorstehenden Länderkampf gegen Westdeutschland kann Holland nicht seine leichtathletische Streitmacht stellen. De Boer, der famose Weitspringer, hat abgesagt. Die Mitwirkung des bekannten Sprinters v. d. Berge (der jüngst zwar mit Rückenwind die 100 Meter in 10,4 lief) und des Springers Peters ist noch unbestimmt, da beide an Verletzungen leiden. — Für den Hochsprung wurden jetzt genannt Thesing und Kamstra.

Tennis.

Neues vom Davispokalkampf Deutschland — England. Moldenhauer — Prenn auch im Doppel.

Die Spieleinteilung des Davispokalkampfes.

Der Deutsche Tennisbund hat entgegen aller Erwartungen zum Davispokalkampf gegen England, der am Freitag auf den Plätzen des Lawn-Tennis-Turnierclubs Rot-Weiß in Berlin-Grunewald beginnt, auch für die Doppelspiele die Mannschaft Moldenhauer — Prenn ernannt, so daß Dr. Landmann und Dr. Kleinschroth lediglich Ersatzspieler bleiben.

Die Auslosung der Kämpfe ergab folgendes Programm:

Freitag, 12. Juli: 14,30 Uhr: Dr. Gregory — Prenn, anschließend H. W. Austin gegen Moldenhauer.

Samstag, 13. Juli: 15,45 Uhr: Dr. Gregory — Collins; Moldenhauer — Prenn.

Sonntag, 14. Juli: 14,30 Uhr: Dr. Gregory — Moldenhauer, anschließend H. W. Austin — Prenn.

U. S. A. hat Sorgen.

Tilden — Hünter doch in Davispokal-Mannschaft.

Auf den Plätzen im Stadion Roland-Garres trainieren zurzeit die sechs amerikanischen Tennisspieler Tilden, Hunter, Lott, Hennessey, Allisson und von Ryn für das bevorstehende Interzonenfinale gegen England oder Deutschland. Das Treffen wird in den Tagen vom 19. bis 21. Juli in Paris ausgetragen werden. Die Amerikaner sind sich über die Mannschaftsaufstellung nunmehr wieder nicht im Klaren, nachdem sie zuerst nur die jungen Kräfte aufstellen wollten. Jetzt hört man, daß man den ersten Plan wieder umgestoßen hat und nach dem Training erst die Mannschaft aufstellen will. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Tilden und Hunter wieder bei der Partie sind.

Hockey.

Um den Silberschild.

Die Termine für 1929-30.

Der Deutsche Hockeybund gibt bereits die Termine für die Silberschildrunde 1929-30 bekannt. Demnach wird die Vorrunde am 27. Oktober, die Zwischenrunde am 24. November 1929 und das Endspiel am 16. März 1930 ausgetragen. Der letztgenannte Termin kann evtl. noch eine Aenderung erfahren. Die Auslosung der Gegner erfolgt in 14 Tagen. — Süddeutschland wird sein Vorrundenspiel bereits am 20. Oktober erledigen, da der 27. Oktober schon anderweitig belegt ist.

Neues aus dem Schwimmsport.

Düsseldorf 09 scheidet aus.

Eine 3:5-Niederlage gegen Ruhrort 09.

Während drei Teilnehmer an der Endrunde um die westdeutsche Wasserballmeisterschaft in den Gruppensiegern Poseidon Köln, Duisburg 98 und Schwimmsportfreunde Barmen bereits feststehen, wird die vierte Mannschaft in einer besonderen „k.o.-Runde" der Gruppenzweiten ermittelt.

Das erste Spiel dieser Ausscheidungsrunde sah am Mittwoch im Düsseldorfer Rheinstadion Düsseldorf 09 im Kampf mit Ruhrort 09. Die Einheimischen mußten eine verdiente Niederlage einstecken. Ruhrort trifft nun auf Krefeld 09 und der Sieger aus diesem Spiel hat sich die Berechtigung zur Teilnahme an der Meisterschafts-Endrunde erkämpft.

Nochmals Hilde Schrader—Lotte Mühe.

Die Hannoverschen Wasserfreunde werden am 20. und 21. Juli ihr Jubiläumsfest veranstalten. Die Schwimmkonkurrenzen haben Meldungen aus ganz Deutschland von den ersten Schwimmern erhalten. Im 200-m-Damenbrustschwimmen kommt es zu einer erneuten Begegnung zwischen Hilde Schrader und Lotte Mühe. Gut ist auch die Besetzung im 200-m-Freistilschwimmen, wo Derichs (Köln), Gebert (Magdeburg), Schubert (Breslau) und Schrader (Hildesheim) antreten. Am 21. Juli wird in Hannover auch der Wasserball-Länderkampf Deutschland—Belgien ausgetragen.

Der ewige Streit um Schmeling.

Schmeling suspendiert.

Die Athletik-Commission des Staates Neuyork befaßte sich am Dienstag in einer Sitzung mit der Weigerung Schmelings, gegen den englischen Schwergewichtsmeister Phil Scott zu kämpfen. Es wurde beschlossen, den Deutschen und seinen Manager Jacobs bis zur Erfüllung des bekanntlich von Bülow abgeschlossenen Kontraktes zu suspendieren.

Der Streit Schmeling contra Bülow spitzt sich mehr und mehr auf eine Entscheidung zu. Der frühere Manager des „german Dempsey" hat jetzt mit Unterstützung der amerikanischen Behörde einen großen Erfolg über seinen früheren Schützling davongetragen. Ob Schmeling nun nachgibt?

Wie gleichzeitig bekannt wird, soll sich Schmeling bereit erklärt haben, den Kampf gegen den Iren O'Kelly, der wegen der Begegnung mit Paolino zurückgestellt wurde, auszutragen. Man darf auf den weiteren Verlauf der Angelegenheit wirklich gespannt sein.

Schmeling—Paolino.

Was brachte beiden der Kampf? — Die genauen Zahlen.

Offiziell wurden jetzt die genauen Summen bekanntgegeben, die beide Boxer „herausboxten". Danach bleibt Schmeling der Besiegte, denn Paolino erhielt 71 869 Dollar und Schmeling „nur" 39 731 Dollar (165 870 Mark), zwar nicht viel, aber doch etwas.

Vielen unbekannt ist ...

daß zwei bekannte ungarische Fußball-Internationale, nämlich der frühere Torwart des MTK. Budapest, Kropaczek, und der frühere Verteidiger des FTC. Budapest, Wiener, vom Reichsverweser Horthy kürzlich zu „Helden" geschlagen wurden.

*

daß der amerikanische Automobilkönig Henry Ford, der neuerdings eine fieberhafte Tätigkeit als Prohibitionsapostel entfaltet, letzthin in einem Vortrag auf die Gefahr betrunkener ... Flugzeugführer hinwies.

*

daß mehrere Mitglieder des Budapester Amateurvereins WSC. unlängst vor einem Fußballkampf die Torstangen zersägten, um dann im Falle einer Niederlage einen „erfolgreichen Protestgrund" zu erlangen.

*

daß die mit Goldmedaillen ausgezeichnete Meisterschaftself von Hungaria Budapest anläßlich des Festbanketts ihrem Klubpräsidenten v. Brüll ebenfalls eine goldene Meisterschaftsmedaille mit der Widmung: „Dem zwölften Spieler der Mannschaft" überreichten.

*

daß der Torwart des schweizer Meisters, Urania Genf, der in Algier ansässige Grieche Papastradides, allwöchentlich mit dem Flugzeug nach Genf kommt, um für seinen Verein spielen zu können.

Theater

Von J. Kuarot

Der korrekt gekleidete junge Mann hatte dem Hausmädchen seine Karte abgegeben.

Bevor van der Vant, Direktor des Stadttheaters, Gelegenheit hatte, durch das Mädchen sagen zu lassen, daß der Herr nicht zu Hause und in jedem Falle niemals in seiner Privatwohnung zu sprechen wäre, hatte derjenige, der laut der Karte Arno Buff hieß, mußte, im Salon.

Unwerschämt war es, aber der junge Mann benahm sich so ruhig, als wäre es die selbstverständlichste Sache von der Welt. Weder der Direktor noch seine Frau dachten daran, ihm einen Stuhl anzubieten, und darum nahm er sich einfach einen.

Van der Vant sah seine Frau an. Sie zuckte die Achseln. Dann lachten sie.

„Machen Sie es bitte kurz, mein Herr," ermahnte der Direktor.

„So kurz wie möglich," sagte der junge Mann und lächelte. „Sehen Sie, mein Sie auch nur eine blasse Ahnung vom Zweck meines Romanes hätten, dann würden Sie mir ganz gewiß den Stuhl, den ich mir erlaubte zu nehmen, angeboten haben und die gnädige Frau hätte mir dann vermutlich eine Tasse Tee gereicht. Aber Sie wissen natürlich nicht ..."

„Ihre Bildheit geht ein bißchen weit, mein Herr," unterbrach ihn van der Vant, der sich mehr und mehr aufregte.

„Nur rubia," sagte seine Frau, „der Herr meint es wahrscheinlich nicht so böse. Uebrigens — eine Tasse Tee, mein Herr?" Die gnädige Frau war neugierig.

„Wenn Sie Kaffee im Hause hätten, sage ich Kaffee vor ..."

Van der Vant sprang auf und öffnete empört die Zimmertür.

„Wenn ich bitten darf, mein Herr, — die Treppe."

Buntes Allerlei

d'Annunzio — der Korsar

Gabriele d'Annunzio, der dörfliche Dichter tritt wieder einmal in einer kleidsamen Rolle vor die Bühne der Welt. Im Jahre 1919 brachte er bekanntlich die Stadt Fiume durch einen handfesten Staatsstreich in den Besitz Italiens. Um sich aber das Geld zu verschaffen, das man für ein solches großartiges Unternehmen braucht, fuhr er mit befreundeten Offizieren auf dem Dampfer „Cognac" mit, der von Marseille nach Brasilien steuerte.

Unterwegs hielt er dem Kapitän sowie den Offizieren geladene Pistolen vor die Brust und zwang so die Besatzung, unter seinem Kommando nach Fiume zu fahren. Dort ließ er sich als Lösegeld 12½ Millionen Lire auszahlen, worauf er Schiff und Ladung freigab. Nun zahlte die eine Versicherung anstandslos die gewünschte Summe an die geschädigte Reederei aus, da sie in der Kaperung einen Fall von Seeräuberei sah. Eine zweite Gesellschaft ließ sich aber rubia nerlangen, da sie der Ansicht war, daß in diesem Falle Kriegsrecht vorliege und die Police keine Gültigkeit habe.

d'Annunzio habe zwar eine angelegentliche Handlung begangen, doch könne man ihm keinen Vorwurf machen, da er ja nicht zum eigenen Vorteil gehandelt habe, sondern lediglich die Interessen seines geliebten Vaterlandes wahrnehmen wollte ...

x

Ein moderner Odysseus

Vor kurzer Zeit erregte in Stuttgart die Auffindung eines Kindes großes Aufsehen, das vor 13 Jahren seinen Eltern entführt worden war. Das

Deutsche Jugendkraft.

Ruhe am 2. Sonntag.

Die D. J. K. in Prag.

Der 2. Sonntag ist wie immer dem Stammverein gewidmet, es besteht das übliche Spiel- und Startverbot. Es ist also ein Sonntag vollkommener Sportruhe, die allen nicht unerwünscht ist. Ein Tag, um Rückschau zu halten auf die großen Erfolge unseres Verbandes auf der kath. Olympiade in Prag. Zum erstenmal trat die Deutsche Jugendkraft mit ihren Leichtathleten die Fahrt ins Ausland an, zum erstenmal stand sie im internationalen Kampf der Leichtathleten katholischer Sportler. Die Fußballer hatten die internationalen Beziehungen schon lange aufgenommen. Der Grund der Reise nach Prag war die Einladung des tschechoslowakischen Orels zu seinen großen Jubiläumsfeierlichkeiten anläßlich der 1100-jährigen Wiederkehr des Märtyrertodes ihres Nationalheiligen, des hl. Wenzel. „Orel", „heiliger Adler", ist dasselbe in der Tschechoslowakei, was die DJK. in Deutschland ist, eine Turn- und Sportvereinigung mit annähernd 1000 Vereinen und 120 000 Mitgliedern. Sie entstand vor 25 Jahren in der Abwehr gegen die nationalen oder besser liberalen Turnvereine (Sokol), die einen Absteher auf das Gebiet der antikatholischen Politik machten, einen neuzeitlichen Hussitismus, den Abfall von Rom und eine Verspottung alles Katholischen betrieben. Der Orel nahm durch die Kämpfe einen überraschend schnellen Aufstieg, schuf sich eine eigene Tracht (grauer Anzug mit Uebergurt, blaues Hemd, Hut mit aufrechtstehender Feder). 300 Orelturnhallen und Vereinshäuser sind im Laufe der Jahre errichtet worden, auf deutsche Verhältnisse übertragen bildet also Orel und DJK. eine Organisation, nur mit dem Unterschied, daß der Orel auch weibliche Mitglieder hat. —

Der Sieg der DJK. war groß und hat starken Anklang gefunden. Im Kampf mit 13 Nationen ging Deutschland als Sieegr hervor. Begeisterte Ovationen und Huldigungen wurden der kleinen DJK.-Schar dargebracht und mit nassen Augen, umtost vom Jubel der 100 000 Zuschauer, sahen sie am Siegesmast die Reichsflagge aufsteigen . . . Das Deutschlandlied verklingt im Jubel der Massen. Die kleine deutsche Schar hat ihrem Vaterlande einen großen Dienst erwiesen, und wir sind stolz auf diese Leute und auf die DJK. —

Was weiter war . . .

Verklungen ist auch das große Fest in Bochum, aus dem die Herner DJK. siegreich heimkehrte. Das Bochumer Fest litt unter dem schlechten Wetter, trotzdem gab es gute Leistungen. Im Kugelstoßen haben wir eine neue Größe bekommen, aber diese „Kanone" wäre bestimmt schon disqualifiziert worden, wenn in Bochum eine amtliche Sache ausgetragen worden wäre . . . denn Zigaretten gehören nicht in die Kampfbahn . . . doch kein Kampfrichter hatte den Mut, einzugreifen. Hoffentlich erleben wir so etwas nicht noch einmal. Der Leitung wird dieses auch entgangen sein. — In Gelsenkirchen stieg ein Vierer-Klubkampf, an dem auch die Herner Abteilung Herne-Süd teilnahm, aber nicht rühmlich abschnitt; zu solchen Kämpfen darf man nicht geschwächt erscheinen, da muß aller innerer Hader verschwinden, es gilt nur die Ehre der Abteilung. — Arminia Sodingen hatte einen großzügigen Werbeabend aufgezogen und einen vollen Erfolg, der Erfolg wird sich in dem Anschwellen der Abteilung zeigen.

Was bringt „Sturm und Steuer"?

Vor mir liegt die neue Ausgabe „Sturm und Steuer" Nr. 28. Trotz der Spielruhe in starker Auflage. Die Titel- und noch mehrere weitere Seiten nimmt der große Bericht von der Kath. Sportinternationale in Prag in Anspruch, der unsere Herzen höher schlagen und den Triumph der D. J. K. an unserm Auge vorüberziehen läßt. Auf der 5. Seite bleibt unser Auge haften auf einem neuen, schönen Jugendkraftlied, welches dem Nachrichtenblatt des Kreises Niedersachsen entnommen ist. Gesungen wird es nach der bekannten Melodie des Landsknechtliedes: „Vom Barette schwankt die Feder". — Nun zieht die Rhein-Weser-Auslese an unserm Auge vorüber. Das Programm zum Kreisschwimmfest ist das erste Bild. — Eine Ehrung unserm „Westdeutschen Handballmeister „Tus 03 Hagen" kommt in Reimform, kurz und schön.

Westdeutscher Meister.

Elf Spieler — Triumpfgeschrei.
Westdeutscher Meister — Tus 03.
Nach hartem Kampfe, mit eiserner Kraft
Hat man endlich das Große geschafft.
Heiß war der Kampf und hart der Strauß,
6:5 gewonnen! Das Spiel ist aus.
Jeder hat sein Bestes getan,
Elf waren eins auf grünem Plan.
Elf haben den Beweis erbracht,
Was man mit eisernem Willen schafft.
Jubeln wir laut, der Weg ist frei,
Westdeutscher Meister — Tus 03.

W. Bruhne.

Tus 03 wird sich über diese Verse sehr freuen, doch sie haben's verdient, trotz aller Neider. Berichte einzelner Gaue und Bezirke und dann nochmals ein Gedicht so recht geschaffen für unsere Zeit, betitelt:

Wenn sich zwei Männer, stark wie Ochsen,
Auf Bauch und Aug' und Nase bogen

usw. usw., zum Schluß heißt es dann:

Ganz Deutschland tobt, weil Schmeling siegte
und Paolino Hiebe kriegte. —
Und manchmal nur — so nebenbei —
Denkt man des Tages von Versailles.

Nur zu berechtigt wird hier auf eine trübe Schattenseite der Sportbewegung hingewiesen. Sind wir wieder im alten Rom der blutigen Spiele in der Arena in Gegenwart rasender Volksmassen? In den Ausschreibungen finden wir als erste die Ausschreibung zum Westdeutschen Landestreffen in Münster am 1. September und dann die Wettkampfbedingungen für das Kreissportfest am 4. August in Dortmund. Ueber beides werden wir in Kürze berichten. Amtliche Mitteilungen bilden den Schluß. Lest „Sturm und Steuer!"

Unsere Fußballer im neuen Spieljahr.

Gau-Klasse.

Falke Gelsenkirchen-Bulmke ist Meister und, was dem Gau Mark zur besonderen Ehre gereicht, zugleich Kreis- und Westdeutscher Landesmeister 1929. Mit großem Elan und mit zäher Ausdauer haben die sympathischen Falken ihr Ziel errungen und dem Gau Mark und dem Bezirk Gelsenkirchen-Herne den ersten Kreismeister im Fußball gebracht. **Die Gau-Klasse wird ein etwas anderes Gesicht bekommen.** Drei neue Mannschaften sind mit von der Partie. Zur Gauklasse gehören 16 Abteilungen, die in 2 Gruppen die Meisterschaft 1928-29 austrugen. Von jeder Gruppe steigt der Letzte bestimmt ab, es sind dieses in Gruppe West, zu der Falke-Bulmke gehört, Jung Siegfried, Recklinghausen, in der Ost-Gruppe ist es ebenfalls in Recklinghausen, die DJK. Hillen. Der 3. Abstiegskandidat mußte aus einem Spiel der zweitletzten jeder Gruppe ermittelt werden. Die Westgruppe stellte Teutonia Bochum, die Ostgruppe Wattenscheid-Neustadt, Teutonia siegte und Wattenscheid kommt zur A-Klasse zurück. Der Meister der Ostgruppe war Tus Wiemelhausen. Nun steigt aus jedem der drei Bezirke der A-Meister auf, in Gelsenkirchen ist es Roland Bladenhorst, in Recklinghausen Adler Westerhold, der Bochumer ist uns unbekannt. Zur neuen Gauklasse stellen nun der Bezirk Gelsenkirchen-Herne 4 Vertreter (vorher auch 4), Recklinghausen 3 und Bochum 7 (Bochum hat einen Vertreter gewonnen, den Recklinghausen verlor). Die neue Gruppenzusammenstellung ist noch unbekannt, wir sind gespannt auf die Einteilung und die Favoriten.

A-Klasse.

Hier ist nur unser Bezirk für uns von Bedeutung, dort aber herrscht noch vollständige Unklarheit, da der Bezirkswart anscheinend erst aufgerüttelt werden muß. Mit der A-Klasse fällt und steht die B-Klasse, also auch hier noch Unklarheit.

Eins steht aber jetzt schon fest, daß nämlich in der A- wie in der B-Klasse heiße Kämpfe zu erwarten sind, der Spitzenplatz lockt heiß und mächtig.

Die DJK.-Reichslehrstätten.

Interessante Zahlen über die Sommerkurse 1928.

Im Jahresbericht der Reichslehrstätten ist ein erfreuliches Zunehmen der Kursusteilnehmer festzustellen. So haben z. B. die 22 Kurse 514 Teilnehmer gehabt. Die größte Teilnehmerzahl stellte naturgemäß unser Rhein-Weser-Kreis als Besitzer der Anstalt mit 234 Kursisten, es folgt Niederrhein mit 115, Niedersachsen mit 27, Hessen-Nassau mit 15, Bayern mit 15, Schlesien und Oberösterreich mit je 14, Baden mit 12, Württemberg mit 13, Ostmark mit 10, Mittelrhein mit 10, Ober-Spree mit 7, Oberschlesien mit 6, Grenzmark mit 4, Groß-Thüringen und Elbe mit je 3, dazu kommen noch 12 Verbandsvertreter.

Die Kurse waren in Allgemeine und in Sonderkurse eingeteilt.

A.: **6 Allgemeine Kurse** mit besonderer Berücksichtigung der Leichtathletik, 129 Teilnehmer.

B.: **Sonderkurse.** 3 für Leichtathletik mit 78 Teilnehmer, 3 für Fußball mit 77 Teilnehmer, 3 für Handball mit 78 Teilnehmer, 2 für Sommer- und Turnspiele mit 23 Teilnehmer, 3 für Turnen mit 78 Teilnehmer, 2 für Schwimmen mit 56 Teilnehmer. Zusammen 22 Kurse mit 514 Teilnehmer.

Die Kursisten gehörten folgenden Berufsständen an: 21 waren Arbeiter, 50 Beamte, 15 Bergleute, 226 Handwerker, 2 Jugendsekretäre, 145 Kaufleute, 2 Landwirte, 31 Lehrer, 22 Studenten.

Die Einrichtungen der Reichslehrstätten:

1. **Das Stadion** umfaßt: a) die Kampfbahn, b) zwei Spielfelder, c) das Uebungsfeld für Sprünge und Würfe.

2. **Das Heim.** Es ist im Stile der altmünsterischen Adelshöfe gebaut und enthält neben dem geräumigen Speisesaal zwei peinlich sauber gehaltene Schlafsäle mit 30 Betten, 2 Wohn- und Schlafräume für die Sportlehrer, die Wohnung des Hauskastellans, dem Geschäftszimmer und Wohnung für den Geschäftsführer sowie sonstige Fremdenzimmer.

3. **Stadion-Schwimmanstalt.** Sie ist das Prunkstück der Reichslehrstätten. Das Schwimmbecken ist 50 Meter lang und hat 12 Bahnen. Sprung- und Schwimmlehrbecken haben eine glücklich gelöste Anordnung erhalten. Die Wasserversorgung bezw. Auffrischung erfolgt durch eigene Brunnen und durch eine vorbildliche Filteranlage. Kein deutsches Schwimmstadion hat eine hygienisch einwandfreiere Einrichtung aufzuweisen. Umrahmt wird die Anlage von der Tribüne, dem Maschinenhaus mit großzügiger Dusch-Anlage, Erfrischungsraum, Umkleidehallen, worin noch der Hörsaal, ein Geschäftszimmer, vier Schlafzimmer und Aerztezimmer untergebracht sind, dem Licht- und Luftbad und der Massagehalle mit der darüberliegenden Terrasse.

4. **Der Bau einer Turnhalle** ist eine dringende Notwendigkeit, wenn die Lehrstätten allen Anforderungen genügen sollen. Während der Wintermonate wurde dann in Münster eine besondere Stätte für das schöne Turnen geschaffen. Auch die Leichtathleten und Ballspieler haben in den Sommermonaten das Fehlen einer Turnhalle bei ungünstiger Witterung oft sehr unangenehm empfunden, ja mitunter hat es sich lähmend auf den Lehrbetrieb ausgewirkt.

Die zugunsten eines Turnhallenbaues aufgelegte DJK.-Vereinslotterie zeitigte dank so vieler opferfreudiger Helfer ein erfreuliches Ergebnis. Hochherzige Freunde haben auf der Altenberger Tagung die Vereinigung der Freunde der Reichslehrstätte ins Leben gerufen und ganz erhebliche Beiträge gezeichnet, und wahrscheinlich noch in diesem Jahre wird der Bau beginnen.

Helft alle mit, das große Werk vollenden . . .

Literarisches.

Unter schwerem Verdacht. Von H. Frankenstein. Verlag Habbel-Regensburg. — Das Werk liest sich wie ein aufregender Kriminalroman und ist doch viel feiner und seelenvoller. Es ist ein Buch, das man gern wieder zur Hand nimmt, weil es seelisch gefaßt ist.

Die Heilige. Rheinischer Roman von A. J. Klipows. Verlag Habbel-Regensburg. — Ein Roman um die heilige Hildegard von Bingen, der großen Mystikerin und größten deutschen Frau. Man liest wirklich mit atemloser Spannung und freut sich immer mehr an all dem Schönen, das der Verfasser aus großer, deutscher Vergangenheit erzählt.

Bibelfinder. Von Dr. M. Kreuser. Verlag Baumann-Dülmen. Jugenderzählungen von seltenem Liebreiz, lieblichem Inhalt, entzückender Reinheit, duftender Poesie. Wie Blumen aus himmlischer Au! Das sollte jedes Kind zwischen 12 bis 15 Jahren lesen, zur Freude und Herzensbildung.

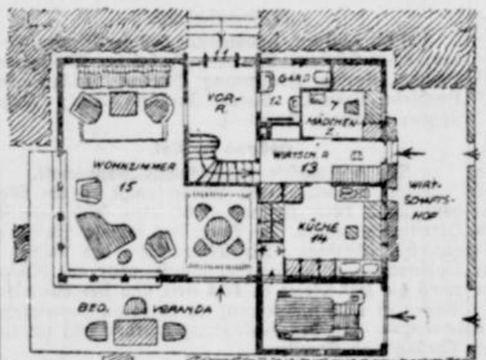
Angelina, die Ungetaufte. Von L. Dösenberg. Verlag Baumann-Dülmen. Eine liebe Erzählung für die Jugend aus der Mission bei den Indianern. Das ist direkt ergreifend und herzerhebend zugleich. Es erschüttert und rührt tief, dies Büchlein.

Fünf Millionen ohne Wohnung.

Unsere Hoffnung: Das Eigenhaus der neuen Zeit.

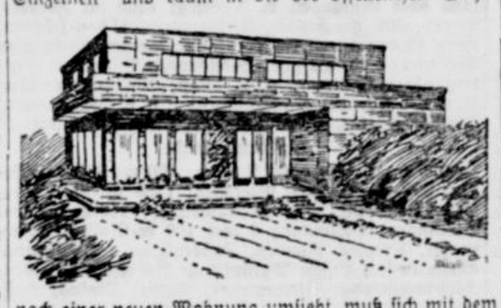
In diesen Tagen hat man eine Zahl bekanntgegeben, die mehr als eine bloße Ziffer ist: nach amtlichen Ermittelungen wohnen etwa fünf Millionen Mieter in Behausungen, die nicht mehr die Bezeichnung „Wohnungen" verdienen. Was dies besagt und welches Schicksal damit angedeutet wird, ist jedem klar, der Phantasie genug besitzt, um diese Zahl nicht bloß als Zahl zu lesen und sie als einen trockenen mathematischen Befund dann zu vergessen. Indes, das steht kaum zu befürchten, denn ungefähr der zwölfte Teil ganz Deutschlands hat dies nicht als Zahl erlebt: die fünf Millionen, die im Wohnungselend auf die Hilfe warten, die nun schon seit fünfzehn Jahren schon nicht kommen will, sind Leser, die darin ihr eignes Los erkennen: es geht um ihre Zukunft und um ihre Menschenwürde.

Den fünf Millionen Menschen hilft es nichts, wenn Parlamente ihnen Mitgefühl zeigen und öffentlich



Erdgeschoß

versichern, daß es ihre ganz besondere Sorge sei, den Notstand zu beheben oder wenigstens zu mildern. Denn wenn auch guter Wille sich bemüht — die Macht steht heute doch nicht hinter ihm; sie bleibt (dies wissen alle längst) auf dem Papier; und falls sich etwas wirklich ändern soll, dann ist es sicher in die Hand des Einzelnen und kaum in die der öffentlichen Wohlfahrtspolitik gegeben. Der Einzelne hat vorzuschlagen, was geschehen konnte — der Suchende, der sich



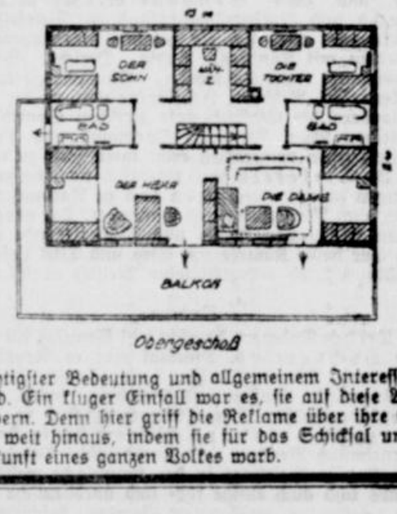
nach einer neuen Wohnung umsieht, muß sich mit dem zusammenfinden, der ihm die Wohnung bauen möchte: aus den gemeinsamen Beratungen des Bauherrn und des Architekten ergebe sich vielleicht der Ausweg.

Das alles freilich klingt sehr allgemein. Und sicherlich, es wäre nur ein Vorschlag unter tausend andern, falls ihm nicht eine Wirklichkeit bereits entspräche: ein angesehener Verlag (Velhagen u. Klasings Monatshefte) hat im September 1928 ein Preisausschreiben an die deutsche Architektenschaft erlassen; zehntausend Mark als erster Preis, fünftausend Mark als Prämien wurden für die tauglichsten Entwürfe zu einem praktischen, soliden, billigen, gesunden Einfamilienhause ausgesetzt. Nachdem ein Prüfungsausschuß zweiundzwanzig Pläne ausgewählt und sie der Leserschaft der Monatshefte zur Kenntnis übermittelt hatte, entschied die Stimme dieser Leserschaft darüber, welch Plan zu krönen, welch Entwurf als bester für die neue Zeit und ihre Wünsche anzusprechen sei.

Das Schlußergebnis dieses Preisausschreibens wird jetzt bekannt: das Urteil derer, die sich eine Wohnung von Geschmack ersehnen, hat einen Plan bevorzugt, dessen Zeichnung hier zum Abdruck kommt. Als sein Verfasser stellte sich der Architekt Karl Keppler, der aus Stuttgart stammt, heraus. Der Vorschlag, den er brachte, scheint umso beachtenswerter, weil er gewissermaßen nicht bloß einer Anzahl Sachverständiger gefiel — er gibt zugleich den Ausdruck für ein allgemeines Wunschbild vieler Schichten und Berufe, die zu verständig waren, um heute noch nach einem „Luftschloß" auszuspähn, und sich nach reiflicher Erwägung für einen Bau aussprachen, der schlicht gegliedert, hell, gesund und luftig ist, und auf die Mittel Rücksicht nimmt, die heute ziemlich kärglich sind.

Indes vor allem kommt es darauf an, daß aus dem Plan bald eine Wirklichkeit erwächst, um allen, die gern bauen möchten, ein anschauliches Beispiel vorzuführen. Deshalb ist es verdienstlich und begrüßenswert, daß eine Firma, die den Eigenheimgedanken fördern will (es ist die „Deutschland"-Bauspar-A.-G. für Stadt und Land, Berlin W 8), dafür gesorgt hat, daß dies Musterheim in allernächster Zukunft schon gebaut wird; sie hat dem Preisausschreiben fünfundzwanzigtausend Mark mit der Bedingung übergeben, daß das Los unter den Lesern entscheide, deren Stimmen durch ihre Mehrheit den endgültigen Ausschlag für die Preiskrönung des einen der zweiundzwanzig Entwürfe gegeben haben. Das Los hat nun gesprochen: es sprach für Dr. Rath in Niemberg an der Saale.

Ein Anfang ist damit gemacht; er soll ein Ansporn sein für eine Sache, die in der nächsten Zeit von



Obergeschoß

wichtigster Bedeutung und allgemeinem Interesse sein wird. Ein kluger Einfall war es, sie auf diese Art zu fördern. Denn hier griff die Reklame über ihre Grenzen weit hinaus, indem sie für das Schicksal und die Zukunft eines ganzen Volkes warb.



versuchen, lernke unter recht romantischen und kurlosen Umständen eine amerikanische Millionärin kennen und statt in Monte Carlo auf der Spielbank zu landen, landeten die beiden zwei Wochen später in dem Hafen der Ehe. Und dies alles, weil der Schlafwagenschaffner ungeschickt war. Der Aristokrat bestellte sich einen Tee. Zwei Minuten später wollte die Millionärin auch einen Tee haben. Der Kondukteur mußte ihr aber mitteilen, daß dies leider nicht gehe, denn er hatte für einen Augenblick die Teedose offengelassen und diese fiel bei einer plötzlichen Kurve zu Boden und der Inhalt verstreute sich. So war kein Tee mehr vorhanden. Der Marquis hörte dies und bot seine Portion Tee der Frau an. Diese akzeptierte das Angebot, die beiden kamen ins Gespräch, fanden Gefallen aneinander — und zwei Monate später feierten sie Hochzeit.

Der Schlafwagen ist oft auch eine Prestigeangelegenheit. Ein Wiener Schlafwagenkondukteur berichtet hierüber eine nette Geschichte. Es geschah eine halbe Stunde vor Wien. Plötzlich erschien ein junger Mann im Wagen, rief den Kondukteur beiseite und begann: „Wollen Sie zehn Schilling verdienen?" Dieser hatte nichts dagegen und fragte, was er hierfür zu tun habe. Der junge Mann antwortete: „Wissen Sie, ich fahre 3. Klasse. Aber meine Freunde meinen, daß ich immer Schlafwagen benutze. So erfordert es mein Prestige. Ich werde also mein Gepäck herbringen, von hier aus aussteigen und Sie werden so tun, als wäre ich Ihr Gast gewesen. Und dafür bekommen Sie zehn Schilling."

Der Kondukteur willigte ein. Der junge Mann kam, schleppte sein Gepäck herbei — —, Wien. Unten auf dem Bahnsteig erwarteten ihn zwei Herren und ein junges Mädchen. Das Mädchen rief mit Entzücken: „Franzl fährt im Schlafwagen!" Stolz, mit geschwellter Brust verließ Franzl den Schlafwagen und der Kondukteur reichte mit selbstverständlicher Dienstbeflissenheit das Gepäck herunter — —.

Theater

Von J. Ruzarok

Der korrekt gekleidete junge Mann hatte dem Hausmädchen seine Karte abgegeben.

Bevor van der Lant, Direktor des Stadttheaters, Gelegenheit hatte, durch das Mädchen sagen zu lassen, daß der Herr nicht zu Hause und in jedem Falle niemals in seiner Privatwohnung zu sprechen wäre, stand derjenige, der laut der Karte Arno Bluff sein mußte, im Salon.

Unverschämt war es, aber der junge Mann benahm sich so ruhig, als wäre es die selbstverständlichste Sache von der Welt. Weder der Direktor noch seine Frau dachten daran, ihm einen Stuhl anzubieten, und darum nahm er sich einfach einen.

Van der Lant sah seine Frau an. Sie zuckte die Achseln. Dann lachten sie.

„Machen Sie es bitte kurz, mein Herr," ersuchte der Direktor.

„So kurz wie möglich," sagte der junge Mann und lächelte. „Sehen Sie, wenn Sie auch nur eine blasse Ahnung vom Zweck meines Kommens hätten, dann würden Sie mir ganz gewiß den Stuhl, den ich mir erlaubte zu nehmen, angeboten haben und die gnädige Frau hätte mir dann vermutlich eine Tasse Tee gereicht. Aber Sie wissen natürlich nicht . . ."

„Ihre Kühnheit geht ein bißchen weit, mein Herr," unterbrach ihn van der Lant, der sich mehr und mehr aufregte.

„Nur ruhig," lachte seine Frau, „der Herr meint es wahrscheinlich nicht so böse. Uebrigens — eine Tasse Tee, mein Herr?" Die gnädige Frau war neugierig. „Wenn Sie Kaffee im Hause hätten, zöge ich Kaffee vor . . ."

Van der Lant sprang auf und öffnete empört die Zimmertür.

„Wenn ich bitten darf, mein Herr, — die Treppe hinunter, den Flur geradeaus und dann finden Sie die Haustür . . . Guten Tag, mein Herr."

Der Besucher erhob sich. Er sprach vor sich hin:

„. . . . Und doch hätte es Sie außerordentlich interessiert . . . ich weiß nun einmal nicht, was ich mit dem Geld, das mir so unerwartet in den Schoß gefallen ist, anfangen soll . . . und ein Theater, das Ihnen allein gehörte . . . wäre doch nicht zu verschmähen . . . na . . ."

Bevor Arno Bluff sich der Tür näherte, flog diese wieder zu.

„Nehmen Sie doch noch einen Moment Platz, mein Herr, es wäre möglich, daß es mich interessierte . . . Kind, würde es dir viel Umstände machen, dem Herrn eine Tasse Kaffee zu geben?"

Arno leckte sich und schmunzelte vergnügt.

„Aber sünden Sie sich erst noch eine Zigarre an," lachte van der Lant, indem er ihm sein Etui darbot. Der Besucher nahm und begann zu erzählen:

„Es ist eine Variation des Themas vom Onkel in Amerika, der an einem Herzleiden gestorben ist und dem einzigen Neffen so und so viel Millionen hinterläßt. Mein Onkel starb zur rechten Zeit und vermachte dem Neffen sein ganzes Vermögen."

Er lachte. Welcher Neffe, die Umstände in Betracht gezogen, würde nicht lachen! Die Hausfrau benutzte die Gelegenheit, dem liebenswürdigen jungen Manne seine Tasse Kaffee zu präsentieren.

„O gnädige Frau", sagte der Besucher erschrocken, „ich nehme den Kaffee immer ohne Milch."

„Eine andere Tasse für den Herrn, mein Kind," ersuchte der Direktor.

„Nun kommt die Quintessenz, Herr van der Lant. Es erscheint Ihnen natürlich, daß das Geld schrecklich glücklich machen muß, aber es wird zur Last, wenn man es nicht auf die rechte Weise anzulegen weiß. Besonders, wenn das Vermögen so groß ist. Was also damit anfangen? Spekulieren? Worin? In Oel, Tee, Kaffee oder grünen Erbsen? Nein, meine Idee ist edler.

Jeden Vorurteilslosen muß es schmerzen, wie sehr sie auf allen Seiten mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, Schwierigkeiten, die in der Tatsache kulminieren, daß Ihnen ein eigenes Theater, großzügig aufgefaßt und großzügig organisiert, fehlt. Auch die Mittel, dieses Ideal zu verwirklichen, besitzen Sie nicht. Aber Sie verstehen, Herr van der Lant, worauf ich hinauswill. Ein Teil des Vermögens, von dem hier die Rede ist, kann nicht nützlicher verwendet werden. Sie würden nur anzunehmen haben . . ."

Der junge Mann schwieg. Seine Zuhörer waren sprachlos vor Rührung.

Er wehrte ihre Dankesbezeugungen ab. Doch aus seinem Gesicht sprach jetzt tiefe Bewegung. Langsam nahm er aus seiner Innentasche einen dickleibigen Briefumschlag. Mit feierlicher Gebärde übergab er diesen dem Direktor.

„Sehen Sie, Herr van der Lant," sagte er, und seine Erregung wurde nun so mächtig, daß ihm die Tränen in die Augen traten, „hiermit empfangen Sie denn mein Theaterstück, dessen Inhalt ich soeben ausführlich skizzierte . . . Nach der Aufmerksamkeit, mit der Sie zuhörten, bin ich sicher, daß Sie sich zur Aufführung entschließen werden. . . Das Stück, Herr Direktor wird der Erfolg der Saison . . . Es ist ein Kassenstück, Herr Direktor . . . und wer weiß, vielleicht veranlaßt es wirklich jemand zu solcher Tat . . . . Wenn das geschieht, Herr van der Lant, dann hoffe ich, auf eine bescheidene Provision Anspruch erheben zu dürfen . . ."

Buntes Allerlei

d'Annunzio — der Korsar

Gabriele d'Annunzio, der göttliche Dichter tritt wieder einmal in einer kleidsamen Rolle vor die Bühne der Welt. Im Jahre 1919 brachte er bekanntlich die Stadt Fiume durch einen handfesten Staatsstreich in den Besitz Italiens. Um sich aber das Geld zu verschaffen, das man für ein solches großzügiges Unternehmen braucht, fuhr er mit befreundeten Offizieren auf dem Dampfer „Cogne" mit, der von Marseille nach Brasilien steuerte.

Unterwegs hielt er dem Kapitän sowie den Offizieren geladene Pistolen vor die Brust und zwang so die Besatzung, unter seinem Kommando nach Fiume zu fahren. Dort ließ er sich als Lösegeld 12½ Millionen Lire auszahlen, worauf er Schiff und Ladung freigab. Nun zahlte die eine Versicherung anstandslos die gewünschte Summe an die geschädigte Reederei aus, da sie in der Kaperung einen Fall von Seeräuberei sah. Eine zweite Gesellschaft ließ sich aber ruhig verklagen, da sie der Ansicht war, daß in diesem Falle Kriegsrecht vorliege und die Police keine Gültigkeit habe.

d'Annunzio habe zwar eine ungesetzmäßige Handlung begangen, doch könne man ihm keinen Vorwurf machen, da er ja nicht zum eigenen Vorteil gehandelt habe, sondern lediglich die Interessen seines glühend geliebten Vaterlandes wahrnehmen wollte . . . .

x

Ein moderner Odysseus

Vor kurzer Zeit erregte in Stuttgart die Auffindung eines Kindes großes Aufsehen, das vor 13 Jahren seinen Eltern entführt worden war. Das Kind des Straßenbahnführers war im Jahre 1916 2½ Jahre alt, als es plötzlich aus der elterlichen Behausung verschwunden war. Alle Versuche, den Knaben aufzufinden, waren ohne Ergebnis geblieben. Das Kind hatte eine Narbe an der Lippe, wonach man es ohne weiteres wieder erkennen konnte. Vor einiger Zeit tauchten nun aus Zigeunerkreisen aus der Tschechoslowakei Nachrichten auf, wonach der Junge sich seit 13 Jahren bei einer wandernden Zigeunertruppe befände. Der Vater fuhr sofort hinüber und holte seinen wiedergefundenen Sohn, der nun nach 13jähriger Abwesenheit wieder ins Elternhaus zurückfand.

Obwohl die Eltern und Verwandten hocherfreut sind, bleiben manche Kreise noch skeptisch, da es ihnen rätselhaft erscheint, wie das Kind von Württemberg nach Böhmen gelangen konnte. . . .

*

Theorie und Praxis

Während der Zeit der französischen Revolution gehörte der Graf Mirabeau zu denjenigen Adligen, die am eifrigsten Zugeständnisse an die neue Zeit befürworteten, und er trat in der Nationalversammlung offen für eine gesellschaftliche Neuordnung ein. Am 19. Juni 1790 hatte er sich in einer Sitzung aufs heftigste für die Abschaffung des Adels eingesetzt, was ihm natürlich die bitterste Feindschaft des Adels eintrug. Wie es sich im übrigen mit seinen wirklichen Anschauungen verhielt, beleuchtet eine Anekdote, die man bald darauf von ihm erzählte und die als wahr angenommen werden kann. Als er nach der Sitzung nach Hause kam, eilte wie gewöhnlich der Diener herzu und nahm ihm Hut und Mantel ab. Mirabeau fixierte den Diener und sagte dann: „Laß es dir gesagt sein, mein Freund für dich bleibe ich trotz allem der Herr Marquis."

*

Die besteuerten Blumentöpfe

Das belgische Finanzministerium hat eine neue Methode entdeckt, um den Geldbeutel der Steuerzahler zu schröpfen. Obwohl die weise Behörde noch der erstaunlichen deutschen Bereitwilligkeit zur Regelung der außerhalb aller Reparationsforderungen stehenden Markfrage kaum noch über finanzielle Sorgen klagen kann, hat sie doch ihre Steuertätigkeit auf ein Gebiet ausgedehnt, an das bisher noch kein Finanzamt dachte: auf die Blumen. In Zukunft wird auf sämtliche Schnittblumen, Ziersträucher und Blätter, die als Sträuße Verwendung finden, eine Steuer von zehn Prozent des Verkaufswertes erhoben. Ist diese Maßnahme in Anbetracht des unnötigen Luxus, der oft mit Blumen getrieben wird, noch verständlich, so entbehrt doch die Bestimmung, daß auch sämtliche Blumentöpfe mit sechs Prozent ihres Wertes besteuert werden sollen, jeder Begründung. Man ist versucht, anzunehmen, daß die Amtsträume des Finanzministeriums niemals einen einzigen Blumentopf beherbergt haben und daß deshalb die Atmosphäre in ihnen noch stickiger ist als in anderen Behörden. Wahrscheinlich aber hat die neue Steuer einen politischen Beweggrund. Bekanntlich ist das Verhältnis zwischen Belgien und Holland alles andere als herzlich, und belgische Schikanen gegen den Nachbarn sind keine Seltenheit. Deshalb ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß die belgische Finanzbehörde die Steuer nur eingeführt hat, um den umfangreichen Blumenhandel des Nachbarlandes zu schädigen.

Am Herdfeuer

Nr. 81 • Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger • 1929

Falsche Papiere

Original-Roman von A. ny v. Panhuys

Copyright 1929 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

Schritte kamen den Gang entlang. Frau Steinbrück klopfte und trat ein. Sie sah vergnügt und angeregt aus von dem Besuch, den sie hinter sich hatte.

Der Anwalt stand abschiedbereit. Als er von Trude Berger bis zur Treppe geleitet gegangen war, wurde Frau Steinbrück gesprächig.

„Bei meinen Freunden kam das Gespräch auf Ihren Großonkel, Fräulein Berger. Er muß ein eigenartiger Mensch gewesen sein."

Ja, wollte Trude sagen, ich leide heute gerade besonders unter seiner Eigenart. Aber sie machte nur eine unbestimmte Gebärde. „Ich weiß nichts von ihm, er dachte erst ganz am Schluß seines Lebens daran, daß er vielleicht noch Verwandte drüben in Deutschland besaß."

Frau Steinbrück nickte.

„Es war ja anständig von ihm, daß es ihm immerhin noch rechtzeitig einfiel. Ich hörte, er sei sehr geradezu mit seiner Meinungsäußerung gewesen, und sehr unzugänglich. Als er dann geheiratet hätte, wäre er Cabarello geworden. Aeußerlich! Auch innerlich soll er es versucht haben, aber das glückte weniger. Innerlich wäre er Gaucho geblieben." Trude nickte.

„Mein Großonkel hat als Gaucho angefangen."

„Seine Frau soll wunderschön gewesen sein," fuhr der andere fort, „aber er hätte sie schrecklich mit seiner Eifersucht geplagt."

Trude hatte eine allzu deutliche Gebärde der Ungeduld gemacht.

„Ich bin müde, Frau Steinbrück, aber ich muß doch noch einen Brief schreiben in meinem Arbeitszimmer. Gehen Sie nur schlafen."

Frau Steinbrück sah etwas betreten aus.

„Verzeihen Sie gütigst, Fräulein Berger, Sie haben mirs hoffentlich nicht übel genommen, daß ich Ihnen von dem Gerede sprach."

Trude schüttelte den Kopf.

„Bewahre, wenn es mir auch keinen besonderen Spaß macht, daß sich die Leute mit der Gaucho-vergangenheit meines Großonkels befassen. Es gibt ja auch anderen Gesprächsstoff."

Frau Steinbrück war schon an der Tür.

„Verzeihung, Fräulein Berger, und gute Nacht!" — Trude erwiderte den Gutenachtgruß freundlich. Sie wollte der immer dienstwilligen netten Dame nicht die Nachtruhe verderben, aber ihre Verstimmung war mit ihr durchgegangen.

Nachdem sie Frau Steinbrück verlassen, öffnete Trude mit Aufbietung allen Mutes die Tür zum Schlafzimmer. Noch immer lag der in allen Farben prangende Raum hell beleuchtet da. Ein schillerndes Nest für einen verwöhnten Paradiesvogel war es.

Ein armes, in den Niederungen des Lebens geborenes Menschenkind, das unter Armut, sein Dasein begonnen hatte und wahrscheinlich im dem verrufenen Stadtviertel „la boca" heimatberechtigt geblieben wäre, wenn ihm nicht ein Zufall den Millionär in den Weg geführt, hatte dieses Zimmer bewohnt, und hier hatte auch wohl der Tod auf die junge Schönheit gelauert und sie dann hinter dem Prunkspiegel geborgen.

Trude sah, der Spiegel war an seinem alten Platz, also hatte Hernandas Vargas die maskierte Tür zugedrückt. Sie drehte die Beleuchtung ab und floh hinüber in ihr Arbeitszimmer und warf sich auf das breite Ledersofa.

Welch ein Abend lag hinter ihr! Sie war wie betäubt von dem, was er ihr gebracht.

Ihre Hände falteten sich. Wie wundervoll wäre alles gewesen, wenn sie nicht diese furchtbare Entdeckung hätte machen müssen.

Eisesstälte kroch ihr über den Körper und sie erschauerte bis ins Innerste.

Sie schlief ein, was sie nicht erhofft hatte, schlief bis um sechs Uhr. Sie mußte sich erst besinnen, wie sie hierhergekommen, und da stand plötzlich die Erinnerung an ihrem primitiven Lager und sah sie mit unruhigen Augen an.

Sie erhob sich hastig und eilte in ihre Zimmer zurück und verwühlte ihr Bett, damit dem aufräumenden Mädchen nichts auffallen sollte. Dann nahm sie ein Bad und zog ihr bestes weißes Kleid an.

Sie machte sich so hübsch wie möglich für Lothar, aber die Blässe ihrer Wangen blieb, das Grauen der letzten Nacht hatte ihnen das Blut ausgesogen.

*

Sobald es anging, suchte Lothar Bürger den Anwalt auf. Wie erschrak er aber vor dem Aussehen des alten Herrn!

„Sind Sie krank, Herr Vargas, oder hatten Sie eine böse Nachricht? Sie können sich ja kaum auf den Beinen halten."

Hernandas Vargas wehrte ab.

„Ich habe wenig geschlafen und alte Leute können keine durchwachten Nächte vertragen. Womit darf ich Ihnen dienen, ich habe nämlich wenig Zeit."

Lothar fand der Anwalt machte einen sehr verstörten Eindruck. Ob es mit dem zusammenhing, was gestern abend Trude Berger so verstört hatte? Aber er wagte keine Frage, sondern sagte nur: „Um elf Uhr suche ich, wie verabredet, Fräulein Berger auf."

Er bummelte dann ein paar Stunden umher, freute sich auf das Wiedersehen und legte sich alles so zurecht: Trude Berger war sicher Gesellschafterin in dem vornehmen Haus des Villenviertels „El tigre" und die Herrschaft war zurzeit verreist. Seltsam nur, daß sie über viel Geld zu verfügen schien und über den Besitzstand des alten Anwalts.

Und wenn er alles über ihr jetziges Leben wußte, würde er ihr Lebewohl sagen. Dann hatte seine Liebe doch wenigstens einen verhältnismäßigen Abschluß.

Er lief die elegante breite Avenida de Mayo hinunter. In langer Kette fuhren die Wagen und Autos an ihm vorbei. Weil kein Geläut in diesen Straßen umwenden durfte, blieb das Gleichmaß der Kette gewahrt. Fußgänger drängten sich, alle Sprachen der Welt klangen an seinem Ohr vorüber.

Plötzlich blieb er mitten auf der Straße stehen. Eine entsetzliche Vermutung hatte sich ihm aufgedrängt. Daß er auch erst jetzt darauf verfiel! Trude Berger war verheiratet, sie hatte reich geheiratet, reich genug, um sich die Laune zu erlauben, ihn hierher übers Meer kommen zu lassen. Der Anwalt nannte sie, um ihn irrezuführen, auf ihren Wunsch Senjorita.

Eifersucht ballte seine Hände zu Fäusten.

*

Indessen befand sich Hernandas längst bei Trude Berger.

Sie hatte ihn in dem prächtigen Wohnzimmer empfangen. Aber dieses Zimmer schien ihr jetzt unheimlich, die Luft darin bedrückend und schwer. Unweit von hier ruhte ja eine Tote, lag sie, für die dieser Raum mit solchem Pomp eingerichtet wurde.

Sie gab Frau Steinbrück den Auftrag, jede Störung fernzuhalten, da sie mit dem Anwalt Wichtiges zu besprechen habe. Um elf Uhr würde ein Herr kommen, den möge man in das weiße Terrassenzimmer führen und ihn ihr dann sofort melden. Die weißen Korbmöbel mit den schneeweiß bezogenen Kissen hatten dem Zimmer seinen Namen gegeben.

Trude Berger war nun mit Hernandas Vargas allein. Sie standen sich beide gegenüber, beide zu ruhelos, um Platz zu nehmen.

„Also, was haben Sie sich überlegt, Senior?" fragte Trude hastig. „Es muß schnellstens etwas geschehen! Der Gedanke, daß sich eine Leiche unter diesem Dach befindet, daß sie, seit ich in diesem Hause bin, Wand an Wand mit mir liegt, ist schauerlich."

Hernandas Vargas zog die Brauen hoch, die wie dicht bereifte Stacheln über seinen dunklen Augen saßen.

„Ich habe in dieser Nacht nicht geschlafen, Senjorita, sondern nur nachgedacht, was zu tun sei, ohne die rechte Lösung zu finden. Wenn ich nicht überzeugt wäre, mein alter Freund, Franz Berger, hat die Hauptrolle in diesem Drama gespielt, hätte ich noch gestern die Polizei in Kenntnis gesetzt." Er zuckte die Achseln. „Anscheinend hat er seine Frau in das geheime Gemach eingesperrt und hat sie verhungern lassen." Er seufzte. „Ich warf gestern nur einen flüchtigen Blick auf das Opfer toller Eifersucht, denn nur um Eifersucht handelt es sich."

Er umspannte mit beiden Händen die vergoldete Lehne eines der Sessel.

Trude sagte festen Tones: „Wir wollen beide den Raum hinter dem Spiegel genau untersuchen und dann überlegen. Im übrigen glaube ich, wenn Sie einen Priester ins Vertrauen ziehen, daß sich auf irgendeine Weise die Tote still zur letzten Ruhe bringen läßt."

Hernandas Vargas nickte. „So könnte es vielleicht gehen, Senjorita."

„Also vor allem dürfen wir jetzt nicht mehr zögern, uns zu überzeugen, auf welche Weise die Aermste sterben mußte," sagte Trude Berger und ging voran. Sie wollte Klarheit, sie wollte dieses grauliche Geheimnis, das sie allerdings erst seit gestern kannte, das sie aber beschwerte, als trage sie sich schon jahrelang damit herum, geklärt und aus dem Hause wissen.

Hernandas Vargas folgte ihr.

Nachdem sie sorgfältig alle Türen verriegelt hatte, trat sie vor den Spiegel, verfluchte ihn zu öffnen, aber wie sie sich auch mühte, der Rahmen beweate sich nicht. Sie stellte sich vor, wie sie sich gestern abend mit der Rechten gegen das Körperchen eines der Silberengelchen gelehnt und probierte so herum. Plötzlich ein Geräusch, wie das Einschnappen einer Feder, und der Spiegel löste sich rechts von der Wand und schlug zurück wie ein schwerer Buchdeckel, wenn ihn eine Hand langsam hebt.

Trude prallte ebenso zurück wie der Anwalt, denn vor ihnen stand der alte Mestize Bernardo, der treu ergebene Diener und Vertraute des toten Franz Berger.

Die Ueberraschung war auf beiden Seiten groß. Bernardo verharrte mit seiner breiten Gestalt den Eintritt in das Gemach.

Hernandes Vargas sammelte sich. „Wie kommen Sie hierher, was tun Sie hier?"

Das braune Pergamentgesicht des Dieners sah aus, als gelstere ein bleifarbenes Licht darüber hin.

Der Anwalt bekam plötzlich Angst. Er hätte den alten Getreuen nicht anschreien dürfen, denn es war gefährlich. Gleichviel, auf welche Weise er das Geheimnis entdeckte, er konnte es jedenfalls.

Er sagte freundlicher: „Bernardo, wie kommen Sie hierher, was wollten Sie hier?"

Der Diener verzog den dicklippigen Mund.

„Ich hatte Mitleid mit der Senjora!" Er trat beiseite, die Augen der beiden folgten der Richtung, in der seine Rechte wies. Genau wie gestern lag da auf einem Teppich und ein paar Kissen ein elender abgemagerter Körper, das Gerippe eines weiblichen Wesens, mit wächserner Haut, eng überspannten Totenkopf. Aber aus dem Totenkopf schauten zwei schwarze Augen. Sie waren wohl einstens leuchtend und strahlend gewesen, jetzt aber matt wie stumpfes Jet, mit dem man Trauergewänder verziert."

Dieses Etwas, was da beinahe regungslos vor ihnen lag, war ja lebendig!

„Bernardo, sprechen Sie, erzählen Sie, was Sie zu sagen wissen," drängte der Anwalt. „Die Senjorita entdeckte gestern abend zufällig das Geheimnis des Spiegels und wir glaubten, gestern eine Tote gesehen zu haben. Sagen Sie vorerst: Ist es wirklich Donna Consuelo, die da wie leblos liegt?"

Der Diener nickte. „Es ist Donna Consuelo. Senjor Montannes hat sie ermorden wollen mit einem Dolch, hier in dem Zimmer, und hat gedacht, sie sei tot. Er ist dann nie mehr hier hereingegangen, weil



Ein Haus auf Krücken

Ein seltsames Haus steht an den Randbergen des Hudson-Tales im Staat Neuyork. Wie ein Schwalbennest klebt es am Abhang und muß von einem riesigen Halb-Bogen aus Beton gestützt werden.

er sich vor dem Anblick gefürchtet hat. Ich aber kannte das Geheimnis des Spiegels und fand zwei Tage nach der Tat von Senior Montannes Donna Consuelo. Sie atmete noch. Da habe ich sie heimlich gepflegt, ihr Essen und Getränke gebracht. Anfangs hat sie sich still verhalten vor lauter Angst, weil sie fürchtete, der eifersüchtige Mann würde das nächstemal seinen Dolch besser gebrauchen, aber allmählich ward sie immer stiller und stumpfer. Es sind ja so viele Jahre hingegangen leither. Sie nimmt Nahrung zu sich, spricht nur noch selten ein Wort und macht gar keinen Versuch, hier auszubrechen."

Trude Berger verstand die fremde Sprache viel besser, als sie darin reden konnte. Sie war den Worten des Mestizen mit größter Aufmerksamkeit gefolgt.

Auf deutsch sagte sie zu Hernandas Varaos: „Wir wollen in mein Wohnzimmer mit ihm gehen, um weiterzusprechen. Hat die Arme es hier schon jahrelang ausgehalten, wird sie es auch noch ganz kurze Zeit ertragen."

Der Anwalt sagte hastig: „Ja, ja! Er war froh, herzensfroh über die Wendung der Dinge, aber er war durchaus nicht befriedigt von dem, was Bernardo in kurzen Umrissen berichtet hatte.

Der Totenkopf rührte und regte sich nicht, nur die stumpfen Augen waren voll Unruhe. Ein Brötchen und ein Ei lagen neben dem Lager auf einem Tablett, darauf noch ein kleines Glas Milch stand.

Trude Berger wollte mitleidig an das Lager herantreten.

Da gab sich das skelettähnliche Wesen, stieß einen wimmernden Ton aus und streckte in leidenschaftlicher Abwehr beide Arme gegen sie aus.

„Donna Consuelo fürchtet sich," sagte der Mestize und sein Gesicht mühte sich, ruhig zu scheinen. In ihm aber sprudelten die Gedanken auf wie Blasen in einem Wasser, in das man einen Stein geworfen.

Inzwischen aber hatten Trude Berger und der Anwalt während des Sprechens den Raum, in dem sich beide befanden, näher besichtigt. Er war nicht allzu klein, hatte ein mit Eisenstäben vergittertes Fenster, das ihn nur wenig erhellte und leichtes Dämmerlicht in den Raum hineinließ.

Der Diener Bernardo war seiner Herrin und Hernandas Varaos in das Zimmer mit den Prachtmöbeln gefolgt.

Die Kranke hatte keine Notiz davon genommen, daß ihre drei Besucher sich entfernt hatten. Trude Berger selbst hatte die Spiegeltür geschlossen.

Nun sagte sie in ihrem schlechten, aber durchaus verständlichen Spanisch zu dem Mestizen: „Ich bezweifle, daß Sie glaubten, die Senjora vor ihrem Gatten schützen zu müssen, aber er starb doch schon längst. Weshalb entdeckten Sie niemand nach seinem Tode das Geheimnis?"

Der Mestize reckte seine breite Gestalt aufrechter. „Ich durfte den Namen meines lieben Seniors nicht dem Skandal und der Schande preisgeben." Es klang warm und vor allem glaubwürdig.

Trude aber genügte die Antwort noch nicht. Sie fragte weiter: „Weshalb machten Sie mir keine Mitteilung? Sie hätten sich doch denken können, daß auch mir daran liegt, einen Skandal zu vermeiden!"

Bernardo zögerte nicht mit der Erwiderung. „Ein armer Mestize ist kein kluger und weiser Senior. Ich fürchtete, Sie würden zur Polizei laufen, Senjorita."

Der Anwalt sagte lebhaft: „Von der Stube hinter dem Spiegel habe ich nichts gewußt und meinte doch, das ganze Haus zu kennen."

„Es wußte niemand darum," versetzte Bernardo, „nur Senior Montannes und ich. Er traf die Einrichtung, weil er, seit er so reich geworden, an der fixen Idee litt, man trachte ihm nach dem Leben. Er wollte für alle Fälle Räume haben, wo er sich verbergen konnte. Manchmal lachte er selbst über seine Marotte. Das Fenster im Zimmer geht auf den Luftschacht und eine Tapetentür, die Ihnen nicht auffiel, führt in einen kleinen Waschraum. Der Senior hatte alles vorgesehen. Mit dem Wasser habe ich damals die schwere Wunde der Donna Consuelo gekühlt und geheilt."

(Fortsetzung folgt).

Die grüne Wiese

Ein Sommerfrischenidyll.
Von Helga Witte.

Alle Bekannte waren gespannt, was für ein Sommerfrischenidyll Möllers dieses Jahr wieder ausklügeln würden. Billig, wenn alles andere in gleicher Höhe teuer war, zufriedenstellend . . . ja so, daß man beinahe bei der Abreise noch etwas herausbekam! Dafür waren Möllers berühmt, sie machten auch gleich nach ihrer Rückkehr die nächste Sommerreise auf dem Papier und in den Reisebeilagen der Zeitungen! Dieses Jahr wollten sie gerade nichts Erschütterndes über die Grenzen des Vaterlandes hinaus unternehmen, ob aus Gesundheitsgründen oder weil der Sparkommissar da mitsprach, wußte man nicht. Denn Möllers hingen niemals etwas vor ihrer Reise an die Glocke und schrieben ihren Bekannten auch erst drei Tage vor der Rückkehr die üblichen Karten.

Eines Tages waren die einfachen Vorbereitungen dann getroffen, deren man zu einem Sommeraufenthalt in schöner, ländlicher Gegend mit nicht anstrengenden Spaziergängen bedurfte. Mit Ruhe, denn Möllers Stadtwohnung war allmählich in einen ziemlich geräuschvollen Autoverkehr hineingewachsen. Langschlafen am Morgen, dies das Ideal für diese Reise, Sonnenbäder, Barfußlaufen und Liegen in der Hängematte, zwischen der Baumgruppe am Rande der grünen Wiese.

„Ein Wunder von einer Wiese!" hatte Herr Möller froh verkündigt. „Grün wie Smaragd, die Farbe ist in diesem trockenen Sommer kaum zu glauben! Die Fenster unseres Schlafzimmers gehen auch dahin. Und eine Luft! Wahrhaftig wie Sekt!"

Wenn das allein nicht schon etwas wert war! Und da auch sonst alles den Wünschen des Beutels im Grade der einfachen Ländlichkeit entsprach . . . besonders in Anbetracht dessen, daß Herr Möller sich nicht als möglichen Sommergast zu erkennen gegeben hatte . . . reist man nach der grünen Wiese ab.

Natürlich, Frau Möller würde ja ein bißchen kritischer sein als der Gatte. Aber auch sie mußte zugeben, daß die Mitleute freundlich waren ohne Aufdringlichkeit, die Zimmer lauber. Das Essen schien gut. Man mußte abwarten, ob die Woche auch diesem schönen Sonntagsanfang entspräche. Man schlief herrlich, Herr Möller hatte nicht zu viel von der stärkenden Luft von der grünen Wiese bei erzählt. So daß es schade war, daß Frau Möller am nächsten Morgen bereits erwachte, als die Uhr fünf zeigte.

Draußen war es nämlich schon recht munter, weibliche Zungen ergingen sich mit großer Gewandtheit, und es war ein Klatschen dabei, das bereits Schiller in dem Loschwitzer Waschfest besungen hat . . . Dann ebbte die Unterhaltung ab, um nach einer Stunde wieder aufzuleben, als Frau Möller gerade wieder berübergedämmert war. Der Gatte hatte natürlich nicht viel gehört und sich murrend herumgedreht, als Frau Möller ihre Eindrücke beschreiben wollte. Als sich die Gattin dann, nur wenig ausgeruht, erhob, lag des Rätsels Lösung vor Augen. Aus der smaragdgrünen Wiese war ein schneeweißer Bleichplatz geworden.

Die junge Wirtin lachte, als Frau Möller davon sprach. Sie meinte, es habe sich noch nie darüber jemand beschwert, es sei doch gar nicht unangenehm.

„Das ist ja wahr, unsere Leute hier sind ein bißchen früh. Es gibt wenig Bleichen im Dorf, da kommen sie eben alle hierher, und als Wirt kann man ihnen das nicht verwehren. Jeder will dem anderen zuvorkommen, eben weil der Platz rar ist. Manchmal gibt das etwas zum Lachen, bis sie sich einig sind. Aber reine Wäsche riecht ja gut, es wird die Herrschaften weiter nicht stören."

Ja, Herr Möller fand in seinem guten Willen auch, daß dem so sei. Und außerdem mache die Feuchtigkeit angenehm kühl. Nur das grelle Weiß störte, als man nachher glücklich in den Hängematten lag.

Eine smaragdgrüne Wiese! Und da sich nach kurzer Zeit auch die Beinen rings um den Platz mit flatternder Trockenwäsche füllten, war der hübsche Blick nach unten etwas eingeschränkt . . . Mit dem Sonnenbad und dem Barfußlaufen war es auch heute nichts, weil man in dem Wettbewerb der frühen und fleißigen Hausfrauen alles bis auf den letzten Zentimeter besetzt hatte. Nun, morgen war ja auch noch ein Tag!

Nach dem Mittagessen, als man befriedigt sein Mittagsschläfchen halten wollte, wurde drüben leise gegossen und besprengt. Aha, davon war diese Wiese so herrlich grün! Bis zum Abend wechselten die Bilder auf dem Platz. Für den unbefangenen Beschauer wären sie ohne Zweifel ganz anziehend gewesen. Möllers nahmen es heute so mit.

Aber als sie sich am zweiten Tage genau in derselben Reihenfolge wiederholten, verloren sie auch für Herrn Möller bereits an Reiz. Man lernte sich zwar, daß man sich bald daran gewöhnen könne, ebenso, wie man an die Unruhe der Stadtwohnung gewöhnt war. Aber wenn man etwas nervös von Bücherarbeit ist . . . Frau Möllers Nase fand an diesem Tage, daß man bei dem frischen Duft auch den Geruch der Schmierseife herausriechen konnte.

Es hörte nicht auf mit der Bleiche. Die ganze Woche lang stand die grüne Wiese unter dem weißen Zeichen der Schreckenskönigin. Die Hausfrauen teilten sich die Sache ordentlich ein, schien es.

Es gibt kein Paradies ohne eine Schlange, philosophiert man am Ende dieser Woche. Es tat Möllers ja leid, den netten Leuten zu sagen, daß sie sich nicht an diese, gerade an diese kleine, weiße Schlange gewöhnen konnten. Am Sonntagabend reisten sie mit lebhaftem Bedauern und freundlichem Abschied fort. Und das war ausgerechnet ein ganz herrlicher Sonntag, mit einer ganz smaragdgrünen Wiese von morgens bis abends.

Erlebnisse eines Schlafwagenkondukteurs

Von Leo Barth.

Ein Banditentrick. — Wecken mit Bier. — Weil kein Tee vorhanden war. — Eine Prestigefrage.

Es gibt eine Schlafwagenromantik, und der Beruf der Schlafwagenkondukteure ist auch von einem Hauch dieser Romantik umwoben. Ihre Beschäftigung ist scheinbar so nüchtern: beim Einsteigen die Karten, und wenn notwendig die Pässe der Reisenden abzuverlangen, damit diese durch etwaige Kontrollen nicht in ihrer Nachtruhe gestört werden. Dann die Betten zurechtmachen, die verschiedenen Wünsche der Gäste entgegenzunehmen, morgens sie rechtzeitig aufzuwecken, Frühstück zu bereiten und während der ganzen Nacht über ihren Schlaf zu wachen, das ist ihre Aufgabe. Dies alles ist so einfach — und dabei . . .

Ein guter Schlafwagenkondukteur muß zugleich ein ausgezeichneter Menschenkenner sein. Muß einen jeden seiner Gäste individuell zu behandeln wissen, verstehen, auf seine Eigenart einzugehen. Muß sofort auf den ersten Blick sehen, ob der würdige Herr in dem teuren Gehpelz ein millionenschwerer Großindustrieller oder nur ein ideenreicher, internationaler Abenteurer ist. Der Diplomat muß anders genommen werden, und der Mann aus dem Dollarlande wieder anders.

Vermag nun der Schlafwagenkondukteur seine Gäste nicht richtig einzuschätzen, behandelt er sie zwar durchaus höflich, aber nach einer Schablone, so ist er



Der Ansturm auf den Schlafwagenschaffner.

eben ein schlechter Schlafwagenkondukteur. Und die Trinkgelder, die er am Ende der Fahrt erhalten wird, werden dementsprechend auch schlecht ausfallen. Schlafwagenkondukteure erleben im Laufe der Jahre allerlei Interessantes, oftmals ganze Romane. Die Schlafwagen der großen internationalen Linien, der Luxuszüge, benutzt ein durchweg wohlhabendes Publikum. Die Frauen führen zumeist sehr wertvollen Schmuck mit sich, der viele Zehntausende, ja Hunderttausende wert ist. Nur natürlich also, daß auch die Diebe am Werke sind, um diesen Schmuck erbeuten zu können.

Um dieses ihr Ziel zu erreichen, wenden sie oftmals ganz neue, bisher noch nie dagewesene Tricks an. Vor zwei Jahren geschah ein solch aufregender Fall in dem Paris—Riviera-Expreß. Es war etwa 10 Minuten vor der Abfahrt. Ein eleganter Herr sprach den Schlafwagenkondukteur an und fragte ihn: „Wieviel verdienen Sie an Trinkgeldern?" „10 bis 30 Frank pro Person," antwortete der Kondukteur. „Also 2—300 Frank pro Fahrt. Wollen Sie nun 2000 Frank verdienen?" Der Kondukteur tat verwundert, und der Herr fuhr lachend fort: „Ich habe mit einem meiner Freunde, der auch mitfährt, gewettet, daß ich bei der ersten Station als Schlafwagenkondukteur zu ihm hereinkommen werde. Sie sollen mir also für eine kurze halbe Stunde ihre Uniform leihen."

Der Kondukteur war fest überzeugt, daß ein spleeniger Amerikaner vor ihm stehe, der nicht weiß, was er mit seinem Geld beginnen soll. Er ging also auf den Scherz ein. Die beiden traten in den Diensttraum, entkleideten sich, und plötzlich zog der elegante Herr ein mit Chloroform durchtränktes Taschentuch und hielt es dem Kondukteur unter die Nase. Der Angriff kam so überraschend, daß der Beamte nicht wehren konnte. Kurze Zeit darauf verließ dann ein neuer Kondukteur den Diensttraum. Er ging in ein jedes Abteil hinein, schaute nach dem Rechten, und noch ehe der Zug abgefahren war, stieg er aus und eilte dem Ausgange zu. Man glaubte, er habe etwas vergessen und da noch bis zur Abfahrt zwei Minuten Zeit waren, ließ man ihn ruhig gehen.

Die Reisenden stiegen ein. Der Zug fuhr ab, und der Schlafwagenkondukteur war nirgends zu finden. Da entdeckten die Gäste, daß ihnen allerlei Wertsachen fehlten. Es entstand eine große Aufregung, der Kondukteur wurde in schwer betäubtem Zustande aufgefunden, und nun erfuhr man, was geschehen war. Aber der Dieb war schon über alle Berge . . .

Eine der wichtigsten Aufgaben des Schlafwagenkondukteurs ist das rechtzeitige Aufwecken der einzelnen Passagiere. Sehr oft geschieht es, daß die Reisenden auf kleineren Stationen, wo der Zug nur zwei, drei Minuten hält, aussteigen wollen, und da muß natürlich der Schlafwagenkondukteur sorgen, daß alles klappt. Aber die Erfüllung dieser seiner Aufgabe stößt mitunter geradezu auf unüberwindbare Schwierigkeiten. Viele Gäste haben einen derartig tiefen Schlaf, daß man sie nur mit Mühe und Not aufwecken kann. Damit ist aber nicht immer schon alles getan. Sie aus dem Bett zu locken, ist wiederum ein neues Kunststück.



Der „Schlafwagen-Preller".

Der größte Dichter des modernen Ungarn, Andreas von Ady, der vor einigen Jahren starb, war solch ein Tiefschläfer. Um ihn aus dem Schlaf zu rütteln, gab es nur eine einzige Möglichkeit: mit einem Glas Bier erscheinen und rufen: „Herr Ady, ein Glas Bier!" Diesen Ruf vernahm der Dichter selbst dann, wenn er nur geflüstert wurde. Da aber nicht ein jeder Schlafwagenkondukteur im Bilde war, wie der Dichter am zweckmäßigsten aufzurütteln sei, pflegte dieser einen jeden Schlafwagenkondukteur über seine ganz spezielle Methode des Geweckwerdens zu unterrichten. Geschah es dann einmal, daß Ady dies unterließ, so konnte der unglückliche Kondukteur sicher sein, am anderen Tage von seiner vorgesetzten Behörde einen tüchtigen Rüffel zu bekommen, weil er den Dichter nicht rechtzeitig weckte.

In den Schlafwagen geschehen aber auch Romane. Vor vier Jahren wurde in der Pariser Gesellschaft viel von einer aufsehenerregenden Heirat gesprochen. Ein junger Adliger, ein Marquis, der mit dem kläglichen Rest seines Vermögens nach Nizza und Monte Carlo wollte, um dort zum letzten Mal sein Glück zu

Rosenzeit — Rosenzeit

Von Karl Meitner-Hedert.

Rose von Schiras. — Floralien. — Rosenwanderung. — Geheimnisse und Poesie der Rose.

Es gibt Blumen, die die Völker in ihrer Heimat und auf ihren Zügen, in ihre Lustgärten und auf die Gräber ihrer Lieben begleiten, mit denen sie das Haupt der Braut und den Sarg der Toten schmücken, den Pfad des Siegers und den Weg der Neuvermählten bestreuen. Unter diese Blumen gehören vor allem die Rosen, die man bei den meisten Völkern als Sombol der innigsten und zartesten Empfindungen antrifft.

Die Heimat der Rose sind die Täler und Terrassen der persischen Randgebirge, in denen die Nächte so hell sind, daß man bei Sternenlicht lesen kann. Wo die Grabdenkmäler der persischen Dichter Hafis und Sadi ragen, in Schiras, wo der feurigste Wein und die schönsten Granatäpfel wachsen, dort entfaltet die Blumenkönigin ihre schönste Pracht. Unter den Trümmern altpersischer Königspaläste hat man Scherben von kostbaren Phiolen gefunden, die nach Jahrtausenden noch nach der Rosenessenz dufteten, die sie einst enthielten. Wert ist dem Perser auch heute noch jeder Tropfen Rosenessenz. In den Hitzemonaten, wenn das Wasser der Bäche und Quellen vertrocknet, die Blüten in den Ähren verdorren, Seide und Reis in der anhaltenden Dürre nicht gedeihen wollen, dann ziehen die Perser in Prozessionen hinaus, um den zürnenden „Gott" mit dem Kostbarsten ihres Besitzes zu versöhnen: Rosenessenz wird geopfert.

Hoch im Ansehen steht die Rose auch bei den Chinesen, wo sie nicht nur als Lieblingsblume gezüchtet wird, sondern auch als Lieblingsspeise (Rosenland, Rosenlikör, Erfrischungsspeisen und Zuckerwerk) wie der Tee einen Handelsartikel bildet. Was die Chinesen in der Rosenkultur geleistet haben, beweisen fünfhundert, das Studium der Rose betreffende Bände der kaiserlichen Bibliothek, sowie die Rosen in den ehemaligen Gärten der kaiserlichen Familie, die nicht nur der Kultur, sondern auch dem Kultus der Rose geweiht waren.

Ueber die Entstehung der Rose überliefert das klassische Altertum eine schöne Sage: Rosa centifolia — so singen die griechischen Dichter Homer und Anakreon, — die dem Eros und seine Mutter Aphrodite geweihte Blume, entstand beim Auftauchen der „Göttin der Schönheit" aus dem Meere. Die „Königin der Blumen, behaucht mit dem herrlichsten Dufte" — so wird die Rose genannt.

Die Römer liebten die Blumen bis zur Ausschweifung. Blumenfeste — „Floralien" — wurden zu Ehren der „Göttin Flora" beim Erwachen der Blumenwelt gefeiert. Als unter Augustus der Luxus mit Blumen den höchsten Grad erreichte, wielten die Rosen, die aus Aegypten nach Italien kamen, die Hauptrolle. Bei Trinkgelagen und Gastmählern trug man Rosenkränze, die bevorzugt aus den brennroten wollblättrigen, der milesischen Rose gewunden waren.

Zur Zeit der Kreuzzüge brachten französische Edelleute die Damascener-Rose nach dem Westen Europas; die deutsche Gartenkunst, die heute über 300 Spielarten der Rose kennt, kam verhältnismäßig spät in den Besitz der Rose. Das Alter des berühmten Hildesheimer Rosenstockes läßt sich zwar nicht auf tausend Jahre historisch nachweisen, doch ist sein Bestehen schon seit 400 Jahren historisch beglaubigt. Der Umfang der deutschen Rosenkultur läßt in den großen Gärtnereien (z. B. Erfurt) erkennen, wo während der Sommermonate bis in den Spätherbst weite Flächen mit den Reihen herrlichster Rosenstöcke besetzt sind, von denen alljährlich Edelexemplare in allen Farbenstufungen vom Reinweiß bis zum dunkelsten Samtpurpur zu Tausenden in den Handel gebracht und durch neue Veredelungen ersetzt werden.

Die Rose nimmt im Blumenflor eine Sonderstellung ein. Aus zahllosen Märchen und Sagen, aus tiefwurzelndem Volksglauben und Dichtungen weht uns das „Geheimnis der Rose" entgegen. „Im Rosenbeet strahlt Geheimnis, und in den Rosen liegt's verborgen!" versichert schon im 13. Jahrhundert ein persischer Dichter. Im Mittelalter galt die Rose als Sinnbild des Schweigens und des Geheimhaltens. Man liest den Spruch „Was wir alle hier lesen — das bleibe unter den Rosen!" oft auf altdeutschen Trinkgeschirren und findet die Rose als das Sinnbild der Verschwiegenheit nicht allein auf alten Beichtstühlen (Dom zu Worms, Dom zu Wien), sondern auch an der Decke der Versammlungssäle des Rats (z. B. Lübeck) und an den Gewölben der Ratskeller angebracht zur Erinnerung, daß alles hier „sub rosa", wie Murner verdeutscht: „buchtwis" (heimlich) gesprochen werde. Alt ist der Brauch, die Rose im Verkehr geheimer Gesellschaften (Rosenorden, Rosenkreuzer) zu führen. Die Rose war auch Wappenblume der „Bauhütten" des Mittelalters, die aus dem eigenartigen Blattstellungsverhältnis des Rosenkelches die geheimnisvolle Signatur des Fünfsterns (Pentagramm) loslöste und dieses „Bundessombol" den Freimaurern (Logen) vererbte.

Nicht nur die Mystik und die Kunst, auch die Kirche hat das Sombol der Rose übernommen. Im 6. Jahrhundert stiftete der hl. Medardus das berühmte Rosenfest, bei dem einem tugendhaften Mädchen ein Rosenkranz geschenkt wurde, ein Fest, das heute noch seinen kirchlichen Nachklang hat in der Verleihung der Tugendrose durch den Papst. Maria wird als „Rose des Himmels" gepriesen.

Leben und Tod, Werden und Vergehen, — der ewige Kreislauf der Natur birgt sich in der Rose, bei der Schönheit und Duft und Dornen so nahe beieinanderstehen. Schmeichelnd drängt sich der Name „Rose", untrennbar von Sonne, Jugend und Glück, in alles Leben; doch auch der Tod borgt sich das Bild der Rose für sein heiliges Wunder . . . .

Der Aufbau

Beilage zum Herner Anzeiger

Konjunktur in Nordwest und Arbeitnehmerlage

Bezirkskonferenz des 1. Bezirks des Christl. Metallarbeiter-Verbandes

Der Bezirksleiter Burgartz führte u. a. folgendes aus:

Unsere vorjährige ordentliche Bezirkskonferenz tagte am 13. Mai in Oberhausen. Am Schlusse meines Berichtes sprach ich damals die Bitte aus, jederzeit auf dem Posten zu sein, damit die gewaltige Machtentfaltung des Unternehmertums uns nicht schwächen, sondern weiter vorwärtsbringen soll. Ich glaube, diese Worte wurden nicht so ernst genommen und keiner von uns hat geglaubt, daß die Zeit so nahe war, wo unser Verband und Bezirk die Kraftprobe bestehen mußte,

den gewaltigsten Wirtschaftskampf in Deutschland zu führen,

und zwar unter besonders schwierigen Verhältnissen. Der Deutsche Metallarbeiterverband hatte seit Jahren zum Kampf in der Nordwestgruppe geblasen. Das Reichsarbeitsministerium war sozialistisch besetzt, also standen wir allein auf weiter Flur und mußten mit eigenen Mitteln und der Treue unserer Mitglieder sowie mit Hilfe der öffentlichen Meinung den größten, uns aufgezwungenen Metallarbeiterkampf, den je die Welt gesehen hat, bestehen. Ob dieser Kampf erfolgreich bestanden wurde, wollen die Delegierten aus dem nachfolgenden

Geschäftsbericht

entnehmen.

Die Konjunktur zeigte kein allzu freundliches Gesicht. Die Zahl der Arbeitslosen betrug Ende des Jahres rund 1 700 000, so daß zeitweise die Zahl des Krisenjahres 1926 überschritten wurde. Damit soll allerdings nicht gesagt werden, daß eine Produktionsminderung eingetreten ist. Die Erzeugung der deutschen Walzwerke betrug 1928 insgesamt 11 Millionen 568 000 Tonnen und 1927 insgesamt 12 Millionen 867 000 Tonnen. Die durchschnittliche arbeitstägliche Leistung betrug 1928 insgesamt 37,8 Tonnen und 1927 insgesamt 42 Tonnen. Bei Beurteilung dieser Zahlen dürfen wir nicht außer acht lassen den Ausfall des Monats November, der durch die Aussperrung eingetreten ist. Die durchschnittliche Monatsleistung betrug 1927 insgesamt 1 Million 72 000 Tonnen, 1928 insgesamt 1 Million 51 000 Tonnen, so daß monatlich nur eine Mindererzeugung von 21 000 Tonnen zu verzeichnen war. Aus diesen Zahlen ist zu ersehen, daß, soweit die Produktion in Frage kommt, das Jahr 1928 nicht nennenswert schlechter abschloß wie 1927 trotz der Aussperrung. Hier zeigt sich eine große Gefahrenquelle für die Gewerkschaften, indem bei schlechtem Geschäftsgang die Ueberproduktion, durch Aussperrung oder Stillegung der Betriebe, von den Unternehmern abgedrosselt wird. Die Unternehmer erkennen diese Situation ganz klar, denn Herr Raabe hat gelegentlich des Eisenhüttentages in Düsseldorf in seinem Vortrage ausdrücklich darauf hingewiesen, daß im nächsten Jahre höchstwahrscheinlich wieder mit einem Kampf zu rechnen sei. Er schlage große Kampfgebiete mit kurzer Kampfdauer vor. Dieses Ziel ist bereits klar erkenntlich, weil der Ablauftermin des Lohntarifes für den Bergbau mit dem der Großeisenindustrie zusammenfällt. Die offene Sprache des Herrn Raabe dürfte für unsere Organisation beachtlich sein, ganz besonders aber die Mittel, die angewandt werden sollen, und zwar „Aufklärung der Arbeitnehmer und der Oeffentlichkeit, also intensive Presselearbeitung". Bei der Gelegenheit möchte ich auf einen Mißstand aufmerksam machen. Die Tageszeitung „Der Mittag", die in Düsseldorf gedruckt wird, ist ein ausgesprochenes Scharfmacherblatt und befindet sich überwiegend im Besitz der Schwerindustriellen. Dort wird auch die Werks- und Bergwerkszeitung gedruckt. Dieser „Mittag" wird nun mit Vorliebe von den Arbeitern gelesen, nicht wegen der Tendenz, sondern des Sportes wegen. Bei allem Verständnis für vernünftig betriebenen Sport betrachte ich es als einen Verrat am eigenen Stande, dieses Unternehmen zu fördern. Aber auch rein taktische Gesichtspunkte machen es uns zur Pflicht, solche Tageszeitungen zu unterstützen, die auch in der Stunde des Kampfes bereit sind, für die christlichen Arbeiter einen guten Resonanzboden in der Oeffentlichkeit zu schaffen.

Bei den Verhandlungen im Jahre 1928 habe ich bereits den Nachweis geführt, daß der

Lohnanteil auf das Geschäftsergebnis keinen entscheidenden Einfluß

ausübt. Die heutige Konferenz möchte ich nicht vorübergehen lassen, ohne diese Behauptung auch zu beweisen. Als Unterlagen benutzte ich die Angaben eines bedeutenden Hüttenwerks mit etwa 10—12 000 Arbeitern.

Die Höhe des Lohnanteils ist verschieden wie die Preisbildung, die je nach Verarbeitung und Material sich ändert. Ich stelle den Lohnanteil und die Werksumlage für jede Abteilung nebeneinander. Demnach zeigt sich folgendes Bild:

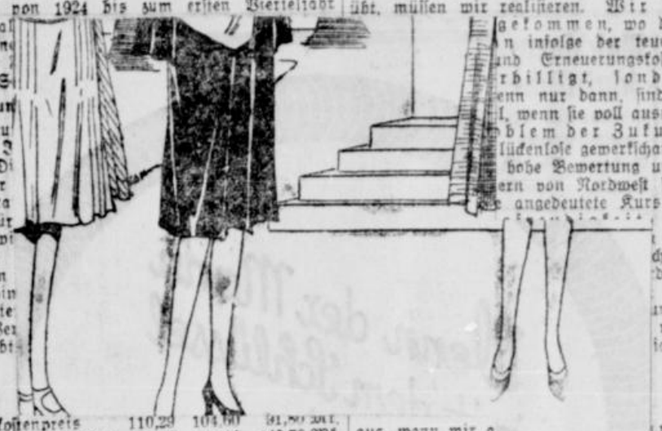
	Lohnanteil je Tonne		Werksumlage je Tonne	
	Vormonat			Vormonat
Hochofen	1,73	1,86	3,19	3,45 Mk.
Thomaswerk	1,50	1,39	8,98	9,64 Mk.
Blockstraße	0,70	0,66	10,46	11,20 Mk.
Grobstraße	1,49	1,35	12,19	12,97 Mk.
Mitteleisen	4,92	4,59	13,74	14,03 Mk.

Sehr interessieren dürften in diesem Zusammenhang die

Aufwendungen der technischen Direktion.

Dieselben betrugen in einem Monat an Gehältern 81 730 Mark, an Material 74 550 Mark, insgesamt 156 280 Mark, also eine unproduktive Belastung von 1,39 Mark pro Tonne, wenn wir die genannte Hochofenerzeugung (112 000 Tonnen) als Grundlage nehmen. Auffallend hoch ist die hier eingesetzte Summe für Material, weil es sich nicht um eine Maschinenfabrik, sondern um ein Hüttenwerk handelt. Die hohen Direktorengehälter spiegeln sich auch hier wider. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, sei nur gesagt, daß die Direktionsgehälter des gesamten Werkes die Hälfte des Lohnanteils der genannten Arbeitergruppen erheblich überschreiten. Die Entwicklung des Lohnanteils und die Produktionssteigerung der letzten Jahre gestaltete sich wie folgt: Die Kopfleistung in den genannten Abteilungen betrug im ersten Vierteljahr 1924 4,2 Tonnen und im ersten Vierteljahr 1910 13,1 Tonnen.

Wenn trotz dieser sprungbaften Steigerung der Produktion die Rentabilität der Werke zweifelhaft ist, so kann der Lohnanteil unmöglich ausschlaggebend sein. Dafür ein Beispiel: Der Lohnanteil fiel von 1924 bis zum ersten Vierteljahr 1929 um mehr als [illegible] derselben Zeitspanne [illegible] Stunde für den [illegible]. Nur einige [illegible]



Preisbildung

Hier ist eine spru[illegible] Die erzeugende [illegible] Dinge heran. Di[illegible] denster Art, vor[illegible] vornehmlich Fra[illegible] Preisbildung für[illegible] politischen Ausw[illegible] ist unbestritten, [illegible] landsmarktes in [illegible] wird. Immerhin [illegible] in den genannte[illegible] der deutschen We[illegible] Gewinn verbleibt[illegible]

Deutscher Betriebsselbstkostenpreis	110,29	104,60	91,80 Mk.
Handelspr. England (Festld.)	155,32	145,30	142,78 Mk.
Frankreich	129,81	126,75	104,30 Mk.
Belgien und Luxemburg	129,60	127,26	103,85 Mk.

Wenn auch zu den deutschen Werkspreisen noch Frachtaufschläge und sonstige Spesen kommen, so braucht doch mit Verlustpreisen im Auslandsgeschäft nicht gerechnet zu werden. Hinzu kommen Preiserhöhungen ab 1. November 1928 im Ausland von 10 bis 15 Prozent, je nach Material.

Es gibt kaum einen Artikel, der nicht mit einem Sondersuchlag belastet ist. Hieraus ergibt sich ohne weiteres, warum die Industriellen keinen großen Wert auf offizielle Preiserhöhungen legen, da die Ueberpreise vielfach einen entscheidenden Faktor für die Preisgestaltung bilden.

Zum Abschluß dieses Kapitels möchte ich das Problem der

Rationalisierung unter dem Gesichtswinkel des Lohnanteils

noch kurz besprechen. Durch die Rationalisierung und Auswirkung wird alljährlich auch bei guter Konjunktur eine Ueberproduktion an Eisen und Stahl auf dem Weltmarkt eintreten und dadurch wird in bestimmten Zeitabschnitten ein Leerlauf oder Stillegung der modernisierten Betriebe zu verzeichnen sein. Dieser Leerlauf, der sich ganz natürlich in den Besitzen der Arbeiter bemerkbar macht und auf die Lebenshaltung einen ungünstigen Einfluß ausübt, müssen wir realisieren. Wir sind an dem [illegible] gekommen, wo der sogenannte [illegible]n infolge der teueren Anschaffungs-, [illegible]nd Erneuerungskosten das Produkt [illegible]rhilligt, sondern erheblich [illegible]enn nur dann, sind die komplizierten [illegible]l, wenn sie voll ausgenutzen sind. Dies [illegible]blem der Zukunft. Sorgen wir [illegible] lückenlose gewerkschaftliche Organisation [illegible] hohe Bewertung unserer Arbeitskraft. [illegible]ern von Nordwest sei gesagt, daß der [illegible] angedeutete Kurs nicht geeignet ist, [illegible] zu fördern. Wir [illegible] ein Lohnanteil zu[illegible]chenwürdiges Dasein [illegible]dienstten ist es viel[illegible] Himmel, wenn in [illegible]nd zwar der Hilfs[illegible] verdient, als in den [illegible]chartiger Industrie.

aus, wenn wir a[illegible] gleich nehmen.

[illegible]ruppen zum Ver[illegible] Facharbeiter-[illegible]

Lohn: [illegible]r 3a 3b [illegible]

	1928	1929
	Stunde	pro Stunde
Nordwest	[illegible]o harmonierende [illegible]	Pfg. 84 Pfg.
Gas-, Wasser- u.	[illegible]linien geben, wird [illegible]	„ 103 „
Chemische Industrie	[illegible]erfalten erweitert. [illegible]	„ 94 „
Zechenmetallarbeiter	[illegible]tel diese Falten[illegible]	„ 93 „
Elektrotechnische	[illegible]lose herab; lediglich [illegible]	„ 105 „
Bureaumaschinen,	[illegible]rwandt: Die Man[illegible] Ellenbogenhöhe auf. Ist das Kleidchen [illegible] und aus leichterem Material gearbeitet.
Klempner und	[illegible]Der ergänzende Mantel den glockigen
Heizungsmonteuren.	[illegible] Auch die originelle Anordnung der [illegible]den findet hier Widerhall. Konkurrens [illegible] complet, für Mantel und Jumperkleid [illegible]um, das mit seinen flotten, losen kurzen [illegible]ellen, fest eingearbeiteten Seidenblusen

Für die zu[illegible] erheben wir nach[illegible] ist, die Grazie der modern-gutschlanken [illegible]west-Ausgeh zu bringen. Aber alle Eleganz wäre [illegible] nicht Hütchen, Schuhe, Taschen und [illegible]sam in die Farbenharmonie miteinge[illegible]e sweilen durch buntgemusterte Schals [illegible]ch passende Anstecblume lustige Farb[illegible].

Das junge Z[illegible]

ie abgebildeten Modelle:

[illegible] einfarbigem Wollgeorgette. Die Rock[illegible]it zwei Faltengruppen ausgestattet. Sie [illegible]er Bluse verbunden, [illegible]deckt die Ansatznaht, [illegible]pigen Halsausschnitt [illegible]Aermel.

1. Es ist im Gesetz festzulegen, daß für jede Gesamtstreitigkeit — sofern keine Einigung möglich ist — ein Schiedsspruch zustande kommen muß.
2. Die Stimme des Vorsitzenden der Schlichterkammer muß genügen, um einen rechtsgültigen Schiedsspruch herbeizuführen.
3. Soll aber das Schlichtungswesen seinen ursprünglichen Zweck, die Verminderung wirtschaftlicher Kämpfe, erfüllen, so muß unter allen Umständen daran festgehalten werden, daß ein von Amts wegen verbindlich erklärter Schiedsspruch auch im Falle einer Anfechtung bis zur Erledigung des Rechtsstreites von den Parteien als wirksam zu befolgen ist.
4. Die Abkürzung des Rechtsweges ist geboten, um die Unruhe zu beseitigen, die ein rechtsunsicherer Zustand herbeiführt.
5. Es muß sodann Vorsorge getroffen werden gegen jede übermäßige und ungerechtfertigte Brandschatzung der Selbsthilfeorganisationen aus dem Prozeßverfahren, das ist jetzt möglich, da der Wert des Streitgegenstandes, nach welchem die Gerichts- und Anwaltskosten bemessen werden, in unbeschränkter Höhe festgesetzt werden kann. Der jetzige Zustand richtet sich zudem einseitig gegen die Arbeitnehmerorganisationen, da die Arbeitgeberverbände sich erfahrungsgemäß „vermögenslos" einrichten, bzw. schon eingerichtet haben.

In der bekannten Feststellungsklage Nordwest gegen Christlicher Metallarbeiterverband und zwei Genossen kam folgende Kostenrechnung zustande:

1. Die eigenen Anwälte	18 000,— Mk.
2. Die gegnerischen Anwälte	15 000,— Mk.
3. Arbeitsgericht Duisburg	500,— Mk.
4. Landesarbeitsgericht Duisburg	15 000,— Mk.
5. Reichsarbeitsgericht Leipzig	20 000,— Mk.
Insgesamt	68 500,— Mk.

Diese gewaltige Summe ging nur deshalb den Organisationen verloren, weil der sozialistische Reichsarbeitsminister und seine Berater trotz juristischer Bedenken [illegible] Schiedsspruch für verbindlich erklärten. Aber [illegible] Schiedsspruch ist nicht einwandfrei.

Jacke: Im Halsausschnitt ist sie mit einem schmalen Herrenkragen und anschließenden Revers ausgestattet.

3a. Feines Complet aus Wollgeorgette. Die glatte mit Bisen ausgestattete Bluse wird in Taillenhöhe mit dem Rock verbunden, letztere zeigt in der vorderen Mitte eine gegenseitige tief eingelegte Falte.

3b. Aus gleichem Material ist der Mantel, der mit oder ohne Futter gearbeitet werden kann.

4. Der ringsum in Falten geordnete Rock wird der verlängerten Bluse untergesteppt. Eine schmale Vorderbahn ist der Bluse angeschnitten und läuft in der vorderen Mitte bis zum unteren Rande durch. Ein lazeartiger Teil, der unten spitz ausläuft, wird der Bluse in der vorderen Mitte aufgesteppt.

5. Wollstoffmantel mit angeschnittenem Schal ist sehr beliebt. Die Mantelbahnen sind glatt, den Vorderbahnen werden seitlich Taschen aufgesteppt.

6. Mantelkleid aus hellgrauem Wollstoff. Die Bisengarnitur an der Bluse markiert lange Revers und Taschen, so daß die Bluse eine Jacke vortäuscht. Unter Hüfthöhe wird die Bluse mit dem Rock verbunden, letzterer zeigt zu beiden Seiten der schmalen Vorderbahn Faltengruppen.

Zuerst und vor allem warne ich Sie vor Ruhe und beschaulicher Passivität!
Josef von Görres.

Katholischer Jungmann, hinein in die politische Arena!

Alois Reuter, Gelsenkirchen

Arena . . . politische . . . Also ein politischer Kämpfer soll ich werden? Jawohl, mein lieber Freund! Das gehört wesentlich zum vollwertigen Mann der neuen Zeit. Es ist notwendig, daß du mit dem Training beginnst, oder es intensiver fortsetzest. Darum übergehe bitte diesen Artikel nicht. Aber man will mich für bestimmte politische Zwecke gebrauchen? Ich soll Steigbügelhalter werden, damit sich andere um so leichter in den politischen Sattel schwingen können? O, nein, mein Freund, so spricht niemand, der etwas nachdenkt. Ich wende mich ja an dich, als den katholischen Jungmann. Wir wollen im folgenden einmal sehen, wie man das politische Geschehen, den großen Geisterkampf des öffentlichen Lebens, auch von anderer Warte aus betrachten kann und soll, als es gewöhnlich der Fall ist. Nicht zur Erringung materieller Vorteile gehen wir besonders wir als junge Menschen in das öffentliche Leben hinein. Uns sollen hierzu Ideen drängen, große Gedanken, vor allem die unerschütterlichen Grundsätze unserer katholischen Weltanschauung. Und so sage ich dir: Es rufen dich in die politische Kampfbahn deine Mutter, die heilige katholische Kirche, dein deutsches Vaterland und endlich auch dein ureigenstes Interesse, sofern es dir daran gelegen ist, in der Welt vorwärts zu kommen. Heute reden wir nur über den ersten Punkt.

Also in erster Linie aus weltanschaulichen Gründen, oder besser gesagt, weil es das Glück und die Zukunft deines Glaubens erheischen, sollst du aufs politische Feld vorstoßen. Aber, was hat denn die Kirche mit Politik zu tun? Das ist die bekannte, täglich tausendmal wiederkehrende Frage. Ich sage darauf: Nichts und viel. Nichts, weil sie nicht von dieser Welt ist. Steht sie doch als weltumspannende Gotteskirche himmelhoch erhaben da über allen Staaten und Parteien. Nichts, weil sie allen alles sein will. So mischt sie sich ja auch nicht hinein in das parteipolitische Leben, in den Streit der Nationen, der Klassen und Stände. Sie spielt wohl oft die gelegnete Rolle einer friedenbringenden Vermittlerin. Nichts hat die Kirche mit Politik zu tun, und das ist äußerst wichtig, soweit Zweckmäßigkeitsfragen der Politik in Frage kommen, solange die Staatsleitung das von Gott ihr zugewiesene Gebiet nicht überschreitet. Ja, die Kirche hätte weniger in die Kampffront des öffentlichen Lebens stehen brauchen, hätten so viele politische Machthaber sie nicht mit aller Brutalität unter ihre Knute zwingen wollen. Nein, du wirst das auch sagen müssen, es ist ein blödes Schlagwort, daß die Kirche nichts mit Politik zu tun habe. Als Menschen, die voll im Leben stehen, wissen wir, daß heute sehr viele kulturelle und direkt religiöse Fragen in das politische Gebiet hineinspielen. Und solange das der Fall ist, werden wir in die politische Arena springen, einmal zur Verteidigung unserer höchsten Güter und dann auch, um an der Erneuerung unseres Vaterlandes erfolgreich mitzubauen.

Was ist heute denn alles zu verteidigen? Ich meine gerade genug. Sind doch unsere wertvollsten Güter in Gefahr. Wie drängen sich nicht die Mächte des Unglaubens unter den verschiedensten Schattierungen in die Politik hinein. Liberalismus, Nationalismus, Sozialismus. Diese drei Worte sagen genug. Sie versuchen sie nicht ihre, dem wahren Christentum hohnsprechenden Tendenzen in den Gesetzen zu verankern und dann rücksichtslos durchzuführen. Unsere Weltanschauung braucht da geschulte gebildete Jungmänner, die das Schwert des Wortes geschickt zu handhaben verstehen, die erprobt sind im Kampfe der Geister. Wo aber kannst du zu einem machtvollen Streiter, wie die Kirche ihn braucht, herangebildet werden? Da haben wir unsere vortrefflichen katholischen Vereine. Sie bieten manche Gelegenheit hierzu. Willst du aber eingehender mit diesen Fragen sich beschäftigen, dann komme in welche in ganz besonderer Weise [illegible] bürgerlich schulend tätig ist: den [illegible] Er ist dazu berufen, die Streiter für unserer Weltanschauung auszurüsten [illegible]wegung und Schule zugleich, so recht moderne katholische politische Jugen[illegible] dauerlich, daß so wenige katholisch[illegible] mittun? Warum doch sind die kath[illegible] so dünn gesät, die für die Geschichte [illegible]ten Zentrumspartei rechtes Verst[illegible] Sportfanatismus nimmt viele Jun[illegible] rufen sind, demnächst im Weltanscha[illegible] derster Reihe zu stehen, in seinen [illegible] hörst vielleicht auch hiersu? Ein [illegible] will auch seine geistigen Kräfte [illegible] sukilden suchen. Ihn muß es schon [illegible] tigung derselben drängen. Drängen [illegible] weil es ja nicht nur zu verteidigen [illegible] das gesamte politische und öffentli[illegible] neuerung im katholischen Sinne bed[illegible]

Erneuern? Ist schon nicht zu v[illegible] Ja, viel geredet wurde von berufe[illegible] Leuten über Wiederaufbau und Er[illegible] sind Leistungen? Nun wissen wir [illegible] Vertreter im Parlament nicht alles [illegible] Das geht nicht, weil ihrer zu wenig [illegible] lamente auch nicht alles vermög[illegible] von uns, also auch von dir, katholi[illegible] Es ist höchste Zeit, daß wir bald [illegible] Staatsauffassung kommen. Sie all[illegible] tige Staatsführung, die Gerechtigke[illegible] ben. Wenn von Erneuerung die [illegible] in das Gebiet der Erörterungen vor allem die saute. Sie kann äußerst fruchtbare Erneuerungsarbeit leisten. Ein katholischer junger Mensch von heute muß sich frühzeitig für die Schule interessieren, über die einschlägigen Fragen Bescheid wissen, denn die Zukunft muß ihn hier gewappnet und gerüstet finden. Ich erinnere an das heikle Thema Familie. In dieser Beziehung ist gründliche Erneuerungsarbeit zu vollbringen. Sie darf nur geschehen im Sinne unserer heiligen Religion. Werden einstens „Hüter des christlichen Herdes" genug da sein? Katholischer Jungmann, du mußt heute schon anfangen mit der Vorbereitung für den heißen Kampf, welcher für die Erneue[illegible] [illegible]s Soziale. Es ist bedingt erwähnt [illegible]et. Wirksame und ein ebenso wicht[illegible] [illegible]rden wir Männer erfolgversprechend[illegible] wir uns rechtzeitig von morgen nur [illegible]iefen, Quellen und in die sozialen [illegible] „studieren". Man Ursache der sozia[illegible] [illegible]e Mann am rechten wird nicht so ohn[illegible] Platze".

So hast du n[illegible] katholischer Jung-mann, daß man[illegible] [illegible]nigen Redensarten über die tiefbeg[illegible] [illegible]g, am öffentlichen Leben teilzunehm[illegible] [illegible]kann. Dein Glaube bestimmt dich ei[illegible] [illegible]n wir keine katholischen Jungmänn[illegible] [illegible]von edlen Motiven aufs politische Fe[illegible] [illegible], wird die Zukunft der Kirche in Der[illegible]

Zweck dieser Zeilen war, [illegible] eine liebe Pflicht, an deine Ehrensache, zu erinnern. Schließe dich einem Windthorstbunde an. Hier wird fachmännisch trainiert für die politische Arena. Es wird dir im Verein mit gleichgesinnten Freunden leichter sein, für die späteren Kämpfe, in die du wohl oder übel verstrickt wirst, Rüstzeug zu sammeln. Komm und übe dich für den großen Geisterkrieg, der unter der siegverheißenden Parole unserer Väter geführt wird. Durch Kreuz zum Licht.

herabse[illegible]



Ich habe vom ersten Augenblick der Uebernahme des Vorsitzes an meine Aufgabe darin gesehen, den gesunden Kräften der Jugend den Weg in die Parteiarbeit stufenweise zu ermöglichen. Es ist mein Wunsch, daß in allen Organen und Gremien der Partei diese Forderung der Gegenwart ehrliches und brüderliches Verständnis entgegengebracht wird. Durch die Jugend geht ein Gefühl der Abwendung gegen das Mechanische, gegen das rein Organisatorische in den Parteien. Vieles von diesem Gedanken ist nicht realisierbar, aber eins ist richtig an dieser Forderung, nämlich, daß diejenige Partei im neuen Deutschland ihre Existenzberechtigung verliert, die nicht bereit ist, ihre Tore weit und aufrichtig zu öffnen für all diejenigen, die das politische Leben auf veredelte und verbesserte Grundlage stellen wollen.

*

Josef Joos, M. d. R.
Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Windhorstbunde.

Eine im Kampfe um die äußere Existenz des deutschen Staates müde gewordene Generation richtet ihr Auge fragend auf die noch immer unruhevoll suchende, problembeschwerte, oder gleichgültig abseits gehende deutsche Jugend. Was wird sie dem deutschen Volke und seinem Staat an Kraft des Wissens und des Könnens, an Dienst und Hingabe geben?

Das Schicksal des deutschen Staates liegt letztlich in unserer Hand. Mag der Weg in die Zukunft voller Hemmungen sein, frei ist das deutsche Volk in der Gestaltung seines inneren Volkslebens, in der Befriedigung der Volksfamilie über bloße Rechtssetzung hinaus in einem wohlgeordneten Zusammenleben der Familien, der Nachbarschaften, der Berufsstände, der Gemeinde- und Staatsbürger. Frei sind wir in der leiblichen und geistigen Gesunderhaltung, in der Entwicklung der Lebenskräfte aller Volkskreise, in der Vervollkommnung der Methoden der Regierung und endlich in der festen Begründung der Reichseinheit.

Hier liegen die Probleme deutscher Politik. In ihr, inmitten ihrer Probleme hat sich die deutsche Jugend zu bewähren. Auch unsere katholische. Aus ihrer glaubigen Welt heraus gewinnt sie die Haltung. In der klaren Erkenntnis der Wirklichkeiten muß sie sich selber finden. Daraus soll ihr praktisch politisches Arbeitsprogramm erwachsen.

Worte unserer Führer

Prälat Dr. Kaas

Vorsitzender der Deutschen Zentrumspartei.

Die Sehnsucht nach der politischen Realisierung des Gedankens der Volksverbundenheit in den Kreisen unserer Jugend ist für mich das große tröstliche Zeichen

Tragt Böhmer-Stiefel!

10% Ab heute Samstag auf sämtliche Schuhwaren **10%**

Herne
Bahnhofstraße 68

Rennen

Sonntag, 14. Juli, nachm. 3 Uhr
Mittwoch, 17. Juli, nachm. 3 Uhr



am Solbad Raffelberg zu Mülheim a.d. Ruhr

Mülheim-Duisburger-Renn-Verein

Maschinenschriftliche
Arbeiten und Vervielfältigungen
Bochumer Str. 69, Part. r. (6076

Café Feldkämper
der Treffpunkt der guten Gesellschaft.
Mittwoch
la Konzert
Samstags und Sonntags
Vornehme Tanzunterhaltung
Besonders gekühlte Räume
Kein Preisaufschlag!

Ausflugsort Waldschlößchen
Recklinghausen-Süd, Haltestelle Konsum König-Ludwig, Linie C.
9 Morgen gut gepflegter Waldpark, große und kleine Gesellschaftszimmer, Saal
Tierpark und Geflügelhof
Täglich Kaffee-Restauration
Täglich Konzerte
Bei größeren Veranstaltungen erbitte vorherige Anmeldung. 13146
Ruf Amt Recklinghausen 327

Haben Sie Stoff?

Dann lassen Sie selbigen bei mir unter Garantie für guten Sitz und guter Verarbeitung nebst Zutaten bei 10tägiger Ratenzahlung von 5.– Mk. verarbeiten. — Ferner empfehle ich mein reichhaltiges Stofflager in modernen Neuheiten, prima Maßanzüge bei 10tägiger Ratenzahlung von 5.— Mark. Verlangen Sie Vertreterbesuch. — Aufbügeln, Reparaturen, Aenderungen, Kunststopfen, sowie Färben und Reinigen billigst.

Alfred Raabe, Herne-Börnig
Mont-Cenis-Straße 309, Nähe Amtshaus, Tel. 512 76.

Hermannquelle
Erstklassiges Tafelwasser
Am Quellort abgefüllt. Mit natürlicher Kohlensäure versetzt. Vorzüglich zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften
Diese Quelle steht unter chemischer u. bakteriologisch. Kontrolle eines beeid. Sachverständigen. Liegend und kühl aufbewahren
Fernruf 50402 **Jos. Riese, Herne** Schaeferstr. 55
1980b

Rundfunk-Programm vom 14. bis 20. Juli 1929.

Das gute „GEADEM“.
Netzanschlußgerät kostet . . . Rm. 375.–
Vorführung unverbindlich durch
Julius Berke, Herne Spezialhaus für Elektrotechnik Bahnhofstr. 53 / Ruf 513 05

Der neue Ortsempfänger mit Röhren
kostet nur noch **36.50** Mark im
Radio- und Elektro-Spezialgeschäft Erich Steinbeck
Herne, Bismarckstraße 118, Telefon 516 16
Führe von jetzt ab auch sämtliche **elektrische Artikel.**

Rundfunk-Programm Köln (227 und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (453) und Münster (234).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen. ● 7: Schallplatten. ● 7.30: Wetter. ● 10.15: Send. f. Versuche u. die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35:. ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Nauener Zeit ● 15.30: Wirtschaftsber. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Sonntag, 14. Juli. 7.10: Selbstverteidigungskursus. ● 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr. Städt. Orch. Trier. ● 8.30: Dormanns: Esperanto. ● 9: Uebertr.: Geläut der Trinitatiskirche Köln. ● 9.05: Evangel. Morgenfeier. Redner: Pfarrer Harnenß Düsseldorf. ● 10: Nürburgring: Großer Preis der Nationen. Start. Sprecher: Ernst. ● 11: Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache. ● 11.30: Alberthalle, Leipzig: Erstes Festkonzert anl. des 1. Intern. Bundesfestes des deutschen Arbeiter-Mandolinen-Bundes. ● 12.15: Nürburgring: Großer Preis der Nationen. „Während des Rennens“. Sprecher: Ernst. ● 12.30: Gelang im Freien. Kammerchor, Orch. des Westd. Rundfunks. Leitung: Zimmermann. Solistin: Mann (Alt). ● 13.05: Mittagskonzert der Kapelle Robert. Intermezzo: Nürburgring: Zwischenrunden. ● 15: Schach. ● 15.20: Dr. Mondorf: Steuerfunk. ● 15.40: Verwaltungsbtr. Molitor: Fertigkeitsprüfung für Kurzschriftler. ● 16.05: Studienrat Dr. Jansen: Ursprung und Sinn der rheinischen Kirmes. ● 16.30: Zoologischer Garten, Elberfeld: Garten-Konzert des Zoo-Orch., Elberfeld. Leitung: Kauffmann. Solist: H. Böhme (Piston). Intermezzo: Zwanzig Minuten bei den westdeutschen Schwimm-Meisterschaften. ● 18: Ing. Bennewitz: Die Technik der Ferntagung. ● 18.20: Dr. Greeff: Das Erhabene bei Haydn, Mozart und Beethoven. ● 18.55: L. Bauper: Deutsche Arbeiterbiographien ● 19.20: Dr. Rockenbach: Die Zeit im Buch. ● 19.40: Dr. Paquet: Aus „Antwort des Rheines“. ● 20.10: Sommerfestspiele des Westdeutschen Rundfunks: Die Entführung aus dem Serail. Singspiel in drei Aufzügen von Mozart. Musikal. Leitung: Buschhüter. Ort der Handlung: Landgut des Bassa. Zeit: Mitte des 16. Jahrh. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz der Kapelle Robert.

Montag, 15. Juli. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen. Kurkapelle. ● 13.05: Mittagskonzert des Westd. Rundfunks. Sol.: Osterkamp (Bar). ● 15: Kinderspielstunde: Spiellachen für den Sand. ● 16: Frauen im Beruf: Zur Lage der Hausangestellten. ● 16.30: R. von Walter: Anton Tschechow zum 25. Todestag. ● 16.55: Jugendfunk: Fabeln von Aesop, Luther, Lessing u. a. — Werkarbeit: Mein Herbarium, Pressen von Pflanzen. ● 17.35: Bad Rothenfelde: Vesperkonzert. Kurkapelle. ● 18.30: W. Bertin: Das 59. Tonkünstlerfest des Allgem. Deutschen Musikvereins. ● 19.15: Spanische Unterhaltung. ● 19.40: Ueber das Sprechungen von Dichtungen. Gespräch zwischen Vilma Mündeberg, Kollmar, Ernst Hardt und Fritz Worm. ● 20: Abendmusik. Leitung: Dr. Fröhlich. Mitw.: Annemarie Rifle (Sopran), W. Fielhaber (Bariton), Hildegard Thienen (Violine), F. Piernikin (Cello), ein gem. Chor, ein Kammerorch. ● 21: Volk und Heimat. Eifel. Mitw.: Toni Menzen (Sopran), Eupener Soloquartett, Frauenchor, gem. Chor, Kammerorch. Musikal. Leitung: Dr. Fröhlich. ● Anschl.: Sonderbericht über das Duisburger Schachturnier. ● Anschl.: Konzertübertr. a. Dortmund. Kapelle: Jean Bruna.

Dienstag, 16. Juli. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen. Kurkapelle. Leitung: Musikdir. Reichert. ● 13.05: Konzert der Kapelle Robert. ● 15: Kinderspielstunde: Auf zur Kirmes. ● 16: L. Bauper: Wanderfahrten mit jungen Menschen: Bei der Wanderhütte. ● 16.25: Oberschulrat Dr. Jungblut: Der deutsche Sprachunterricht als Vermittler deutschen Kulturgutes. ● 17: Hamburg: Die „Bremen“ geht in See. Erste Ausfahrt des größten deutschen Schiffes nach Newyork. Aktuelle Uebertr. vom Columbus-Kai in Bremen. ● 19.15: Französ. Unterhaltung. ● 19.40: Gespräche über Menschentum: Hardt—Honigsheim—Stein—Worm. ● 20.15: Abendmusik. Funkorch. ● 21: Aerger breitet sich nicht aus, hält du Radio im Haus! Ein Funkspiel von Adolf Uzarski. Der cholerische „Er“. — Die nervöse „Sie“. — Prof. Dr. Kämmerling. — Möppi, ein Hund. — Ein Klavier im Erdgeschoß. — Ein Lautsprecher im ersten Stock. — Ein Lautsprecher im zweiten Stock. ● Anschl.: Hausmusik: Haydn. Ausf.: Peter-Quartett. ● Anschl.: Duisburger Schachturnier.

Mittwoch, 17. Juli. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. Kurkapelle. Leitung: Musikdir. John. ● 13.05: Konzert des Westd. Funkorch. Solistin: Bales-Rings (Sopran). ● 15: Kinderspielstunde: Sommermär. ● 16: Die Welt im Buch. ● 16.30: Reg.-Med.-Rat Dr. Bernstein: Frauen in der Landarbeit. ● 17: Hauswirtschaftliches Rechnen. ● 17.35: Schloßgarten Münster: Gartenkonzert des Städt. Orch. Münster. Leitung: Göhre. ● 18.30: F. Taeuber: Jugend und Geistigkeit. ● 19.15: Prof. Dr. Wolf: Damesplan und Youngplan, eine deutsche Schicksalsfrage. ● 19.40: Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. — Dr. Walb: Die Struktur des intern. Geld- und Kapitalmarktes. ● 20: Abendmusik. ● 20.30: Der heitere Mittwoch. Eulenspiegeleien. ● Anschl.: Duisburger Schachturnier. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz der Kapelle Robert.

Donnerstag, 18. Juli. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr. Kurkapelle: Städt. Orch. Trier. ● 13: Konzert der Kapelle Robert. Solistin: Siebert. ● 15: Kinderspielstunde: Wir machen Fensterbilder für das Kinderzimmer (Liell Eckhardt). ● 16: Die Welt im Buch. ● 16.35: Handelsoberlehrer Stoltefuß: Das Wesen des Maschinenrechnens. — Diplomhandelslehrer ten Hövel: Maschinenrechnen auf vier Spezialmaschinen. ● 17.35: Frankfurt a. M.: Orch des Südwestd. Rundfunks. Leitung: Merten. ● 18: Klavierspiel. Gespielt von Auguste Körschgen. ● 18.30: Prof. Dr. Sperber: Gutes Deutsch ● 19.15: Privatdozent Dr. Heinermann: Spanisch. ● 19.40: H. Holtz: Zehn Tage am Rhein und auf den Rheinhöhen. ● 20: Irgendwo in Westdeutschland: Papierbetrieblehre. ● 20.45: Tanz im Freien. Funkorch. Leitung: Kühn. Alte und moderne Tänze. ● Anschl.: Duisburger Schachturnier. ● Anschließend: Konzertübertr. der Kapelle Clemens Schmitz.

Freitag, 19. Juli. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. Ausw.: Kurkapelle ● 10: Nürnberg: Eröffnungsfeier des 2. Arbeiter-Turn- und Sportfestes. ● 13.05: Konzert der Kapelle Jean Bruna, Dortmund ● 15: Kinderspielstunde: Eine Wanderung durch die Heide. ● 16: Ungedruckte Dichter: Bernhard Barthel: Die Brücke. ● 16.30: H. Pb. Weiß: Geschichten. ● 17: Rektor Simon: Jugendfunk. ● 17.35: Vesperkonzert der Düsseldorfer Orchesterverein. ● 18.30: Rechtsanwalt Dr. Jolt: Aktuelle Fragen des Funkrechts. ● 19.15: Englische Unterhaltung. ● 19.40: Gemeinverständliche Rechtskunde: Staatsanwaltschaftsrat Badhaus: Der Strafvollzug. ● 20: Sommerfestspiele: Die Hermannschlacht. Drama in fünf Akten von Heinr. v. Kleist. Musik von Gustav Kneip. Spielleitung: Rieth. Musikal. Leitung: Breuer. ● Anschl.: Duisburger Schachturnier. ● Anschl.: Konzertübertr. der Kapelle Harry Blum

Samstag, 20. Juli. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr. Kurkapelle: Städt. Orch Trier. ● 10.35: Arbeitsmarktbericht. ● 13.05: Mittagskonzert der Kapelle Robert. ● 15: Kinderspielstunde: Spiel und Tanz im Freien. ● 15.40: Studienrat Brüß: Empfangsschaltungen: Der Ortsempfänger. ● 16: Dr. Schlüns: Die Wirtschaftslage Rheinlands und Westfalens im zweiten Vierteljahr 1929 ● 16.20: Marie Theres van den Wyenbergh liest aus Margarethe Driesch: Die arbeitende Frau in Amerika. ● 16.40: Lebende Dichter: Hans Franck: Aus meinem Leben. ● 17.10: Englisch. ● 17.35: Vesperkonzert: Schallplatten ● 18.30: Das französische Kulturleben. ● 18.50: Morsekursus ● 19.15: Dipl.-Handelslehrer Dr. Dartus: Die Bedeutung der Betriebswirtschaftslehre für die Arbeitnehmerschaft. ● 19.40: Dipl.-Ing. Dr. Pomp: Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Eisenforschung. ● 20: Lustiger Abend. Kapelle: Robert. Mitw. u. a.: R. Blume, A. Heinen, G. Jacobs, Mascagni (Jazzduette), F. Neumann. ● Anschl.: Duisburger Schachturnier. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz der Kapelle Robert.

Moderne
Kraftverstärker - Anlagen
mit Großlautsprecher für Restaurants, Cafés und Garten-Restaurants von Mk. **450.-** an
H. Stakemann, Herne, Bahnhofstr. 19
Telefon 505 28.

Für den Kenner!
Machen Sie bitte einen Versuch mit meinem garantiert reinen
Bienen-Schleuder-Honig
(vorm. aus Lindenblüt.) wunderb. im Geschmack.
10 Pfd.-Kanne M. 11.– 5 Pfd. netto ½ Kanne M. 6.70
portofr. geg. Nachnahme. Sie werden schreiben u. ständiger Kunde sein.
Hildesheimer Bienenhonig- und Wachsverband
Bernhard Mohrens Hildesheim
Reell. Mitarbeiter ges.

Einzelmöbel!
Kleiderschränke 1-, 2- und 3-türig
Bettstellen, Sofas
Chaiselongues
Küchenbüfetts
Eimerschränke
Heide
Flurgarderoben u. s. w., sowie sämtliche ander. Einzelmöbel erhalten Sie bei geringer
An- u. Abzahlung
im 3071a
Möbelhaus
Enker & Co.
Herne
Bahnhofstr. 111.

Schlager
für Privathaushalt
Muster gratis!
Bechercher, Zwickau

Unser Spielplan am Sonntag

Schauburg

1.
Ein Film, der größer ist, als ihn die größte Propaganda machen kann.
Die ungekrönte Königin
Der 8½-Millionen-Film

2.
Eine tolle Geschichte, man kann schon in die Klemme kommen, wenn man ins Maxim geht — aber schön war es doch . . . !

Einlage: 3543a
Lustspiel, Wochenschau, Kulturfilm.

CAPITOL

Nur noch kurze Zeit!

1.
Meineid
Ein Paragraph, der Menschen tötet. — Ein Film, der jedermann angeht, behandelt im Rahmen einer spannenden Handlung die Meineidsseuche.

2. 3544a
Lon Chaney, der Meister der Maske, in
Um Mitternacht

Groteske, Opel-Wochenschau, Kulturfilm

Ford
Allein zuständiger Fordhändler für Herne
Personen- u. Lieferwagen
8/28 und 13/40 PS
sämtliche Typen vorrätig und **sofort** lieferbar.
Rullich & Bettray G.m.b.H.
Bochum, Wittener Straße 102 Ruf 67507
3059a

In der Sommerfrische

Eigentlich müßten die Besucherzahlen der Badeorte mit jedem Jahr abnehmen! Die Herren Aerzte versichern ja immer wieder, daß durch die wachsende Sportfreude, die vernünftigere Kleidung und rationellere Ernährung — also mit einem Wort: durch die Verbesserung unserer ganzen Lebensformen — unsere Gesundheit sich wesentlich gebessert habe. Trotzdem können aber die Kurdirektoren und Badeverwaltungen ruhig schlafen; es wird immer genug Menschen geben, denen der Arzt sagt: „Machen Sie eine Badekur!" Es wird sogar aus den meisten Orten gemeldet, daß mit jedem Jahr die Besucherzahl sich steigere. Das braucht nun keineswegs zu beweisen, daß der Optimismus der Doktoren über die Besserung der Volksgesundheit unbegründet sei. Im Gegenteil, es beweist eigentlich eher, daß sich noch mehr Menschen bemühen, gar nicht erst ernstlich krank zu werden, indem sie eben rechtzeitig alle Schlacken aus dem Körper trinkend und badend herauswaschen und sich einmal ganz von ihrem Alltagsballast loslösen. Der Prozentsatz wirklich schwer kranker Badegäste ist in den meisten Bädern nämlich viel geringer als man glaubt: die meisten wollen tatsächlich nur eine Kraftreserve für die kommenden Monate aufspeichern, wollen die ersten Erscheinungen bekämpfen, mit denen unser Organismus Alarmsignale gibt: „Hier ist etwas nicht in Ordnung!" Das ist von altersher so gewesen; die Chroniken der mittelalterlichen Bäder (Ragaz und Pfäffers in der Schweiz besaßen schon zur Minnesängerzeit großen Ruhm) berichten, daß man schon damals das Nützliche einer Badekur sehr schön mit dem Angenehmen allerlei Lustbarkeiten zu verbinden wußte. Unsere modernen Badeärzte halten das sogar für einen sehr bedeutsamen Heilfaktor. Man stelle sich vor, daß ein Kranker den ganzen Tag nichts anderes zu tun haben sollte, als sich nur mit seinem werten Ich zu beschäftigen, über die Fülle seiner Leiden nachzudenken, mit anderen über nichts anderes nachzudenken, mit anderen über nichts anderes reden zu können, als über die Erscheinungen seiner Brüchigkeit. Nicht auszudenken! Sie würden alle zusammen trübsinnige Melancholiker werden. Dabei ist die Hauptsache bei jeder Krankheit, daß der Patient sie selbst nicht so tragisch nimmt und immer Lebensmut und Willen zur Gesundheit behält. „Ablenkung" nennt das der Arzt und bemüht sich, diese beste Medizin in jeder Form zu bieten: schon der Aufenthalt am fremden Ort bringt andere Gedanken und Anregungen, der genau auf die Minute vorgeschriebene Wechsel von Kur, Ruhe und Vergnügen, die meist sehr reizvolle Landschaft mit der Möglichkeit zu allerlei netten Ausflügen wirkt heilungfördernd auf jeden.

Für den wirklichen oder — eingebildeten Kranken weiblichen Geschlechts aber ergibt sich aus diesem ganzen Kurbetrieb noch eine ganz besondere wichtige Beschäftigung: das Ansiehen! Unter allen sommerlichen Reisezielen erfordert der Badeaufenthalt die gründlichsten Vorbereitungen. Im stillen Gebirgsort kommt man mit Wenigem, hauptsächlich nach sachlichen Grundsätzen Gewähltem gut aus, an der See ist der Badeanzug, das Strandcomplet beinahe wichtiger als sonstige Kleidung für den Tag, im Kurort aber muß man schon eine gewisse Auswahl an Kleidung für alle Möglichkeiten mitnehmen haben. Denn weil der strenge Kurarzt dem Patienten allzu ausgiebige Beschäftigung mit sich selbst verbietet, interessiert man sich — aus begreiflicher und verzeihlicher menschlicher Schwäche — sehr intensiv mit dem oder vielmehr den lieben Nächsten. Und die macht es genau so — also muß man sich auf strenge Kritik der Erscheinung einstellen, muß Schick, Geschmack und modische Kunst in immer wechselnder Form zur Geltung bringen können. Wie weit das geht und in welchem Umfange man sich darauf vorzubereiten hat, bestimmt der Stil des gewählten Kurortes, die Dauer und Art der Kur, der mehr oder minder gute Gesundheitszustand und — der Etat an Kleidung, den man besitzt oder durch eine Zwangsanleihe beim Herrn Gemahl auf die erforderliche Höhe bringt.

Gewisse Richtlinien aber werden sich als Durchschnitt immer ergeben, ist doch in jedem Kurort der Tageslauf ungefähr der gleiche.

Er beginnt ja früh, viel zu früh meist für die Gewohnheiten der Damen, die sich aber hier gern dem ungeschriebenen Gesetz der „goldenen Morgenstunde" unterwerfen. Der früher so wichtige Begriff Brunnenmantel, auf den man in Zeiten, als das Kostüm noch unumschränkt regierte, so besonderen Wert legte, ist heute zur Selbstverständlichkeit geworden. Nur daß der Brunnenmantel der heute überhaupt so beliebte Mantel ist, ohne den keine schicke Frau auskommen kann. Aus Tweed, Satong oder irgendwelchen amüsant gemusterten Phantasiestoffen erfüllt er mit großen dekorativen Taschen und originellem Kragenschal alle Forderungen an Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit. Das Kleidchen darunter in neuartiger Jumperform vielleicht, mit fest der Hüftpasse angesetztem Faltenröckchen, wird sich in der Farbe meist dem Mantel anpassen. Der Gedanke von der Harmonie der Eleganz ist uns allen ja viel zu sehr in Fleisch und Blut übergegangen. Dieses Kleidchen kann nun aus Kalbo, moderner aus Wollgeorgette, aber auch aus Seidenkrepp gearbeitet sein. Immer wird man die Form so wählen, daß dieses Kleid mit passendem Gürtel und Hütchen, durch einen Fuchs vervollständigt, auch als selbständiger Anzug an wärmeren Tagen getragen wird. Denn nicht jede Dame wird den Reisetrousseau um ein Mantelkleid erweitern können, das natürlich immer besonders schick und elegant wirkt. Die Mode sieht es in allen hellen, grauen und beige-bräunlichen Tönen, aber auch im immer distinguierten Marine-Blau. Viele Damen lieben es, auch Kleid und Mantel aus demselben Stoff zu wählen, weil sie sich von diesem Complet älteren Stils noch nicht trennen können. Es sei damit keineswegs gesagt, daß solch ein Anzug etwa nicht mehr modische Geltung habe. Die Machart des Kleides sorgt schon dafür, daß man das modische Verständnis der Trägerin erkennt. Das höher gegürtete Kleid, dem tiefe Passen und harmonierende Blendenteilungen oft sehr amüsante Linien geben, wird im Rock durch eingelegte oder Fächerfalten erweitert. Seltener nimmt der dazu gehörige Mantel diese Faltenweite auf, er fällt fast stets gerade und lose herab; lediglich auf die Aermel ist viel Sorgfalt verwandt: Die Manschettengarnitur steigt oft fast bis zur Ellenbogenhöhe auf. Ist das Kleidchen glockig geschnitten und aus leichterem Material gearbeitet, so wird auch der ergänzende Mantel den glockigen Schnitt aufnehmen. Auch die originelle Anordnung der aufgesetzten Blenden findet hier Widerhall. Konkurrens für das Mantelcomplet, für Mantel und Jumperkleid bedeutet das Kostüm, das mit seinen flotten, losen kurzen Jäckchen über hellen, fest eingearbeiteten Seidenblusen so recht geschaffen ist, die Grazie der modern-vollschlanken Frau zur Geltung zu bringen. Aber alle Eleganz wäre Stückwerk, wenn nicht Hütchen, Schuhe, Taschen und Handschuhe sorgsam in die Farbenharmonie miteingezogen wären, die zuweilen durch buntgemusterte Schals oder Tücher, durch passende Ansteckblume lustige Farbeffekte bekommen.



Figur 1 Figur 2a 2b Figur 3a 3b Figur 4 Figur 5 Figur 6

Die abgebildeten Modelle:

1. Kleid aus einfarbigem Wollgeorgette. Die Rockvorderbahn ist mit zwei Faltengruppen ausgestattet. Sie wird mittels einfacher Naht mit der Bluse verbunden, eine nach Form geschnittene Blende deckt die Ansatznaht. Eine gleiche Blende umsieht den spitzen Halsausschnitt und garniert die langen eingesetzten Aermel.

2a. Die lange Bluse an diesem Kleid ist aus weißer Seide. Aus schwarzem Marocain ist der Rock, der vorn seitlich mit einigen Falten ausgestattet ist. Die Bluse kann mit oder ohne Aermel verarbeitet werden. Ein schmaler Gürtel umsieht den Taillenschluß.

2b. Aus schwarzem Marocain ist die lose gearbeitete Jacke. Am Halsausschnitt ist sie mit einem schmalen Revers ausgestattet.

3a. Feines Complet aus Wollgeorgette. Die glatte mit Biesen ausgestattete Bluse wird in Taillenhöhe mit dem Rock verbunden, letztere zeigt in der vorderen Mitte eine gegenseitige tief eingelegte Falte.

3b. Aus gleichem Material ist der Mantel, der mit oder ohne Futter gearbeitet werden kann.

4. Der ringsum in Falten geordnete Rock wird der verlängerten Bluse untergesteppt. Eine schmale Vorderbahn ist der Bluse angeschnitten und läuft in der vorderen Mitte bis zum unteren Rande durch. Ein latzartiger Teil, der unten spitz ausläuft, wird der Bluse in der vorderen Mitte aufgesteppt.

5. Wollstoffmantel mit angeschnittenem Schal ist sehr beliebt. Die Mantelbahnen sind glatt, den Vorderbahnen werden seitlich Taschen aufgesteppt.

6. Mantelkleid aus hellgrauem Wollstoff. Die Biesengarnitur an der Bluse markiert lange Revers und Taschen, so daß die Bluse eine Jacke vortäuscht. Unter Hüfthöhe wird die Bluse mit dem Rock verbunden, letzterer zeigt zu beiden Seiten der schmalen Vorderbahn Faltengruppen.

WIR HABEN DIE FREUDE, DIE VERLOBUNG UNSERER TOCHTER

Charlotte

MIT HERRN FRIEDR. SPIES ERGEBENST ANZUZEIGEN.

Otto Meusel
UND FRAU CLÄRE GEB. ELLINGER.

HERNE | POSTSTRASSE 17
14. JULI 1929

ICH GEBE MIR DIE EHRE, MEINE VERLOBUNG MIT FRÄULEIN

Charlotte Meusel

TOCHTER DES HERRN OTTO MEUSEL UND SEINER FRAU GEMAHLIN CLÄRE GEB. ELLINGER BEKANNTZUGEBEN

Friedrich Spies

HERNE, STRASSBURGER STR. 24
14. JULI 1929

2016b

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Tochter **Hilde** mit Herrn Regierungs-Baumeister **Erich Tegeder** geben wir bekannt.

Fabrikdirektor Arthur Bahlmann und Frau Marie
geb. Prede.

Watenbüttel bei Braunschweig

Meine Verlobung mit Fräulein **Hilde Bahlmann** zeige ich hiermit an.

Erich Tegeder
Regierungs-Baumeister

Herne

Juli 1929

3546a

Statt Karten.

Mela Weiß
Ferdy Sußmann
Verlobte

Herne (Grabenstr.) Köln

Juli 1929

Freren i. Hannover.

Kath. private **Höhere Schule mit Internat.**

Nach den Lehrplänen der staatl. Höheren Lehranstalten. VI—UII einschl. Im Internat gewissenhafte Beaufsichtigung und Förderung. Prospekte und Jahresberichte kostenlos

---

Von der Reise zurück

Dr. Dustmann
Kinderarzt. 3529a

Färberei Mayer

Neustraße 2 Ruf 52271

färbt
reinigt
wäscht
stopft

nur einwandfreie Arbeit.

frei abholen und bringen.

Metall- Holz- **Betten** Stahlmatratzen

Kinderbbetten, Polster, Schlafzimmer, Chaiselongues an Private, Ratenzahlung. Katalog 43 frei 45a

Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Privat-Auto-Vermietung
für alle Gelegenheiten
Spör & Co., Herne
Bahnhofstr. 119, Fernruf 51873.

Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstraße 82
Lager Finckestraße 4/6.
Glashandlung
Schauf enster-Verglasung.

Sommerfrischler und Erholungsbedürftige finden frdl. Aufnahme u. gute Verpfleg. im herrl. Luftkurort Blotho (Stahlbad) Nähe Bad Salzuflen—Bad Oeynhausen. Nähe Hpt.-Bahnhof. (2713a

Jos. Peine,
Langestraße 19.

Grammophon Nadeln gratis!

Jeder Grammophonbesitzer erhält bei Mitteilung seiner Adresse 1 Päckchen **Ia Nadeln** zur Einführung vollkommen **gratis.** 3525a

Volksgemeinschaft deutscher Schallplattenfreunde
Berlin S 17, Alexandrinenstr. 95/96

Herrenkleidung
nach Maß in erstklassiger Ausführung, tadelloser Sitz (Qualitätsware) liefert billigst unter Garantie. 4505a
Ferd. Wegal, Herne
Mont-Cenisstraße 22.



Uns n-Ausverkauf mit seinen großen
Preisherabsetzungen beginnt Montag früh!

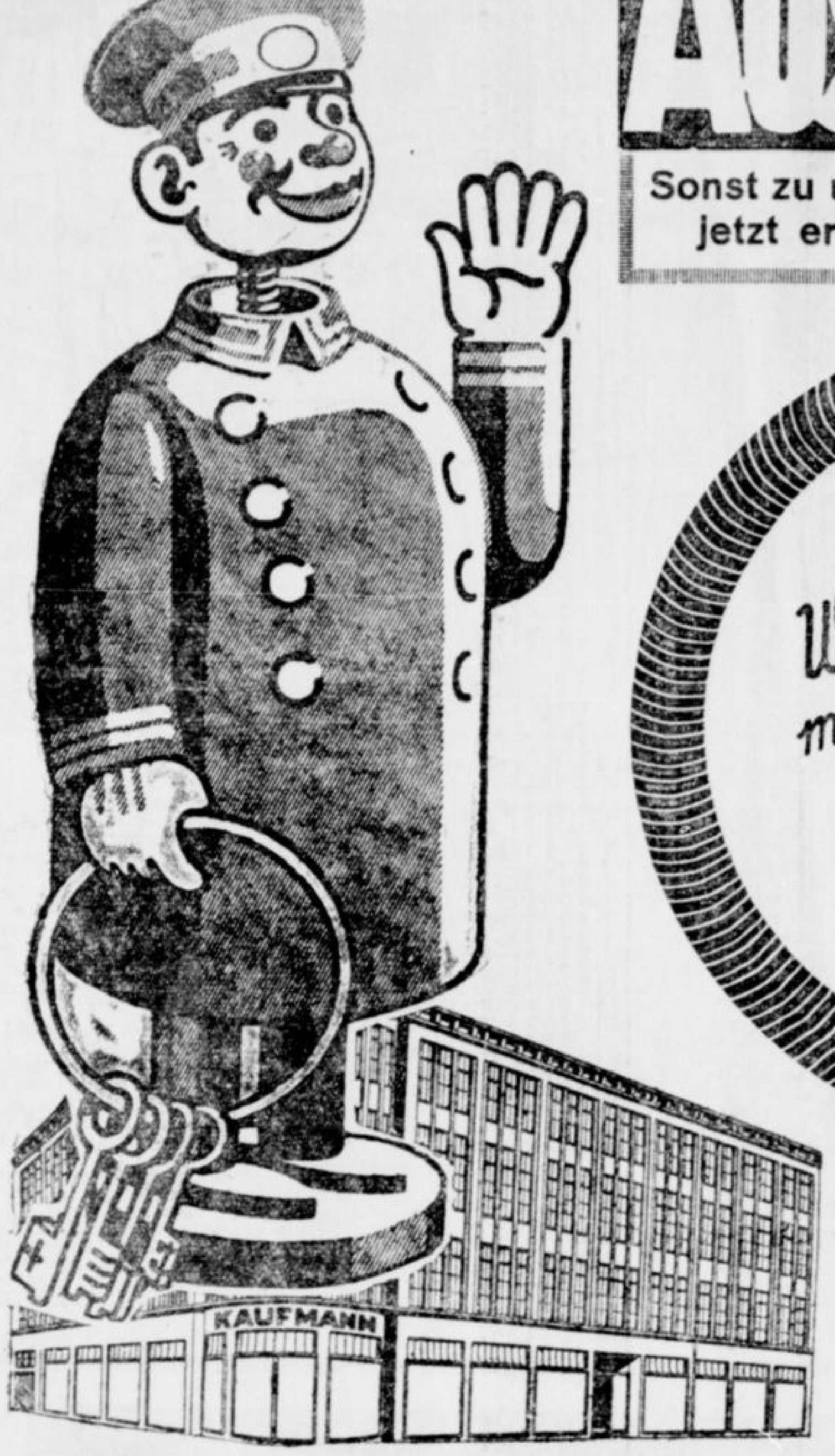
GEBR. KAUFMANN
HERNE.

Wohin? Zum Sommerfest der Kleingärtner in Herne-Süd an der Bochumer-Flottmannstraße

Sonnabend, den 13. Juli, 20 Uhr: **Großer Kinder-Fackelzug.** 3541a

Sonntag, den 14. Juli, ab 16 Uhr: **Konzert, Tanz, Kinderbelustigung.**

Voranzeige!



Saison-Ausverkauf

Sonst zu uns —
jetzt erst recht zu uns!

Wenn der Mann
mit dem Schlüssel
kommt
Montag früh, Punkt 8[30]
dann geht es los bei G. K.
Sie sollen sehen, wie!

Er

hat sich vorgesehen, nämlich der Mann mit dem Schlüssel. Bevor er die Pforten bei G. K. öffnet, bis zum Ende des Verkaufs, ist für eine „Regelung des Verkehrs" gesorgt.

Wir

haben uns vorgesehen, nämlich durch die Einsetzung des gesamten Personals, um eine rasche Bedienung zu sichern und dadurch den großen Andrang zu bewältigen.

Sie

haben sich vorgesehen, nämlich durch rechtzeitiges Sparen, um die Gelegenheit der herabgesetzten Preise im Saison-Ausverkauf ganz gründlich ausnützen zu können.

Nichts steht im Wege – also kommen Sie zum Saison-Ausverkauf bei G. K.

Die hochgespanntesten Erwartungen werden noch bedeutend übertroffen. Wie Zehntausende vor Ihnen, kaufen auch Sie jetzt unbedingt vorteilhaft!

Gebr. KAUFMANN AG Herne

Gelegenheitskauf

Echt eichenes Schlafzimmer

mit echt. weißem Marmor und Auflegematratzen, komplett zum Preise von

RM. **695.-**

abzugeben.

Enker & Co.
Herne
Bahnhofstr. 111.
3072a

Stutz-Flügel

in einwandfreier Beschaffenh., leichte Spielart, voller Ton, äußerst vorteilhaft zu verkaufen. (3332a

Pianohaus Hohrath,
Dortmund,
Burgwall 21.

Schütz
emailliert
Fahrrad- und Motorradteile
Herne,
Dammstraße 4.

Elektrik-Starkton



Sprechapparate in gr. Auswahl
3 M. pro Woche
Spezialhaus Dengel
Herne, Neustr. 1a.

Ein 3553a
2-tr. Eisschrank
120x125, zu verk.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Gut 2017b
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Wilhelmstr. 82a,
III. Etage.

---

ntag
OL
e Zeit!
eid

Einzelmöbel!

Kleiderschränke 1-, 2- und 3-türig
Bettstellen, Sofas
Chaiselongues
Küchenbüfetts
Eimerschränke
Herde
Flurgarderoben u. s. w., sowie sämtliche ander. Einzelmöbel erhalten Sie bei geringer
An- u. Abzahlung
im 3071a
Möbelhaus
Enker & Co.
Herne
Bahnhofstr. 111.

Stütze
welche kinderlieb ist und kochen kann, gesucht. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter H. N. 362 an den Herner **Anzeiger.**

Junger Mann sucht Arbeit gleich welcher Art als
Packer Lagerarbeiter oder Aufseher.
1000 Mark Kaution kann gestellt werden. Ang. u. H. Sch. 35.. a. d. Herner Anzeiger.

Brennstoff-werber
gesucht. Angebote unter G. S. 364 an den Herner Anzeiger.

Invalide sucht (1952b
Beschäftigung
als Nachtwächter oder beim Unternehmer etc.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Teilweise möbl.
Küche und Schlafzimmer
in gutem Hause, die Woche für 8 Mark an junge Eheleute abzugeben. 3539a
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Schuhwaren-Verkäuferinnen
zur Aushilfe sofort gesucht. 3551a
Schuhhaus Pottbrock
Bahnhofstr. 74

Ein kath. kinderl.
Mädchen
nicht unter 18 Jahr mit guten Zeugniß, in d. Nähe v. Düsseldorf gesucht. Zu melden Samstag vormittag bei (3520a
W. Rochol,
Von-der-Heydt-Straße 1.

Zwei kräftige
Arbeiterinnen
16 Jahre, für Lagerarbeiten, sofort gesucht. 3550a
Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Freundlich
möbl. Zimmer
an 2 Herren zu vermieten. 2038b
Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Berufstätige
bessere Dame sucht 1 bis 2 leere
Zimmer
Offerten unter F. R. 363 an den Herner **Anzeiger.**

Junges Ehepaar sucht **möbl. oder leeres**
Zimmer
mit Kochgelegenheit.
Offerten unter R. B. 354 an den Herner **Anzeiger.**

Saubere
Schlafstelle
frei. 2013b
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

---

2 anständ. Herren erhalten 2054b
Kost u. Logis
Altenhöfenerstraße 52, ptr.

Handwerker (Zeche) kath., Mitte 30, sucht pass. Damenbekanntschaft zwecks 3537a
Heirat
Junge Witwe auch angenehm. Briefe möglichst mit Bild unter **A. W. 94 postlag. Herne.**

Landaufenthalt
Gutshof m. Priv.-Jagd, hält sich für Sommergäste empfohlen. Schöne ruh. Lage, Wald, Nähe Schloß Westerwinkel. Gute Verpflegung. Preis 4 M. Anmeldungen an:
Gutsbesitzer
H. Aschoff,
Herbern i. W.
(2280a)

Kompl. Eisgeschäft

bestehend aus:
1 **Kühlanlage**
1 **Motorwagen**
1 **Ponywagen mit Pferd**
2 **Handwagen**

ist sofort zu verkaufen. Betrieb kann evtl. an Ort und Stelle weitergeführt werden.

Josef Cramer, Börnig,
Im Braunskamp 3.
Besichtigung bis 9 Uhr morgens und abends nach 8 Uhr. 3542a

Hoher Verdienst!

Alleinvertrieb eines neuart. Konsumartikels, der überall dringend benötigt wird, für verschiedene Bezirke noch zu vergeben. Tägl. Kassaeingänge. Gesicherte Einnahme auf Jahre hinaus. Fachkenntnisse und Kapital nicht erforderlich. Haupt- oder Nebenberuf. Kein Kundenbesuch. Offerten unter **F. R. U. 7775** durch **Rudolf Mosse, Frankfurt-Main.**

Tüchtige Leiterin

nicht unter 25 Jahren, von Werkskonsumanstalt per 1. August gesucht. Offerten unter J. O. 367 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

---

2 Zimmer

(Stadtmitte) davon mögl. eins möbl. das andere als Büro, am liebsten außerhalb der Etage, part. oder 1. Stock per 1. August gesucht. Offerten unter **H. M. 365** an den Herner **Anzeiger.**

Zentrale für Orthopädie
Leuschner & Co.
Vinckestraße 7 Herne Telefon 50422
Chirurgie-Instrumente 3787a
Bandagen, Gummiwaren
Eigene Werkstätten im Hause. Herren- und Damenbedienung

Heimat und Welt

die vielbegehrte illustrierte Wochenschrift, in modernem Kupfertiefdruck hergestellt, Großformat, gelangt heute mit **Nr. 28** an die Besteller zur Ausgabe.

Neubestellungen werden zu jeder Zeit in unserer Geschäftsstelle, neben dem Postamt, und von allen Botinnen angenommen.

Bestellschein

Unterzeichneter ist Abonnent des „Anzeigers" und bestellt die illustrierte Zeitschrift **„Heimat und Welt".** Bezugspreis wöchentlich 7 Pfg. frei ins Haus gebracht.

Vor- u. Zuname: ______________________

Beruf: ______________________

Wohnort: ______________________

Straße und Hausnummer: ______________________

Rundfunk Programm

Rundfunk-Programm Köln (227 und Langenberg (473). Zwischensender: Aachen (458) und Münster (234).

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 7.15: Leibesübungen. ● 7.30: Brunnenkonzert. ● 10.15: Sendungen für Versuche und die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.0: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Nauener Zeit. ● 15.30: Wirtschaftsber. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen. ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Samstag, 13. Juli. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr. ● 10.35: Arbeitsmarktberichte. ● 13.05: Konzert der Kapelle Clemens Spindler. ● 15: Kinderspielstunde. Wer singt mit? Frohe Kinderlieder, gesungen von Mia Achenbach. ● 15.40: Studienrat Brüls: Empfangsschaltungen. (Der Detektor.) ● 16: J. Herzog: Jugend und Volksspiel. ● 16.20: Ad. Uzarski: Humor der Weltliteratur. ● 16.45: M. Cohen-Reuß: Große und kleine Fragen der Wirtschaftsgesetzgebung. ● 17.10: Englisch. ● 17.35: Konzert. Schallplatten. ● 18.30: Lektor Perrot: Das französische Kulturleben. ● 18.50: Morsekursus. ● 19.15: Die Stunde des Arbeiters. Dr. Darius: Die Bedeutung der Betriebswirtschaftslehre für die Arbeitnehmerschaft. ● 19.40: Hedwig Pohlschröder-Hahn: Die Frau als Staatsbürgerin. ● 20: Lustiger Abend. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Deutsche Welle (1635).

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50: Wetter für den Landwirt. ● 6: Gymnastik. ● 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50). ● 12.55: Nauener Zeit. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Sonnabend, 13. Juli. 12: Künstlerische Darbietungen für die Schule: Musiker auf Reisen. Irene Reichel (Gesang), H. Raue (Violine), G. W. Neumann (Cello), H. Wegner (Klavier), B. K. Graef (Sprecher). ● 15: B. K. Graef: Sprechtechnik. ● 15.40: Helene Wulff: Allerhand Sommergetränke. ● 16: Min.-Dir. Trendelenburg: Der Vertrag zwischen Preußen und der Kurie. ● 16.30: Reichsgerichtsrat Dr. Mende: Die wohlerworbenen Rechte der Beamten. ● 17: Hamburg: Violinkonzert des Konzertmeisters Vollmar Stalat. ● 18: S. Aufhäuser, M. d. R.: Lebenswelt und Ideologie des modernen Angestellten. ● 18.30: Französisch für Anf. ● 18.55: Prof. Dr. Deegener: Zoologische Beobachtungen in der Umgebung von Berlin. ● 19.20: Dr. Herz: Theatererinnerungen eines alten Mannes. ● 20: Berlin: Blasorchesterkonzert des Adolf Becker-Orch. Mitw.: „The Songsters". ● Danach: Tanzmusik. Kapelle Erich Alberti. — Pause: Bildfunk.